

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1938**

15.7.1938 (No. 163)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-952699](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-952699)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich Verlagsort: Emden, Blumenbrüderstr. 2081 und 2082, Postkonton. Hannover 369 49. Bankkonten: Stadtpostkass. Emden, Ostfriesische Sparkass., Aurich, Kreispostkass. Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Emden, Zweigabteilung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Reener und Papenburg.

Erscheint wochentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,40 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld. In den Landgemeinden 1,65 RM. und 61 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,96 Pfg. Postgebühren zuzüglich 88 Pfg. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig

Folge 163

Freitag, den 15. Juli

Jahrgang 1938

Frankreichs früherer Luftfahrtminister empfiehlt:

Von der Tschechei aus Angriff auf Deutschland!

Unverhüllte Einkreisungspläne mit Hilfe Sowjetrußlands

London, 14. Juli.

Der frühere französische Luftfahrtminister Pierre Cot behandelt in einem langen Artikel im „News Chronicle“ die Aussichten der Demokratien in einem künftigen Kriege gegen Deutschland. Insbesondere prüft er die Aussichten in einem Luftkriege.

Einleitend meint Cot, daß im Falle eines längeren Krieges die Frage der Rohstoffe- und Benzinbeschaffung die Autoritärstaaten in Nachteil versetze. Das würde sich nur ändern, wenn es Deutschland glühe, die Tschchoslowakei zu unterdrücken oder zu neutralisieren. In diesem Falle hätten die autoritären Staaten wichtige Versorgungsquellen in ganz Mitteleuropa. Der einzige Krieg, den die autoritären Staaten gewinnen könnten, sei ein kurzer und schneller Krieg. In einem solchen Falle würden alle Mittel benutzt. Es sei daher logisch, anzunehmen, daß deutsche und italienische Operationen im Mittelmeer sich mit Massenangriffen auf London und Paris verbünden würden. Die beste Karte für die Demokratien sei auch in diesem Falle die Tschchoslowakei. Vereinigte Luftangriffe von Frankreich und der Tschchoslowakei könnten alle deutschen Produktionszentren schnell erreichen. Da Deutschland die Meere nicht offen stünden und es somit kein Kriegsmaterial einführen könnte, würde es schnell auf die Gnade seiner Feinde angewiesen sein. Neben der tschchoslowakischen Karte sollten die Demokratien sich auch des sowjetrussischen Trumpfes bedienen. Sowjetrussische Luftangriffe von einer tschchoslowakischen Basis aus würden ein schwerer Schlag für die deutsche Heere sein.

Pierre Cot faßt den Zweck seines Artikels dahin zusammen, daß er auf die Wichtigkeit des polnischen und sowjetrussischen Faktors habe hinweisen wollen. Man mache große Anstrengungen, um Mussolini von Hitler zu trennen. Wenn man ebenso große Anstrengungen für eine militärische Wiederannäherung zwischen den Demokratien, Sowjetrußland und

Polen mache, so hätte das vom militärischen Standpunkte aus bessere Ergebnisse.

In einem langen Kriege könnten die Demokratien nicht geschlagen werden, wenn die Tschchoslowakei weiter den Weg zu den Kornfeldern Mitteleuropas und zu den Ölquellen Rumäniens blockiere. Wenn man den Sieg garantieren wolle, dürfe man nicht zulassen, daß mit der Möglichkeit eines kurzen Krieges gerechnet werden dürfe. Franzosen, Engländer und Sowjetrussen müßten diesen Eindruck zu verstreuen suchen. Es hätte kein Risiko darin gelegen, den Angriff auf Abyssinien oder die Intervention in Spanien von Anfang an zu verhindern. Setzt sei es noch möglich, einen Angriff auf die Tschchoslowakei zu verhindern. Wenn man die autoritären Staaten allerdings alle strategischen Positionen erobern lasse, die sie brauchten, um ihr Programm durchzuführen, dann bleibe nur wenig Hoffnung auf den Frieden.

Unerhörte tschedische Herausforderung

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei meldet: Der Konsumverein „Vorwärts“ in Zwidau (Böhmen) hielt am 9. und 10. Juli sein 35jähriges Gründungsfezt ab. Auf dem Festplatz befand sich eine Ballwurfbude, in der Bilder des Führers und Reichstanzlers Adolf Hitler und des Führers der Sudetendeutschen Partei Konrad Henlein als Zielscheiben dienten.

20 Tote bei einem italienischen Flugzeugunglück

Rom, 15. Juli.

Bei einem schweren Flugzeugunglück auf der italienischen Verkehrsline Cagliari-Rom haben zwanzig Menschen, darunter sechzehn Reisende, den Tod gefunden.

Unter den Toten befinden sich zwei Schwestern und eine Nichte des Unterstaatssekretärs der italienischen Luftwaffe, General Valle. Das Flugzeug war am Donnerstagsvormittag 7.35 Uhr in Cagliari gestartet und sollte planmäßig um 10.35 Uhr in Rom eintreffen. Um 9.30 Uhr

hatte es die letzte Flugmeldung gegeben, wonach alles an Bord in Ordnung sei.

Nach dem Ausbleiben des Flugzeuges wurden sofort zahlreiche Flugzeuge, sowie verschiedene italienische Kriegsschiffe zu Erkundigungen eingesetzt. Auch General Valle und der Präsident der italienischen Verkehrsfluggesellschaft, Klingher, nahmen an den Erkundungsflügen teil. Am Donnerstagsabend wurden die ersten Trümmer des verunglückten Flugzeuges gefunden. Bis jetzt sind sechs Tote geborgen worden. Eine Untersuchung über die vorerst noch völlig unbekanntem Ursachen ist im Gange.

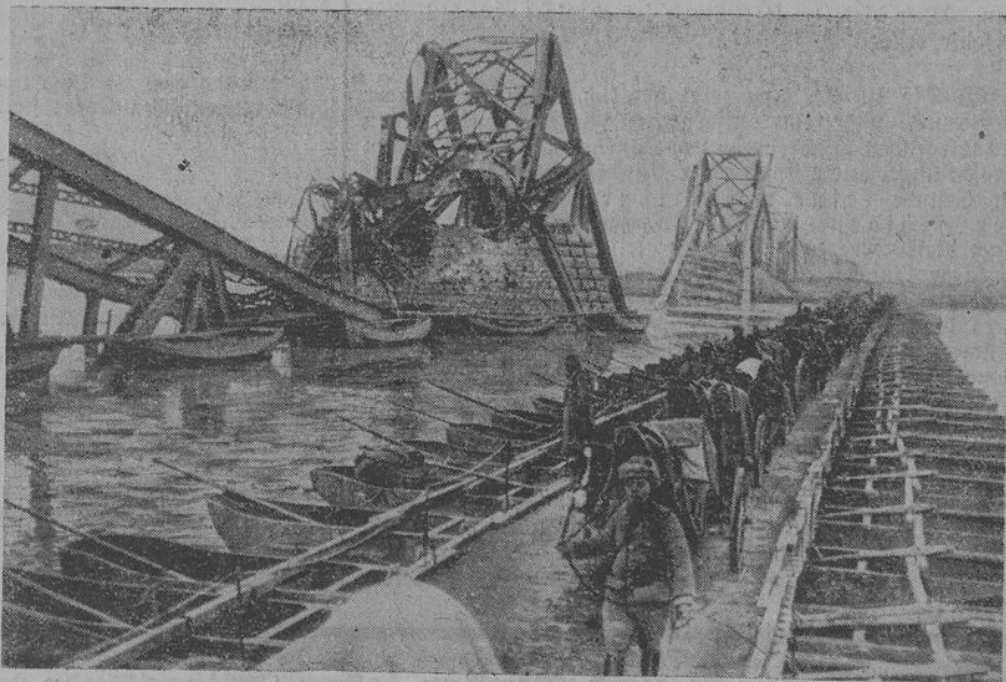
Sowjetrussen verletzen Mandschukuo Grenze

Das führende Blatt „Dzaka Wahi Schimbun“ meldet aus Hingking, daß eine Abteilung sowjetrussischer Truppen am 12. Juli die Ostgrenze Mandschukuo in der Nähe von Hunschun südwestlich von Wladiwostok überschritten habe. Die Truppen seien mehr als drei Kilometer in mandschurisches Gebiet vorgestoßen.



General Russo in München

General Russo, der Generalstabschef der faschistischen Miliz, ist heute in Erwiderung des Besuches des Stabschefs Luke in Italien in der Hauptstadt der Bewegung eingetroffen. Hier trägt er sich in das Goldene Buch der Stadt München ein.



Chinas teuerste Brücke wurde ein Opfer der Verfolgungskämpfe der Japaner

Die zurückweichenden chinesischen Truppen zerstörten die Stahlbrücke über dem Gelben Fluß, der Nord- von Südhina trennt, um den vormarschierenden Japanern die Verfolgung zu erschweren. (Associated Press, Zander-Multiplex-R.)

bracht werden soll, wie wichtig die Tschchoslowakei für einen Krieg gegen Deutschland ist.

Es ist ein sehr gefährliches Spiel, das der ehemalige „Volkfront“-Minister mit der üblen Stimmungsmache gegen Deutschland treibt; denn die Angriffslust der Kriegstreibergruppe erhält überall einen neuen Auftrieb. Der Artikel ist insofern noch aufschlußreich, als Cot das Vorhandensein sowjetischer Flugbasen in der Tschchoslowakei zugibt, eine Tatsache, die bekanntlich auch heute noch von den Tschechen in Abrede gestellt wird.

Scheinbar hält Herr Cot es nicht für nötig, die enge militärische Zusammenarbeit zwischen Mostau und Prag zu leugnen. Da, er gibt sogar offen zu, daß die Sowjets in einem Krieg als Bundesgenossen den Tschechen zu Hilfe kommen würden. Man sieht: der Zweck dieses Artikels besteht darin, die Weltöffentlichkeit gegen Deutschland aufzupeitschen. Im Interesse des europäischen Friedens wäre es dringend erforderlich, den Kriegsherrn vom Schlage Cot, der es offenbar nur darauf abgesehen hat, einen europäischen Streit hervorzurufen, das Handwerk zu legen.

Kürzmalungen

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, begibt sich Ende der Woche zu Truppenbesichtigungen auf den Truppenübungsplatz Bergen.

Der Inspekteur der Nachrichtentruppen der Wehrmacht, Generalmajor Kellgabel, wohnte mit seinem Stabe den Geländebungen des Reichsnachrichtenwettkampfes der SA. im Grunewald bei.

Ein unter der Schirmherrschaft des Ministeriums für Volksbildung stehender Ausschuss von tschechischen Universitätsprofessoren hat die grundsätzliche Haltung des Faschismus zu der Rassenfrage ausgearbeitet. In bezug auf Italien wird festgestellt, daß die Bevölkerung in ihrer Mehrheit arischen Ursprungs ist und eine arische Kultur hat.

Nach vom Londoner Handelsamt bekanntgegebenen Ziffern über den britischen Außenhandel im ersten Halbjahr 1938 war die britische Handelsbilanz am 30. Juni 1938 mit 203 576 000 Pfund Sterling passiv.

Wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ wissen will, hat die britische Regierung den Vorschlag abgelehnt, die Genehmigung für eine Anleihe von zwanzig Millionen Pfund an China zu geben.

Wie in den vergangenen Jahren veranstaltete der Volksfront-Sammelausschuss in Frankreich zur Feier des 14. Juli einen Umzug, der von Kommunisten und Juden angeführt wurde. Die Beteiligung war in diesem Jahre weit geringer als sonst.

Die tschechischen Gerichtsbehörden haben gegen den Vorsitzenden des Verbandes der Polen in der Tschchoslowakei, Dr. Wolf, und andere führende polnische Persönlichkeiten ein Strafverfahren eingeleitet wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik.

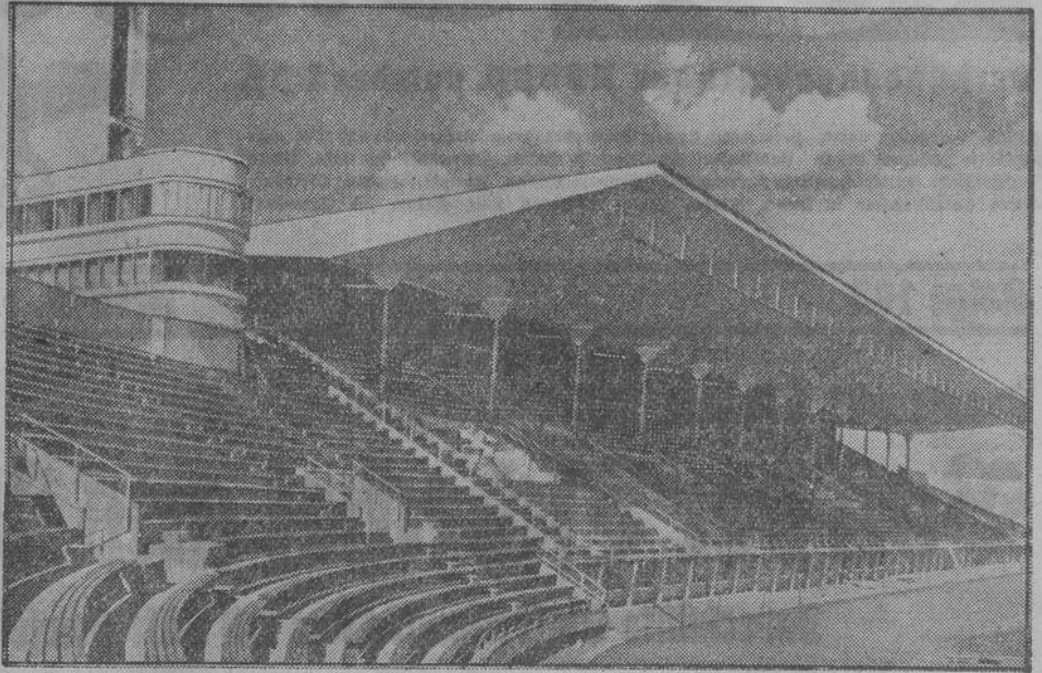
Olympische Spiele 1940 in Helsinki und Oslo

Nach der Absage der japanischen Regierung

Die Nachricht von der Absage Japans, die XII. Olympiade 1940 in Tokio abhalten zu wollen, hat über die interessierten Sportkreise hinaus in der ganzen Weltöffentlichkeit größte Beachtung gefunden. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Entschlusses der japanischen Regierung, den der japanische Kultusminister Kido mitteilte, hatte das Dr. K. Mitglied unserer Berliner Schriftleitung Gelegenheit, den Generalsekretär der XI. Olympiade 1936 in Berlin, Dr. Diem und das deutsche Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees, Dr. Ritter von Halt über die durch den japanischen Beschluß geschaffene neue Lage und die nunmehr bestehenden Möglichkeiten für die Durchführung der XII. Olympischen Spiele zu befragen. Wir geben den Inhalt der Unterredungen im folgenden wieder:

Durch den Beschluß der japanischen Regierung ist, wie Dr. Diem erklärte, eine endgültige Entscheidung über den Ort und das Land, in dem die XII. Olympischen Spiele abgehalten werden sollen, noch nicht gefallen. Das erklärt sich daraus, daß die Entscheidung für eine bindende und gültige Absage nur vom japanischen Olympischen Komitee getroffen werden kann. Eine solche Entscheidung liegt bisher jedoch noch nicht vor. Sie wird jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach in Kürze zu erwarten sein. Erst nach ihrem Eintreffen kann eine Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees einberufen werden, die dann einen Beschluß über die anderweitige Durchführung der Spiele fassen wird. Für diesen Fall käme dann allerdings zunächst ausschließlich Finnland in Betracht. Das DRK hat im übrigen schon im voraus die entsprechenden Vorbereitungen getroffen. Auf seiner letzten Sitzung in Kairo wurde nämlich festgelegt, daß für den Fall der Absage Japans automatisch Helsinki an der Reihe ist, das sich ja bekanntlich neben London und Japan besonders um die Durchführung der XII. Olympiade bemüht hat. Dr. Diem erinnerte in diesem Zusammenhange daran, daß eine ähn-

liche Lage bereits im Jahre 1908 einmal eingetreten sei, als damals Rom auf die Durchführung der Spiele verzichtete, die dann an London übertragen wurden. Eine entsprechende Beizeiterklärung Finnlands liegt ebenfalls beim DRK schon vor. Wie Helsinki mitgeteilt hat, ist es durchaus in der Lage, die Spiele noch zu übernehmen, falls es bis zum 1. Oktober 1938 vom DRK den offiziellen Auftrag zur Durchführung der Olympiade erhalten würde. In Finnland würde jedoch nur das obligatorische Programm zur Durchführung kommen. Dadurch würden unter anderem die Spiele, also Fußball, Hockey, Hand-



Blick auf das neue Stadion in Helsinki, das erst im Vormonat seiner Bestimmung übergeben wurde. Das Stadion faßt 30 000 Zuschauer und wird von einem 72 Meter hohen Marathonturm beherrscht. (Weltbild, Zander-M.)

ball und Polo, nicht ausgetragen werden. Falls Finnland etwa seinerseits bis zu diesem Zeitpunkt eine Absage erteilen sollte, würde dann England der allein in Frage kommende Bewerber sein.

Die Abhaltung des großen Sportkampfes der Jugend der ganzen Welt in Finnland steht, wie Ritter von Halt äußerte, kaum ein Hindernis im Wege. Suomi hat sich inzwischen, trotzdem die Spiele Japan zugesprochen wurden, aufs Beste gerüstet. Nicht nur die sportliche Haltung dieser Nation, sondern auch die bereits angelegten großzügigen Sportplätze geben die Gewähr dafür, daß die Olympischen Spiele des Jahres 1940 nach dem Rücktritt Japans auch in diesem Lande der alten geistigsten Heberlieferung durchgeführt werden können.

Erst am 11. Juni dieses Jahres erfolgte in Helsinki die Einweihung des neuen großen Stadions unter der Schirmherrschaft des finnischen Staatspräsidenten Risto. Das Stadion ist inmitten eines weiträumigen Geländes gelegen, das zahlreiche Sportfelder und Ballspielplätze umfaßt. Es würde die Aufgabe unseres Reichssportfeldes übernehmen. Helsinki besitzt außerdem eine große neuzeitliche Schwimmhalle, in der selbstverständlich auch die entsprechenden „Saunas“, die bekannten finnischen Dampfbäder, nicht fehlen.

Auf die Frage über die Durchführung der Winterkämpfe erklärte Dr. Ritter von Halt, daß voraussichtlich nun Oslo, die Hauptstadt Norwegens, der Schauplatz der weichen Kämpfe des Jahres 1940 sein wird. Das wäre jedenfalls eine ideale Lösung der Frage, da gerade Norwegen von jeher das klassische Land des Winterportes war. Norwegen verfügt bekanntlich im Holmenkoll bei Oslo nicht nur über ein wahres Skiparadies, sondern auch einen Sprunghügel von Welttruf. Für die Wettkämpfe im Eischnellaufen kann kein besserer Schauplatz als die kleine Stadt Hamar gewählt werden, wo auf einem von hohen Bergen umgebenen See bereits zahlreiche Weltrekorde aufgestellt wurden. Hamar ist seit langem schon eine weltberühmte Trainingsstätte und wie geschaffen für einen olympischen Kampf.

Weltflieger am Ziel

Starke Polizeiketten hatten am Lond-Bennett-Feld in Newport alle Mähe, die rund 25 000 Zuschauer zurückzuhalten, die sich zum Empfang der Weltflieger eingefunden hatten, um die Maschine vor Beschädigung zu bewahren, als der große silberne Eindecker nach einer Doppelrunde um den Flugplatz auf genau demselben Fleck landete, von dem er am Sonntagmorgen zum Flug um die Welt gestartet war. Die von Wiley Post 1933 aufgestellte Rekordzeit ist durch den neuen Flug mehr als halbiert worden. Es dauerte volle fünf Minuten, ehe die völlig erschöpften Flieger wieder festen Boden betreten konnten.

Die Maschine ist, abgesehen von der abhanden gekommenen Antenne, völlig unbeschädigt von dem Fluge zurückgekehrt. In der gesamten amerikanischen Öffentlichkeit findet die außerordentliche Leistung der Weltflieger bewundernde Anerkennung.

Engländer verrät sein Vaterland!

Unterhausmitglied fordert Juden zum Widerstand gegen die Regierung auf

In hiesigen politischen Kreisen ist in diesen Tagen ein Brief des englischen Labour-Abgeordneten Wedgwood bekannt geworden, den dieser an den Präsidenten und die Offiziere des Verbandes ehemaliger jüdischer Offiziere „Erez Israel“, 47, Rothschild-Boulevard, Tel.-Aviv, am 30. Mai 1938 geschrieben hat.

Der hochinteressante Brief enthält nicht mehr und nicht weniger als die Aufforderung an die Juden in Palästina, ihre Vorherrschaft mit Gewalt und passivem Widerstand durchzusetzen. Es ergibt sich somit die erstaunliche Tatsache, daß ein Engländer, und sogar ein Mitglied des englischen Unterhauses, es mit seinen nationalen Pflichten für vereinbar hält, Juden gegen die britische Mandatsregierung in Palästina aufzuheben ihnen nahezu legen, sich zu bewaffnen und „auf ein normales Verhältnis zur Regierung zu verzichten“.

Damaskus, 14. Juli.

Der Aufforderung des Labour-Abgeordneten Wedgwood haben die palästinensischen Juden nunmehr nach Bekanntwerden des Briefes des englischen Unterhausmitgliedes prompt Folge geleistet. Am Donnerstag sind nämlich in Jerusalem, Tel Aviv und Haifa illegale hebräische Flugblätter verteilt worden, die zum Widerstand gegen die Staatsgewalt und Steuerverweigerung aufriefen. Es heißt u. a. auch darin, daß die gemäßigten Zionistenführer, welche Zurückhaltung empfehlen, Volksverräter seien.

Jerusalem, 14. Juli.

Der Aufforderung des Labour-Abgeordneten Wedgwood haben die palästinensischen Juden nunmehr nach Bekanntwerden des Briefes des englischen Unterhausmitgliedes prompt Folge geleistet. Am Donnerstag sind nämlich in Jerusalem, Tel Aviv und Haifa illegale hebräische Flugblätter verteilt worden, die zum Widerstand gegen die Staatsgewalt und Steuerverweigerung aufriefen. Es heißt u. a. auch darin, daß die gemäßigten Zionistenführer, welche Zurückhaltung empfehlen, Volksverräter seien.

Prag läßt alles beim alten

Außenminister Krofta täuscht ein Entgegenkommen vor

Paris, 14. Juli.

Das „Petit Journal“ veröffentlicht eine Unterredung seines Prager Sonderberichterstatters mit dem tschechisch-slowakischen Außenminister Krofta.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob die Tschchoslowakei bereit sei, sich gegenüber den Forderungen gewisser Minderheiten verständlich zu zeigen, erklärte Krofta, sie sei sogar zu wesentlichen Zugeständnissen bereit. Frankreich und England ermutigten die Tschchoslowakei auf diesem Wege, und man werde die Ratsschlüsse dieser Länder um so bereitwilliger befolgen, zumal diese Länder sichtbare Beweise ihres Interesses an der Unabhängigkeit der Tschchoslowakei an den Tag gelegt hätten.

Auf die Frage des Berichterstatters, welche Form die Konzessionen annehmen würden, erklärte Krofta, die Form einer Verstärkung der lokalen, kommunalen, distriktmässigen und landschaftlichen Autonomie. Die verschiedenen Landschaften würden das Recht der Selbstbestimmung über eine ganze Reihe sie interessierender Fragen erhalten, ja auch recht wichtiger Fragen, wie zum Beispiel des Unterrichts, der sozialen Gesetzgebung und des Verkehrswezens. Sie würden hierfür Landtage wählen. Bereits früher habe es derartige Landtage in Böhmen gegeben, und nichts stehe im Wege, sie wieder ins Leben zu rufen. Das sei der Weg, den man einzuschlagen gedente. Man sei ebenfalls geneigt, die Gesetzgebung über den Gebrauch der Minderheitensprachen zu mildern. Auf der anderen Seite könne man nicht dulden, daß ein totaler Staat im Innern der Tschchoslowakei entstehe. Man habe weiter auch von einem autonomen Territorium der Sudetendeutschen gesprochen. Aber diese zweite Lösung sei ebenso undurchführbar wie die erste.

Die Unterredung zeigt deutlich, daß die Prager Regierung nicht im entferntesten daran denkt, einen grundlegenden Staatsumbau vorzunehmen. Die von Herrn Krofta angedeutete Lösung der Minderheitenfrage bedeutet im Grunde keine wesentliche Veränderung der jetzigen unhaltbaren Verhältnisse. Nach dieser Regelung bleibt praktisch alles beim alten. Darüber täuschen auch die „weitgehenden Zugeständnisse“ nicht hinweg, die nach den Versicherungen des Außenministers die Prager Machthaber den Volksgruppen einzuräumen gedenken. Krofta stellt den nicht-tschechischen Nationalitäten eine Verstärkung der landschaftlichen Autonomie in Aussicht, denen das Recht der Selbstbestimmung über bestimmte Fragen eingeräumt werden soll. Durch diese Einteilung in Landschaften nach mittelalterlichem Vorbild hofft Prag, überall eine tschechische Mehrheit zu bekommen. Eine solche Regelung trägt selbstverständlich den Bedürfnissen der einzelnen Volksgruppen keine Rechnung. Nur eine Neugliederung der Verwaltung nach Volksgrenzen, eine der ersten Forderungen der Sudetendeutsche Partei, wird den Verhältnissen gerecht.

Frankreichs Nationalfeiertag

Der französische Nationalfeiertag wurde in Paris am Donnerstagmorgen mit der üblichen großen Truppenparade eingeleitet, die in Anwesenheit des Staatspräsidenten, des Ministerpräsidenten und sämtlicher in Paris anwesender Minister, sowie des Diplomatischen Korps stattfand. Im Anschluß an die große Parade fand im Palast des Staatspräsidenten ein Empfang der Regierungsmitglieder und des Diplomatischen Korps statt.

Sinnsächlich seines Kaltgehaltes, seiner Verminderung mitunter schädlich empfundenen Salze und seiner Milchfreiheit auf gleicher Grundlage wie der Opelsche Kaltzwieback aufgebaut. Sein Gehalt von etwa 50% löslicher Kohlehydrate, davon 40% vormalzte Mehle läßt eine leichte Verarbeitbarkeit im Darm zu und bewirkt eine rasche Gewichtssteigerung. Das stark konzentrierbare Opel-Mehl wird von brechenden oder speisenden Säuglingen, die häufig breite Kost besser vertragen als flüssige, gut bei sich behalten. Dose 400 g RM. 1,30, 240 g 80 Pf. in Apotheken und Drogerien. Verlangen Sie gratis und franco eine Probe sowie die Koch- und Diätrezepte für eine abwechslungsreiche Ernährung von Opel-Zwieback, Leipzig-Süd.

Für Säuglinge und Kinder jeder Altersstufe
Opel's Kalt-Kindermehl:

Rundschau vom Tage

Omnibus vom Zug zertrümmert

Acht Tote und fünfzehn Schwerverletzte

Am Donnerstagmorgen kurz vor 7 Uhr fuhr auf dem Uebergang am Bahnhof Trebien an der Mulde (zwischen Wurzen und Grimma) ein rangierender Güterzug einem mit 35 Personen besetzten Kraftomnibus in die Seite. Der Omnibus wurde völlig zertrümmert und geriet in Brand. Nachdem der durch die Explosion des Benzinlagers verursachte Brand gelöscht worden war, konnten sieben Leichen geborgen werden. Im Stadtkrankenhaus zu Wurzen ist unterdessen eine schwerverletzte Frau verstorben, so daß die Zahl der Todesopfer zur Stunde acht beträgt. Die übrigen Insassen trugen ausnahmslos Verletzungen davon.

Die Ueberlebenden der Unglücksfahrt befinden sich in den Krankenhäusern von Wurzen, Grimma und Borna. Die freiwillige Sanitätskolonne von Trebien hatte die erste Hilfe geleistet. Ein Hilfszug der Reichsbahn und ein Verkehrsunfallkommando der Polizei trafen bald nach der Katastrophe in Trebien ein, ebenso Vertreter der zuständigen Staatsanwaltschaft, die zur Zeit noch mit der Klärung des Sachverhalts beschäftigt sind.

Der Unglückswagen war mit Mitgliedern des „Christlichen Frauendienstes“ in Ransdorf bei Borna besetzt, die mit zwei Autoomnibussen eine Ausflugsfahrt nach Wörlich bei Dessau unternehmen wollten. Der erste Wagen hatte den ungeführten Bahnübergang bereits passiert, als der nachfolgende von dem Rangierzug erfaßt wurde. Unter den fünfzehn Schwerverletzten befindet sich auch der Fahrer des verunglückten Omnibusses. Wie einige der Ueberlebenden berichteten, konnte der Fahrer kurz vor dem Gleis den Wagen nicht mehr halten, als überrollend der Rangierzug auftraf. Er schrie den Frauen in höchster Erregung noch zu: „Ich halte den Wagen nicht mehr!“, als der Omnibus auch schon in voller Fahrt gegen den Güterzug prallte. Nach der Tankexplosion stand die Unglücksstätte in schwarze Rauchwolken gehüllt. Ehe Hilfeleistung nahte, verbrannten die Insassen, die nicht mehr schnell genug aus dem Wagen herauskamen.

Drei Menschen im Auto verbrannt

Ein entsetzliches Unglück hat am Mittwochmorgen auf einer Landstraße bei Greifswald drei Todesopfer gefordert. Ein Königsberger Personenwagen fuhr in rasender Geschwindigkeit gegen einen Baum und ging in Flammen auf. Die drei Insassen, die dabei ums Leben kamen, waren so grauenhaft verkohlt, daß man sie nicht erkennen konnte. Der Kennziffer des Wagens nach wurde als Besitzer des Autos der Dentist Karl Heinz Gutsch aus Königsberg festgestellt. Bei den anderen Personen handelt es sich wahrscheinlich um die Ehefrau des Besitzers und seinen Vater, der bei Greifswald zur Beschäftigung eines landwirtschaftlichen Gutes weilte.

Augenzeuge des Unglücks war ein Arbeiter. Dieser sah gegen vier Uhr morgens ein aus Richtung Greifswald kommendes Auto in großer Geschwindigkeit herannahen. Plötzlich, ohne jede ersichtliche Ursache, raste der Wagen gegen einen Baum. Der Führer wurde völlig eingedrückt. Der Arbeiter versuchte sofort, die Türen aufzureißen. Als ihm das nicht gelang, rief er die Gendarmen zur Hilfe. Kurz darauf ging der Wagen in Flammen auf, ehe es möglich war, Rettung zu bringen. Möglicherweise sind die Insassen bereits durch den Anprall an den Baum getötet worden. Die Unfallstelle sieht grauenhaft aus. Der Wagen ist vollkommen vernichtet, und die Insassen sind bis zur Unkenntlichkeit verkohlt.

Motorräder rauen aufeinander

Bei Falkenstein im Vogtland stießen zwei Leichtmotorräder in voller Fahrt mit derartiger Wucht zusammen, daß die beiden Fahrer kurze Zeit nach ihrer Entlassung ins Krankenhaus starben. Ein Hiltlerjunge, der auf dem Sozius des einen Rades gesessen hatte, wurde bei dem furchtbaren Zusammenprall auf ein nabegelegendes Fels geschleudert und kam wie durch ein Wunder mit leichten Verletzungen davon.

Zu scharf gebremst - getötet

Nach einer dreiwöchigen Urlaubsfahrt durch die deutsche Ostmark begab sich am Donnerstagmorgen der 38jährige Mechaniker Gustav Funke und der 29jährige Arbeiter August Schnarr aus Adln von Innsbruck aus mit ihrem Kraftwagen auf die Heimreise nach Adln. An der Stelle, wo die Straße das Stadtbild von Innsbruck verläßt, geriet Funke beim Ueberholen zu sehr in die Straßenmitte. Als ihm ein Lastkraftwagen entgegenkam, bremste er so scharf ab, daß er mit seinem Begleiter kopfüber von der Maschine geschleudert wurde. Funke blieb mit zertrümmertem Schädel tot liegen. Schnarr erlitt eine schwere Kopfverletzung an der Stirn.

Zwei Köhler Reifekameraden der Berunglückten, die auf einer Solomachine der ersten Maschine folgten, konnten nicht mehr rechtzeitig bremsen. So fuhren sie in die Berunglückten hinein. Glücklicherweise blieben sie aber unverletzt. Dagegen wurde die Maschine beschädigt.

63jähriger Kassenhändler gefaßt

Die Staatspolizeistelle Dessau nahm jetzt den 63jährigen Juden Siegfried Rosenberg fest, der, ohne sich an die Nürnberger Gesetze zu halten, bis zuletzt mit deutschen Frauen und Mädchen Kassenhandlungen betrieben hatte. Der Jude glaubte, geschützt durch sein Alter, sein Ansehen ungeachtet unter den Augen der deutschen Polizei treiben zu dürfen.

Jüdischer Gauner findet sein Richter

Ein Schöffengericht in Wien befaßt sich in dreitägiger Verhandlung mit der Anklage gegen den jüdischen Kaufmann Israel Markus Weigl, der ausgedehnte Katengeschäfte betrieb und hierbei seine Kunden in geradezu ungläubigster Weise ausplünderte und oft an den Bettelstab gebracht hatte. Weigl war vor dem Weltkrieg aus Polen zugewandert und warf sich hier nach der Inflation auf den Katzenhandel mit Kleibern und anderen Gegenständen. Das Geschäft nahm einen Riesenaufschwung — so betrug im Jahre 1934 der Umsatz über 160 000 Schilling. Weigl hielt einen ganzen Stab von Agenten, die ihm Kunden zuführten, die zumeist minderbemittelt waren und die er durch das Scheinbar günstige Rechnungssystem einführte. Die unerfahrenen Käufer bestellte er mit völlig minderwertiger Ware, die er mit Aufschlägen bis zu 200 Prozent hergab.

Wurde der Käufer erkannt und um Preisentung gebeten, so nahm der Betrüger die Waise des zuvorkommenden Geschäftsmannes vom Gesicht: brutal trieb er seine Wucherforderungen ein und trieb es ohne Skrupel bis zum völligen Ruin seiner Kunden, indem er ihnen die Bezüge bis zum Existenzminimum pfändete. Der gewissenlose Betrüger hat wegen seiner Wuchergeschäfte bereits früher einmal vor Gericht gestanden. Ein selbstverurteiltes jüdisches Sachverständigen-Gutachten verhalf ihm damals zu der geradezu lächerlichen Strafe von nur zwei Monaten Kerker.

Sruntenbold fünf Tage von der Frau ausgeperrt

Ein alter Gewohnheitsstrinker in Berlin, der bereits wegen Trunksucht entmündigt wurde, hatte sich wegen Betrug im Rückfalle vor dem dortigen Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte hatte im vorigen Jahre zusammen mit seiner Frau die Betreuung der Kleiderablage eines Freibades zugewiesen bekommen. Unter der strengen Aufsicht seiner Frau arbeitete er auch ordentlich, und da er kein Geld in die Finger bekam, konnte er in sein altes Laster nicht zurückfallen.

Als das Freibad im Herbst geschlossen wurde, hatte sich der Angeklagte in den Kopf gesetzt, den letzten Monatsverdienst zu vertrinken. Seine Frau schob aber einen Kiesel vor und ließ sich ihren Lohn und den ihres Mannes selbst auszahlen. Darüber war der Angeklagte sehr erbost und beschloß, trotzdem zu seinem Alkohol zu kommen. Gegen Abend ging er in eine Gastwirtschaft in der Nähe seiner Wohnung und trank bis drei Uhr morgens ohne Pause durch. Als er zwölf Mark vertrunken hatte, aber keinen Pfennig besaß, ließ er die Summe bis zum nächsten Tage aufschreiben.

Als er gegen Morgen schwer betrunken nach Hause kam, hatte seine Frau, um ihm eine Lehre zu erteilen, die Korridor-tür verriegelt. Alles Klingeln und Klopfen nützte nichts. Trotzdem alle Hausbewohner sich über den Lärm aufregten, dachte die Frau nicht daran, zu öffnen. Jetzt ging der Angeklagte nochmals auf die Straße und wartete, bis die Lokale wieder geöffnet wurden. Dann ging er in die gleiche Kneipe, in der er am Abend getrunken hatte, und borgte den Wirt um zwanzig Mark an. Dies Geld vertrank er in einer andern Gaststätte. Er ging dann nochmals in sein Haus, aber seine Frau ließ ihn volle fünf Tage nicht mehr in die Wohnung ein. Inzwischen trieb sich der Mann in den Kneipen umher und hatte bei einem Wirt, der ihm am meisten Kredit gewährte, siebenzig Mark Schulden. Als er am sechsten Tage wieder in seine Wohnung gelassen wurde, nahm er in einem unbewachten Augenblick das Rundfunkgerät unter den Arm und -bot es dem Wirt für hundert Mark an. Der Wirt zog gleich seine Forderungen ab und gab dem Angeklagten noch dreißig Mark heraus, die er in einem anderen Lokal sofort wieder vertrank. Von dort ging er wieder in eine andere Kneipe und verpfändete für seine Zehne seine Rente.

Diese Alkoholareise brachte dem Angeklagten jetzt wegen Rückfallbetruges eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten ein. Seine anschließende Unterbringung im Arbeitshause dürfte wohl sicher sein.

Windhoje über Niederbayern

Während eines Gewitters entwickelte sich bei der Ortschaft Kirdorf bei Mengersberg in Niederbayern ein Sturmwind, der mit ungeheurer Geschwindigkeit ostwärts zog und schwere Schäden verursachte. Dachziegel und Steinwände wurden eingedrückt. Am schlimmsten hat die Windhoje in dem kleinen Dorf Mantelitzchen gehauert, wo kein Dach unbeschädigt geblieben ist. Abgedrehte junge Obstbäume liegen haufenweise umher, die Straßen sind mit Dachziegeln besät. Auch aus der Ortschaft Niederreuland werden ähnliche Schäden gemeldet.

Drohfeuer im Güterhafen von Helsinki

Im Güterhafen Busholmen, den Hafenanlagen von Helsinki brach am Mittwoch um Mitternacht ein Schadenfeuer aus, dem ein großer Zöllfreilagerstuppen zum Opfer fiel. Der Schaden kann noch nicht überblickt werden, dürfte aber sehr hoch sein. In dem zerstörten Stuppen befanden sich eine große Anzahl ausländischer unzerzollter Automobile. Alle verfügbaren Feuerwehren der Stadt mußten eingesetzt werden und konnten schließlich nach größter Anstrengung ein Uebergreifen des Brandes auf den durch Funkenflug schwer gefährdeten Kohlenhafen von Helsinki verhindern.

Internationaler Kunstfälscher-Scandal

In internationalen Kunstfälscher-Kreisen in London erregt eine Schwindelangelegenheit, bei der es sich um Fälschungen von altägyptischen Plastiken und Goldschmiedearbeiten handelt, großes Aufsehen. Bei dem Prozeß geht es um eine Forderung von nicht weniger als 120 000 Pfund Sterling. Der Sachverhalt ist folgender: Im vergangenen Jahre wurde einem amerikanischen Museum durch Vermittlung eines bekannten englischen Kunsthändlers eine umfangreiche Sammlung von Kunstwerken aus der Zeit Amenophis IV. zum Kauf angeboten. Die Stücke sollten angeblich aus einem bis heute unbekannt gebliebenen Gräberfund in der Nähe von El-Amarna in Mittelägypten stammen, der von Amenophis IV. geschaffenen neuen Residenz. Zu diesen „Funden“ zählten Statuen, Porträtbüsten, Diademe, Ohren- und Halsgeschmeide, Armbänder usw. in wunderbarer technischer Ausführung.

Der Kunstfälscher erklärte bei den Verkaufsverhandlungen, daß der bekannte Petroleummagnat Gulbentian, ein Armenier, der an der Iraq Petroleum Company beteiligt ist und eine zur Zeit im Britischen Museum ausgestellte erlesene Sammlung von ägyptischen Kunstwerken besitzt, verschiedene Stücke des geheimnisvollen Fundes bei El-Amarna erworben habe. Diese Angabe erwies sich jedoch als erfunden. Durch Meinungsverschiedenheiten des Kunstfälschers mit seinem Produzenten kam der Schwindel ans Tageslicht. Es soll sich um raffinierte Fälschungen von Spezialisten handeln, die seit Jahr und Tag ihre „Ware“ an geschäftstüchtige Händler, vor allem in Kairo und in den von den Touristen besuchten Tempel- und Ruinenstädten liefern, wo sie an gutgläubige Ausländer verkauft wird. Die ganze Sammlung bestand sich bereits in einige Rufen verpackt auf dem Wege nach USA. Der Kaufpreis war im voraus beglichen worden. — Das amerikanische Museum hat, als es von der Betrugsaffäre erfuhr, sofort Klage gegen den betreffenden Kunstfälscher eingeleitet, der seinerseits auf der Behauptung verharret, daß er die Sammlung im guten Glauben erworben habe und daß es sich bei dem Vorgehen des aus seinem Geschäft ausgeschiedenen Produzenten um eine Intrige handele. Das letzte Wort haben die Sachverständigen. Wie in wohlunterrichteten Kreisen verlautet, kann kein Zweifel daran bestehen, daß es sich bei diesen Stücken einwandfrei um geschickte Fälschungen handelt.

Diamanten-Millionen-Prozeß in Belgien

Vor der fünften Zivilkammer des Gerichts in Antwerpen wurde ein Millionenprozeß entschieden, dessen Vorgeschichte bis in das Jahr 1929 zurückreicht. Damals verstanden es die beiden Juden Rosenstrauch, die südafrikanische Regierung dazu zu bewegen, sie bei der Gründung einer südafrikanischen Diamantenschleiferindustrie weitestgehend zu unterstützen. Den beiden Spekulanten wurde nicht nur das erforderliche Gelände völlig kostenlos zur Verfügung gestellt, sondern sie erhielten darüber hinaus noch eine Barbeihilfe in Höhe von 30 000 Pfund Sterling. Die einzige Verpflichtung, die sie dafür übernehmen mußten, war die der Ausbildung Eingeborener zu Facharbeitern. Die Brüder Rosenstrauch begaben sich nach Europa, um hier einen Stab an Facharbeitern anzuwerben. Eine der größten belgischen Banken räumte ihnen zum Bau einer Fabrik in Kimberley einen Kredit in der Höhe von 20 000 Pfund Ster-

Tausendjährige Burg öffnet die Werten

Wo das felsige Morgenbachtal bei Trechtlinghausen in den Rhein mündet, da erhebt sich die Burg Reichenstein. Bis jetzt lag diese völlig unberührt, im Grün der Bäume versteckt, abseits vom großen Verkehr. Nur wenigen war bekannt, daß sich im Schicksal dieser fast tausendjährigen Burg gesamtdeutsche Geschichte lebendig widerspiegelt. Die Mauern Reichensteins sahen Kaiser und Könige des Mittelalters, sahen Feldenkämpfe und Verrat und deutsche Zwierracht. Die Besitzerfamilie gab nunmehr der Burg, die bisher der Allgemeinheit unzugänglich war, eine würdige innere Ausgestaltung und erschloß die interessante tausendjährige Feste mit ihrer Fülle wertvoller Kunstschätze und Erinnerungstücker aus vielen Jahrhunderten der Deffentlichkeit.

Gläser klingen im Hause Gauts

Die anmutige Rosen- und Badekabst Kreuznach in der Westmark hat ein Stück anheimelnder Buhenscheidenromantik, ein Haus, in dem der Spuk der Jahrhunderte lebendig ist und in dem nun an die Stelle der Mähimikentübel der Weinpfal mit köstlichen Tropfen getreten ist, zum Leben erweckt. Das historische Gautshaus unterhalb der Kaiser-Wilhelm-Bridge, mit der Inschrift, daß es aus dem Jahre 1490 kamme, und umwoben von der Legende, daß hier einst der Magier und Schwarzkünstler Georg Sabellicus Gauts, Gauts gehaßt und ein sonderbares Unwesen betrieben habe, ist in eine stilvolle Gast- und Kaffeehalle umgewandelt worden.

Verjunktene Stadt entdekt

Bei Arbeiten am Flußbett der March wurden, wie aus Ungarisch-Sradich gemeldet wird, die Umrisse und Reste einer verjunktene Stadt entdekt. Es wird angenommen, daß man u. a. die Mauern einer großen Kirche freilegen wird, die Fürst Bratislava im Jahre 1030 erbaut hat. Die Kirche soll nach vorhandenen Aufzeichnungen einst infolge von Ueberflemmungen in den Sumpfen der March verjunkt sein.

15 000 Subtendendeutsche wollen nach Breslau

Nach einer Meldung der halbamtlichen „Libone Noviny“ aus Prag haben 15 000 Subtendendeutsche bei der zuständigen Stelle um die Genehmigung der Ausreise nach Deutschland gebeten, um am Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau teilzunehmen. Die Zeitung glaubt zu wissen, daß die Behörden diesem Ersuchen nachkommen werden. Die Subtendendeutschen seien aber, so schreibt die Zeitung weiter, verpflichtet, als tschechoslowakische Staatsbürger bei dem Umzug in Breslau die tschechische Flagge zu führen.

Deutsche jagen Vögel in Afrika

Auf Vorschlag von Reichsminister Ruff tritt unter Leitung von Dr. Niehammer aus Bonn und unter Beteiligung eines jungen erfolgreichen Ornithologen der Westmark eine Expedition Anfang August den Weg nach Belgisch-Kongo und Deutsch-Südwestafrika an. Die Reise gilt der Erforschung der Vogelwelt und der Kleinsäugetiere des schwarzen Erdteils. Man hofft, von der sechsmonatigen Expedition mit verschiedenen neuen Vogelarten heimzukehren.

Neuer Angriff auf die Eiger-Nordwand

Die vier deutschen Bergsteiger aus der Ostmark, die den Versuch unternahmen, die bisher noch nicht bezwungene Eiger-Nordwand zu erklettern, mußten in Alpiglen über Grindelwald ein Zeltlager aufschlagen. Der reichliche Neuschnee, der in den letzten Tagen gefallen ist, erschwert das Unternehmen außerordentlich.

Maul- und Klauenfische in der Slowakei

Die in der Tschechoslowakei stark verbreitete Maul- und Klauenfische hat nunmehr nach einer Meldung aus Prag — auch auf das Gebiet der Slowakei übergegriffen. Insgesamt wurden in der Slowakei bis heute 119 Gemeinden von der Seuche betroffen, die in besonders starkem Maße im Wagtal auftritt.

ling ein, dem später ein offener Kredit in Höhe von 30 000 Pfund Sterling folgte.

Bis zum Jahre 1931 ging die Sache gut. Nach Ausbruch der Weltwirtschaftskrise ging der Absatz geschliffener Diamanten in einem katastrophalen Maße zurück. Die beiden Juden Rosenstrauch überschritten die ihnen eingeräumten Kredite derart, daß ihre Verpflichtungen eines Tages etwa 43 Millionen Franks betragen. Die Bank forderte Sicherheiten. Man überreichte ihr daraufhin einen Teil Diamanten, deren Wert auf 16 Millionen Franks geschätzt wurde. Außerdem kam ein neues Abkommen zustande, nach dem die Verpflichtungen der Brüder Rosenstrauch innerhalb eines vereinbarten Zeitraumes auf einen Stand von 5 Mill. Franks abgedeckt werden sollten. Außerdem wurde gegen neue Sicherheiten ein neuer Betriebskredit zugesagt. Die Firma Rosenstrauch blieb jedoch zwei Jahre lang in Verzug. Daraufhin beschloß die Bank, gegen die Brüder Rosenstrauch vorzugehen. Sie veräußerte zunächst die für den ersten Kredit in Pfand gegebenen Diamanten und machte den Versuch, auch die Fabrik zu verkaufen. Die beiden Juden stellten sich jedoch auf den Standpunkt, keine Verpflichtungen mehr gegenüber der Bank zu begeben, die vielmehr ihrerseits in Verzug geraten sei, da sie den vereinbarten Betriebskredit nicht verteilt habe. Sie befaßen sogar die Anwesenheit, eine Schadenersatzklage in Höhe von 21 Millionen Franks gegen die Bank anzuklagen.

Diese Frage wurde jetzt vom Antwerpener Gericht abgewiesen. In der Begründung stellt das Gericht fest, daß die Kläger der Bank niemals die schuldigen Zinsen entrichtet haben. Das neue Abkommen über einen Betriebskredit habe nur vorläufigen Charakter gehabt. Die Forderung neuer Sicherheiten sei die Voraussetzung zu seiner Erteilung gewesen. Da die Firma Rosenstrauch inzwischen Bankrott gemacht habe, sei das Abkommen hinfällig geworden.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweigstelle Emden. / Verlagsleiter Hans Baas Emden
Hauptvertriebsleiter: Menjo Folkeris / Stellvertreter: Karl Engelkes, Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Postfilial und Zeitungs-Vertrieb: Menjo Folkeris, für Heimat und Unterhaltung: Dr. Emil Krüger, sämtlich in Emden; für Sport: Fritz Brodhoff, Leer.
Berliner Schiffsverlag: Graf Retti & Co.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schweg, Emden.
D. M. Juni 1938: Gesamtanfrage 25 878,
davon Bezirksausgaben:
Emden-Norden-Nach-Harlingerland 15 857
Leer-Niederland 10 021

Zur Zeit ist für die Anzeigenpreise für die Ausgabe gültig, nachfolgende A für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Nach-Harlingerland und die Bezirksausgabe Leer-Niederland, B für die Gesamtanfrage.
Anzeigenpreise für die Gesamtanfrage: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.
Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Nach-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 60 Pfennig.
Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Leer-Niederland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 60 Pfennig.
Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgabe, Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Im NS-Gauverlag Weser-Ems, GmbH, erscheinen insgesamt

Dienstliche Tageszeitung	25 878
Bremer Zeitung	36 148
Odenburger Staatszeitung	35 562
Wahlheimatener Kurier	14 173
Gesamtanfrage Juni 1938	111 761

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 13. 7. Osaka nach Miffa, Coburg 11. 7. Hongkong nach Saigon. Crefeld 13. 7. Antwerpen nach Port Said. Eienach 12. 7. Vera Cruz. Ems 12. 7. Antwerpen nach Las Palmas. Erfurt 12. 7. Para. Gneisenau 13. 7. Rotterdam. Komm. Johnen 13. 7. Dover passiert nach Mabe (Genua). Memel 12. 7. Hamburg. Oder 13. 7. Saigon. Protina 11. 7. Teneriffa. Schwaben 12. 7. Hamburg nach Emden. Spree 12. 7. Duesant passiert nach Vera Cruz.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft, „Santia“, Bremen. Allenfels 13. 7. Colombo. Birtenfels 11. 7. Buenos Aires. Hundsed 13. 7. Duesant pass. Pichtenfels 12. 7. von Südt. Odenfels 11. 7. von Port Said. Sonnenfels 12. 7. Basrah. Stahel 12. 7. Sevilla. Treuenfels 12. 7. Port Said. Weifenfels 13. 7. Antwerpen. Wolfburg 12. 7. Bahrein.

Dampfschiffahrts-Ges., „Neptun“, Bremen. Max 12. 7. La Corona nach Palajes. Ardiado 13. 7. Emerich passiert nach Köln. Arion 12. 7. Bilbao nach Santander. Bachus 13. 7. Rotterdam nach Köln. Bellona 13. 7. Duesant passiert nach Bremen. Gloria 12. 7. Brunsbüttel passiert nach Lübeck. Glitt 13. 7. Rotterdam nach Gattin. Euler 13. 7. Duesant passiert nach Antwerpen. Fortuna 13. 7. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Gauß 12. 7. Malaga nach Sevilla. Hero 12. 7. Königsberg nach Umea. Iris 13. 7. Köln nach Rotterdam. Jason 12. 7. Doroio nach Lissabon. Najade 13. 7. Rotterdam nach Köln. S. A. Kolje 13. 7. Stockholm. Pallas 13. 7. Gedingen nach Königsberg. War 12. 7. Kopenhagen. Phoebus 12. 7. Forjens nach Stettin. Pollux 13. 7. Köln nach Rotterdam. Polyades 13. 7. Lobitz passiert nach Rotterdam. Rheia 13. 7. Danzig. Stella 13. 7. Emerich passiert nach Köln. Thalia 13. 7. Lobitz passiert nach Rotterdam. Velta 12. 7. in Lissabon.

Argo Reederei Richard W. E. Co., Bremen. Albatros 12. 7. Hull nach Hamburg. Antares 12. 7. Sorel (Kanada). Bussard 13. 7. Wefermünde nach Gent. Butt 12. 7. Memel nach Gedingen. Drossel 12. 7. Wefermünde. Erpel 13. 7. Helsingfors. Kalle 12. 7. Le Havre nach Bordeaux. Schlicht 12. 7. Hull nach Bremen. Hecht 13. 7. Rotterdam nach Antwerpen. Reife 12. 7. Boston nach Liverpool. Strauß 13. 7. Kotta. Taube 13. 7. Antwerpen. Wachs 12. 7. Rotterdam nach Memel.

Unternehmer Reederei AG., Bremen. Felsenheim 12. 7. ab St. Vincent. Hedderheim 12. 7. Kempt. Eigersheim 13. 7. Rotterdam.

H. A. Finnen u. Co., Bremen. Cyrilus Binnen 12. 7. Kap Berdische Insel passiert.

Hamburg-America Linie, New York 14. 7. von Cuxhaven nach Southampton. Bochum 14. 7. von Hamburg nach Montreal. Iwarwald 14. 7. in Bremen. Janja 14. 7. von Cherbourg nach Southampton. Tacoma 14. 7. Billingen pass. nach Soel van Holland. Aeria 13. 7. in Sabana. Dinoco 20. 7. bei Cuxhaven fällig. Patricia 10. 7. von Corinto. Sefoltris 13. 7. Billingen pass. nach Trinidad. Teodora 14. 7. Billingen pass. nach Antwerpen. Venedig 14. 7. in Rotterdam. Wuppertal 13. 7. Cap Verde pass. nach Madaba. Hebelberg 12. 7. an Bremen. Freiburg 13. 7. Muuden off. nach Amsterdam. Raumburg 7. 7. von Cap London. Kurmarz 14. 7. Gibraltar pass. nach Le Havre. Ramies 13. 7. von Port Said nach Genua. Ermland 13. 7. Gibraltar pass. nach Port Said. Sauerland 13. 7. von Manila nach Hongkong. Kulmerland 13. 7. in Hongkong. Hünzburg 13. 7. in Taku. Preußen 13. 7. von Sabang nach Colombo. Oliva 14. 7. von Sabang nach Port Said. Oceana 13. 7. von Hamburg. Baden 13. 7. Bishop Rod pass. nach Kanada. Franzenwald 13. 7. von Buenos Aires nach Rosario.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Cap Arcona 13. 7. in Buenos Aires. Cap Norte 14. 7. in Rio de Janeiro. General Artigas 14. 7. in Bremerhaven. General San Martin 13. 7. von Lissabon nach Madeira. Monte Pascoal 13. 7. von Madeira nach Lissabon. Sabbitonga 12. 7. von Rio Grande nach Las Palmas. Antwerpen und Hamburg. Buenos Aires 13. 7. von Bremen nach dem La Plata. Maccio 14. 7. von Natal nach Cabelfello. Madryd 14. 7. von Rotterdam nach Bremen. Mendoza 14. 7. in Bremen. Pernambuco 14. 7. Dover pass. Petropolis 14. 7. in Hamburg. Tenerife 13. 7. von Buenos Aires nach Madaba. Rotterdam und Hamburg. Wadefels 13. 7. in Santos. Minium 12. 7. von Paranaqua nach Bremen und Hamburg. Monte Rosa 14. 7. in Merol. Wilhelm Gustloff 14. 7. in Hamburg.

Deutsche Afrika-Linie. Rahehe 14. 7. Cuxhaven pass. Wadai 11. 7. in Lagos. Ingo 13. 7. von Lagos Umar 12. 7. von Walffischbai Lübingen 12. 7.

ab Logo. Linadia 12. 7. von Manrovia. Mangout 12. 7. Cuxhaven pass. Wlophf Boermann 13. 7. von Port Said. Wambara 14. 7. von Beira. Tangantika 9. 7. von Marseille. Uena 8. 7. von Daresalam. Watufi 6. 7. von Las Palmas. Windhof 6. 7. in Durban. Njala 6. 7. von Uden.

Deutsche Levante-Linie GmbH, Hamburg. Cairo 13. 7. von Rosario nach Dakar. Chios 13. 7. in Bremen. Delos 13. 7. in Port. Peralkia 13. 7. Ughant pass. Kona 13. 7. Gibraltar pass. Kithira 13. 7. von Antwerpen nach Alger. Koriza 14. 7. in Antwerpen. Macedonia 13. 7. von Beirut nach Binajol. Sofia 13. 7. in Antwerpen nach Hamburg. Valova 13. 7. Istanbul pass. S. C. Horn. Hamburg. Hentz Horn 13. 7. von Rio. Plata nach Le Havre. Aporen pass. Heinz Horn 14. 7. von Dover nach Port of Spain. Mathies Reederei Kommanditgesellschaft, Hamburg. Ellen 13. 7. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Indalsjöfen 14. 7. Brunsbüttel pass. nach Hamburg. Maggle 13. 7. von Libau nach Kiel. Margareta 13. 7. in Stolpmünde. Pfeiff 13. 7. von Helsingborg nach Hamburg.

Wariel Schiffahrtsgesellschaft, Hamburg. Oder 12. 7. in Königsberg. Gebania 12. 7. von Hamburg nach Bremerhaven. Wils. A. Riedemann 17. 7. in Liverpool fällig. Leda 11. 7. in Aruba. Calliope 11. 7. in Caripito. Droille Harden 11. 7. von Las Piedras nach Hawley. C. D. Stiffmann 11. 7. von Aruba nach Bremerhaven.

Wefermündener Fischdampferbewegungen. Am Markt gemessene Fischdampfer. Wefermünde-Bremerhaven, 13. Juli. Von Island: Adolf Kühling, Bussard, Franz Westermann. Von der Bäreninsel: Main, Deutschland. Vom Heringsfang: Chemnitz, Bürgermeier Smith. Am Markt angekündigt für den 14. Juli. Von Island: Hermann Böhm; von der norwegischen Küste: Claus Ebeling, Actur. In See gegangene und gehende Fischdampfer. 12. Juli auf Heringsfang: Seefahrt, Karlsburg, Fortland, Carsten Sanzen, Mäwe, Karl Kämpf, Spica, Adolf Hiltz; nach Island: Dr. Rudolf Wehrdorff, Jupiter; nach der Bäreninsel: Aldebaran; 13. Juli nach Island: Heinrich Fröhle; nach der Bäreninsel: Dorum; auf Heringsfang: Hochlamp, Ernst v. Briesen, Rosemarie, Otmart; 14. Juli nach Island: Ernst v. Großhof, Adolf Kühling, Georg Kober, Dortmund; auf Heringsfang: Chemnitz, Gra.

Seefischmarkt AG. Wefermünde-Bremerhaven vom 13. Juli
In der Seefischsteigerung wurden in Bienenen je 1/4 Kilogramm folgende Großhandelsverkaufspreise für Fische mit Kopf erzielt: 1. Island: Rabilau Größe 1 7, Rabilau Größe 2 7, Rabilau Größe 3 7, Schellfisch Größe 1 25-34, Schellfisch Größe 2 28-34, Schellfisch Größe 3 21-25,75, Schellfisch Größe 4 5-8,25, Wittling 5-8, Seelachs Größe 1 7, Seelachs Größe 2 7, Lengfisch 6-7,75, Goldbarsch 7-8, Aulterfisch 9-13,25. 2. Bäreninsel: Rabilau Größe 1 7, Rabilau Größe 2 7, Schellfisch Größe 1 10, Schellfisch Größe 2 10, Seelachs Größe 1 7, Seelachs Größe 2 7, Goldbarsch 7, Aulterfisch 10-14,25. 3. A u B i e o: Hering 7-14,5, Matrele 5,75-13,5, Wittling 6-8, Seelachs Größe 1 7, Seelachs Größe 2 7.

Alte Gorn und Provinz

1800 Oesterreich-Urlauber für den Gau
Das Gauamt für Volkswohlfahrt der NSDAP, Gau Weser-Ems, hat sich bereit erklärt, im Rahmen der Sonderaktion Oesterreich der Hitler-Freizeitplakende in diesem Jahr noch drei Sondertransporte in Stärke von je 600 Urlaubern aus Oesterreich durchzuführen. Der erste Sonderzug mit 600 österreichischen Urlaubern trifft am kommenden Sonntag um 15.31 Uhr in Bremen ein. Von dort aus erfolgt die Weiterverteilung der Urlauber in die verschiedenen Kreise des Gaubietes.

Neue Badeanstalt in Zwischenahn
Am Anschließ an eine Gemeinderatsbesitzung in Bad Zwischenahn unter Vorsitz des Bürgermeisters Meyer wurde das Richtfest der neuen Badeanstalt, die nach Fertigstellung allen Anforderungen einer modernen Badeanstalt entsprechen wird, begangen. Mit der Badeanstalt ist das neue Fischereigebäude, das sich ebenfalls in der Errichtung befindet, verbunden.

Beim Spiel tödlich verunglückt
Ein vierjähriger Knabe in Delmenhorst hatte beim Spielen ein siebenjähriges Mädchen mit einem Brett auf den Kopf geschlagen. Neben einer unbedeutenden Wunde verursachte der Schlag eine Blutung im Gehirn. Die Ärzte vermochten das Kind nicht mehr zu retten; es ist an den Folgen der vor etwa vierzehn Tagen erlittenen Verletzungen jetzt gestorben.

Schwerer Betriebsunfall
Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in Schüttorf im Werk II der Firma Schlitter und Söhne. Ein noch junger Mann geriet in der Schlichterei mit der einen Hand zwischen die Walzen einer Schlichtmaschine, wobei ihm sämtliche Finger abgerissen wurden. Ein noch größeres Unheil wurde nur dadurch vermieden, daß ein Arbeitskamerad geistesgegenwärtig die Maschine sofort abstellte.

Eine Stadt bekämpft die Spagelplage
Die Stadt Bentheim hat in diesem Jahr in ganz besonderem Maße unter der Spagelplage zu leiden. Da nur eine einheitliche und geschlossene Mithilfe der gesamten Bürgererschaft einen drohenden großen Schaden verhüten kann, ist jeder Bentheimer, ob jung oder alt, zur Bekämpfung der Spagelplage vom Bürgermeister aufgerufen worden. Die Stadt bezahlt für jeden bei ihr abgelieferten Sperlingskopf eine Prämie von zweieinhalb Pfennig.

Marktberichte

Dünenburger Ferkel- und Schweinemarkt vom 14. Juli
Auftrieb: insgesamt 772 Tiere, nämlich 743 Ferkel und 29 Käufer Schweine. Es folgten das Stück der Durchschnittspreis: Ferkel bis 6 Wochen alt 17-21 RM., Ferkel 6-8 Wochen alt 21-24 RM., Ferkel 8-10 Wochen alt 24-28 RM., Käufer Schweine 3-4 Monate 28-45 RM. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverkauf: Rußig.

Beim Durchschleusen gerammt

In Bremerhaven wurde der Schlepper „Sirius“ beim Einschleusen das Dampfers „Berlin“ gerammt. Der Schlepper wurde gegen das Schiebeter der Kaiserfähre gedrückt. Das Heck ist stark beschädigt worden; auch das Schiebeter der Schleuse wurde in Mitleidenschaft gezogen.

Norderney-Besucher besucht das **Norderneher Heimatmuseum!**
(Alt-Norderneher Fischerhaus)
Geöffnet 9.30-11.30 Uhr und 15-18 Uhr.

Tiermarkt
Wir suchen sofort in großer Zahl anzukaufen



hochtragende Rüche

bis Mitte August fallend. Erlangebote erbitten
Viehverwertungsgenossenschaft Aurich
Fernruf Aurich 649,
Viehverwertungsgenossenschaft Neermoor
Fernruf Neermoor 39.

Zu verkaufen

Im Auftrage der Erben der Frau Dietmann Wwe. in Osterupgant werde ich am Sonnabend, dem 16. Juli, mittags 1 Uhr, an Ort und Stelle folgende **Mobiliargegenstände:**
1 Kleiderschrank, 1 Glaschrank, 1 Sofa, 2 Tische, 1 Kommode, 2 Defen, versch. Stühle, 1 Kuhl, 1 Regulator, 1 Spiegel, Gartengeräte, Gartengeräte, 1 Quantum Torf, 1 Käuferschwanz, ferner: 1 Schreibtisch, 2 Sofas, 1 Fahrrad, 1 Fahrradanhänger, 1 Bettstelle, 2 Blumenständer, 1 Wandbort, 1 Stubenofen, 1 Musikschrank, 1 Spiegel, Gardinen, versch. Bilder, 1 Taubenkasten, 1 Schiebetür, 1 verzinkt. Zauchefah,
2 gute Arbeitspferde, 4 Milchkuhe, 1 hochtragende Färse, 5 Ferkel
und was sonst da sein wird öffentl. meistb. auf Zahlungsfrist verkaufen. Bestätigung vorher. Fernruf, den 15. Juli 1938. Fernruf 149. Gerrit Herlyn, Versteigerer.

Das Gras

von etwa 8 Hektar gute Weide „Sieve“ bei Warfingsfehn am Ranal soll am **Sonnabend, d. 16. d. M.,** abends 6 Uhr, in der Gastwirtschaft Ulferts in Warfingsfehn meistbietend verkauft werden. Zahlungsfrist.

Albert Weber sen., (früher Agena), Stradholt. Ich werde jeden, der mir Kanal-erde aus diesen Ländereien fort-nimmt, zur Anzeige bringen. D. D.

Kleinanzeigengebühren in die DZ

Stellen-Angebote
Schmiede- und Schlossergefellen
Autogenschweißer
stellt sofort gegen guten Lohn ein **Bernhard Bruns,** Maschinenfabrik, **Bad Zwischenahn i. D.,** Fernruf 123

eine Bukmacherin
ge sucht. Gutes Gehalt bei freier Station.
Heinrich Haase, Kaufhaus,
Marienhase.

Höchster Kaffee-Genuss
durch **Bünting**
Kaffee

Gesucht auf sofort oder zum 1. August eine ältere, erfahr.
Hausgehilfin
Frau Kleihauer, Beer, (Hotel „Union“).

Suche zum 1. September eine tüchtige
Hausgehilfin
bei gutem Lohn.
Frau Behrens, Wilhelmshaven, Kronprinzenstraße 17.

Zu sofort gesucht, Nordsee-Inseln, eine fleiß., ehrl.
Hausgehilfin
oder Frau gegen Höchstlohn und Sondervergütung.
Pension Töllner. Fernruf Juist 166.

Wegen Erkrankung d. jetzigen gesunde, ältere
Hausgehilfin
sofort gesucht.
Frau Wils. Jonas, Beer, „Tiwolt“.

Suche einen erfahrenen
landw. Arbeiter
Hermann Behuis, Doga b. Leer Eifriedenhof.

Kauft Lose
der **Reichsstraßen-Lotterie!**

Zum 15. August bzw. 1. September

A.G. „Ems“
Emden
Am Delft
Telefon 3351
Lusifahrt
nach Borkum
am Sonntag, dem 17. Juli mit Salon-Dampfer „Rheinlande“
Abfahrt ab Emden-A. . . 7 Uhr
Rückt. ab Borkum-Bht. 16.30 u. 18.30 Uhr
Fahrkarten zu **RM. 2,75** sind im Büro, Am Delft 22, bei der Emder Verkehrs-gesellschaft und an der Fahrkartenausgabe in Emden-Außenhafen zu haben. 2tägige Wochenendkarten zu **RM. 4,50** sind nur in unserem Büro erhältlich. 3tägige Wochenendkarten kosten **RM. 5,50**. Kinder von 4 bis 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Abgabepreise für vertragsfreie Erbsen
Im Gebiet des Gartenwirtschaftsverbandes **Weser-Ems** sind im Einvernehmen mit den betr. Preisüberwachungsstellen bis auf weiteres für vertragsfreie, feldmäßig angebaute Erbsen, Güteklasse A, folgende Preise festgesetzt:
Erzeugerabgabepreis RM. 8,25 pro 50 kg
Verbandhandelsabgabepreis RM. 9,00 pro 50 kg

B. Z. Lastwagen-Anhänger
von 1 1/2 bis 11 Tonnen
Köhler Personenwagen-Anhänger
kurzfristig lieferbar.
Generalvertretung für Oldenburg-Ostfriesland
Paul Büchner, Kraftfahrzeuge, Oldenburg i. O.
Schloßplatz 23, Fernruf 4735.

Wochenende in Hannover!
In Herrenhausen springen sämtliche Wasserkünste Sonnabend und Sonntag von 16 bis 18 Uhr. An beiden Abenden nach Eintritt der Dunkelheit große Gartenbeleuchtung mit Springen der erleuchteten Wasserkünste. / Maschsee. / Zoologischer Garten. / Logenmuseum. / Wilhelm-Busch-Museum usw.

Familiennachrichten

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme von nah und fern bei dem schweren Verluste unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.
Frau Imke Saathoff Wwe. geb. Meyer
nebst Kindern.
Hesel.

Die Dusche / Eine Pariser Satire von Julian Street

Manche Leute wissen gar nicht, wie reich sie sind. Charlie Harris bewohnte das hübscheste Atelier in einem reizvollen Viertel von Paris. Und vor allem besaß er eine Badewanne. Er gehörte zu den wenigen in Paris, die das besitzen. Aber Charlie wollte auch eine Dusche.

In der Nähe gab es eine Niederlassung der Firma M. Pettit und Sohn, Installation. Charlie machte Monsieur Pettit bei einem Aperitif in einem Café in nächster Nähe ausfindig und erklärte ihm, was er haben wolle, während Monsieur Pettit ihm wohlwollend zuhörte. „Können Sie mir das machen?“ schloß Charlie seinen Vortrag.

„Aber gewiß“, erwiderte Monsieur Pettit. „Das ist doch mein Fach, Monsieur. Aber erlauben Sie mir die Frage: Warum wollen Sie sich eigentlich die ganze Schere machen und eine eigene Dusche einbauen lassen?“

„Warum?“ fragte Charlie ein wenig betroffen. Nun — weil ich gerne eine hätte.“

„Sie sagen, Sie hätten bereits eine Badewanne, Monsieur?“

„Gewiß!“

„Warum benutzen Sie dann nicht einfach die Badewanne, Monsieur?“

„Ich benutze doch die Badewanne; aber ich möchte auch eine Dusche haben“, sagte Charlie, leise mit den Zähnen knirschend. Pettit schüttelte nachdenklich den Kopf. „Nun, gut, dann werde ich, sagen wir — nächsten Donnerstag um elf — in Ihre Wohnung kommen.“

„Können Sie nicht schon früher?“ fragte Charlie.

„Unmöglich, Monsieur! Sie werden begreifen, ich muß meine Vorbereitungen treffen.“

„Was für Vorbereitungen?“ wunderte sich Charlie. Er sagte aber nur: „Wie lange wird die Arbeit dauern?“

„Ah“, sagte Monsieur Pettit, „das kann man unmöglich voraussagen. Es ist zu früh. Aber — hm — sind Sie auch sicher, daß Sie, obwohl Sie eine Badewanne besitzen, auch diese Duschen haben wollen?“

„Ganz sicher!“ sagte Charlie, obwohl sein Blutdruck eine merkliche Steigerung erfuhr.

„Also gut. Dann Donnerstag um elf.“

Der Donnerstag kam, und Charlie bewillkommnete Monsieur Pettit in seinem Atelier. „Nun wegen der Dusche —“, fing er an.

„St. Monsieur schon lange in Paris?“ erkundigte sich der Meister.

„Ungefähr drei Jahre.“

„Ah!“ Monsieur Pettit sah erfreut aus. „Es ist wunderbar, Paris — nicht wahr? Es muß herrlich für einen Ausländer sein, in unser schönes Paris zu kommen, um hier zu leben.“

Pettits Art und Weise machten es unmöglich, seine lange Rede über Paris, französisches Essen, Weine, Frauen und Kultur zu unterbrechen. Erst kurz vor der Mittagessenszeit bat er, das Badezimmer anschauen zu dürfen. Dort lenkte sich eine dunkle Wolke auf seine Stirn. „Es ist sehr schwierig“, sagte er.

„Wieder senkte sich die Wolke auf Monsieur Pettits Stirn. Er zuckte mit den Achseln. „Das hängt von vielen Umständen ab, Monsieur“, meinte er, „von dem verwendeten Material, von der Stärke des Wasserdrucks, den Sie gerne haben möchten — oh, von sehr vielen Umständen! Und auch davon, wieviel Zeit es in Anspruch nimmt.“

„Wieder senkte sich die Wolke auf Monsieur Pettits Stirn. „Ah, das — kann man unmöglich im Voraus sagen. Ein paar Tage.“

„Können Sie nicht mehr als einen Mann schicken?“

„Natürlich“, sagte Monsieur Pettit. „Wir schicken nie einen Mann allein. Es wäre für ihn ein zu schweres Arbeiten. Schließlich muß ein Mann jemand haben, mit dem er sprechen kann, nicht wahr, Monsieur?“

Ungefähr zehn Tage später erschienen drei Arbeiter zeitig am Morgen in Charlies Atelier. „Wir sind die Leute von M. Pettit“, erklärte einer. „Sind Sie der Herr, der die Dusche bestellt hat?“

„Jawohl“, sagte Charlie. Die Arbeiter lächelten und traten ein. Sie waren in besonders rofiger Laune. Sie sahen sich in dem Atelier um, plauderten und lachten fröhlich. Plötzlich, ohne jede vorherige Warnung, versetzten sie in eine ungeheure Energie und begannen den unteren Teil der Badezimmerwand einzureißen. Charlie eilte hinüber, um einen wertvollen Wandteppich in Sicherheit zu bringen, und schlüpfte dann in ein Kaffeehaus. Er kam einige Minuten vor elf zurück. Ein großes Loch gähnte in der Wand. Es sah aus, als ginge die Sache vorwärts. Punkt elf legten die Männer ihr Handwerkszeug hin, zündeten sich Zigaretten an und schickten sich an, fortzugehen.

„Wohin gehen Sie? fragte Charlie.“

„Es ist elf Uhr“, erwiderte der Arbeiter. „Wir gehen Wein trinken.“ Vor dem Hinausgehen wandte er sich noch einmal um: „Verzeihen Sie, bitte, Monsieur, die Leute würden gerne wissen, warum Sie, da Sie doch eine Badewanne haben, auch eine Dusche einrichten wollen.“

„Sagen Sie den Leuten“, sagte Charlie kühl, „daß ich deshalb eine Dusche einrichten lassen will, weil ich's so haben will.“

„Jawohl, Monsieur“, sagte der Arbeiter. Er sah Charlie ein wenig ängstlich an. Danach behandelten die Arbeiter Charlie mit großer Vorsicht — wie einen besonders gefährlichen Geisteskranken.

Eine Woche später sah Charlie schon zwei dicke Röhren aus dem Boden des Ateliers außerhalb des Badezimmers herausragen. „Was soll denn das?“ erkundigte er sich.

„Monsieur wünschen, bitte?“ fragte der Arbeiter höflich.

„Ich wünsche zu wissen, was diese Röhren bedeuten sollen, die hier im Zimmer herausragen.“

„Das sind die Röhren für die Dusche“, erwiderte der Arbeiter stolz.

„Ja, aber Sie können doch unmöglich so im Zimmer bleiben!“

„Warum denn nicht?“ fragte der Arbeiter verblüfft.

„Nun, es sieht ja schauerhaft aus! Sie verunstalten das ganze Zimmer!“

Die Arbeiter sahen einander erstaunt an. Einer von ihnen sagte zaghaft, ungläubig: „Monsieur gefallen diese Röhren nicht?“

„Die Röhren nicht gefallen!“ tobte Charlie. „Natürlich gefallen mir die Röhren. Ich bin sogar begeistert.“

„Danke Ihnen vielmals, Monsieur“, sagte der Arbeiter erleichtert. Er streichelte die Röhren liebevoll.

„Aber“, fuhr Charlie fort, „ich möchte sie in der Wand verborgen haben. Verstecken Sie?“

„In der Wand verborgen?“ Die Arbeiter waren entsetzt. „Aber — aber, Monsieur, wenn sie in der Wand verborgen sind, dann wird niemand wissen, daß sie da sind. Niemand wird sie sehen!“

„Das ist ja gut“, sagte Charlie, „niemand wird sie sehen, wenn sie in der Wand sind. Das ist ja gut.“ Er lachte ein

Acht Tage ein Freudentaumel

Am Mittwoch haben in Paris die Festlichkeiten des französischen Nationalfeiertages eingesetzt, die sich diesmal in Anbetracht des englischen Königsbesuches über acht Tage erstrecken werden.

Bereits in den Nachmittagsstunden begann die Pariser Bevölkerung, ihrer jahrzehntalten Gewohnheit gemäß, in den Straßen zu tanzen. Die Mehrzahl der Caféhäuser hat ihre Terrassen über die ganze Fahrbahn hinüber ausgedehnt. Allenfalls spielen Kapellen zum Tanz auf. Eine ganze Woche wird das nun so fortgehen, von nachmittags 3 Uhr bis morgens um 6 Uhr. Ein einziger Tag, der 18. Juli, ist zum Ruhetag bestimmt worden, damit die Tanzfreudigen im Verlaufe dieser Woche wenigstens einmal ausschlafen können.

Flugzeug hilft der Nanga-Parbat-Expedition

Die deutsche Nanga-Parbat-Expedition war — nach einer Meldung aus München — in der letzten Zeit sehr behindert durch starke Schneefälle. Sie setzten am 27. Juni ein, hielten mehrere Tage an und brachten solche Schneemassen, daß das Lager IV (6200 m) vorübergehend mit den unteren Lagern keine Verbindung hatte. Auch in diesem Falle bewährte sich wieder das Flugzeug, das von den Insassen dieses Lagers mit Hilfe ihres tragbaren Funkgerätes herbeigerufen wurde. Es brachte ihnen durch Abwurf die benötigten Gegenstände, vor allem Brennholz und frische Lebensmittel. In den folgenden Tagen stiegen die meisten Bergsteiger unter Zurücklassung einer kleinen Besatzung im Lager III und IV nach dem Hauptlager ab, wo sie auf Besserung des Wetters warten, um einen neuen Vorstoß zu unternehmen.

wenig gereizt und ging hinaus. Als die Arbeit fertig war, verabschiedeten zwei eiserne Röhren seine Wohnzimmerwand.

Eines Sonntagnachmittags einige Zeit später ging die Haustürglocke. Charlie öffnete. Draußen stand der Arbeiter mit einem Manne und einer Frau, alle drei im Sonntagsstaat. Sie sahen erwartungsvoll drein. „Verzeihen Sie die Störung“, sagte der Installateur, „würden Monsieur mir erlauben, meinen Freunden die Arbeit zu zeigen, die wir in Ihrem Atelier gemacht haben — die Dusche und die Röhren?“ (Berechtigte Uebersetzung von Hans B. Wagenfeld)

Die beiden glückhaften Wohltäterinnen

Von E. Albert.

Dummheit ist auch eine Gottesgabe und verpflichtet obendrein zu nichts.

Der „glückliche Zufall“ aber scheint denen, deren das Himmelreich ist, besonders wohlgefällig zu sein und mit aller Gewalt das Ersehen zu wollen, was keinem Gehirn entspringen will, und wenn es noch so himmelblau durchblutet ist.

Hatten da vor mehr als hundert Jahren zwei gegen ihren Willen noch ledige Damen mit je sechsundzwanzig hochgeborenen Ahen an einer Hoffestlichkeit im Lustgarten der Residenzstadt Berlin an der Spree teilgenommen. Man hatte in Wohlthätigkeit gemacht, einen ganz hübschen Ueberrusch „zur Unterstützung verschämter Standesgenossen“ erzielt und war persönlich somit dem Himmel ein gutes Stück näher gekommen.

Eben dieser Himmel aber verfinsterte sich rüchstlos, und sowohl Fräulein von A. wie auch Fräulein von B. sahen sich genötigt, zumal die väterlichen Karossen unverständlicherweise ausblieben, eine geschlossene Sänfte zu nehmen. Natürlich nicht jede eine, sondern, da die beiden Damen durchaus gleichrangig waren und zusammen sitzen durften, eine Sänfte für beide zusammen. Was obendrein noch den Vorteil hatte, billiger zu sein!

Raum hatten die beiden Damen mit viel Anmut und fehnigen Träger in Trab gesetzt, da brach ein Unwetter los, und es goß wie aus Feueremern.

Fräulein von A. kratzte: „Wie gut, meine Liebe, daß wir trocken sitzen.“ Fräulein von B. jedoch, die noch vom Geiste der Wohlthätigkeit gerührt war, meinte: „Wohl, meine Feuerste. Aber bedenken Sie, die beiden armen

Träger werden naß bis auf die Haut. Und in gewissem Sinne sind die ja doch auch Menschen. Wie wäre es, wenn wir sie einsteigen ließen? Sie kommen dann weniger durchnäßt ans Ziel, und wir haben ein neues gutes Werk getan.“

„Wenn dann nur die Sänfte nicht zu schwer wird“, wandte das andere gute Geschöpf noch ein, befehlte sich dann aber schnell zu der Nächstenliebe ihrer Standesgenossin — und so geschah es, daß die beiden Träger zu ihrer Ueberraschung genötigt wurden, neben den abligen Damen Platz zu nehmen. Das heißt Platz ist zuviel gesagt. Es wurde fürchterlich eng, als die Sänfte sich wieder in Bewegung setzte. . . . jawohl, sie setzte sich wieder in Bewegung, obwohl die Träger doch in der Sänfte saßen: Es waren eben neue Träger, und zwar zwei junge Offiziere Seiner Majestät, die in besonderen Diensten standen und sowohl die Träger wie auch den mysteriösen Vorgang beobachtet hatten. Ehe sich die vier Insassen dessen verfahren, stand die Sänfte im nahen Schloßhof, die Waage war alarmiert, die beiden angebliebenen Träger wurden als lange gesuchte Spione verhaftet, die beiden etwas stark ramponierten abligen Fräulein waren die Heldinnen des Tages.

Als auch noch eine Doppelhochzeit zwischen den beiden Damen in der Sänfte und den wackeren Spionenfängern, die natürlich befördert worden waren, stattgefunden hatte, stellte es sich heraus, daß die Spione gar keine Spione waren, aber da war es zu spät. Die beiden Jüngferlein hatten ihre Männer. Die einzigen begoffenen Pudel waren bei dieser wirklich nassen und wahren Geschichte die beiden neugeborenen Ehemänner.

Nordischer Sommer

Reisebilder aus Finnland.

Es Sonnige Meerfahrt! — Die Kirchenstadt Aival bleibt hinter uns. Langsam entschwindet das lache Ufer, wo wir in Brigitten und Strandhof herrliche Tage verbrachten. Ganz fern auf grau glänzendem Wasser ein weißes Segel. Einjamkeit um uns, die nur durch das Schreien der Möwen unterbrochen wird. Näher gerückt sind wir der Sonne, dem Himmel und dem Meer, und der Atem der Unendlichkeit geht spürbar über uns hin. Die kleine „Aegna“ stampft nordwärts, mitten hinein in die lichte Klarheit nordischer Nächte.

Die Uhrzeit rückt ständig vor, aber die Sonne will nicht untergehen. Erst spät nach 22 Uhr verschwindet sie in einem himmelfäulenden Abendrot hinter goldüberflutetem Wasser. Aber jene unwahrscheinliche Helligkeit bleibt, bis um 4 Uhr morgens die Sonne schon wieder hoch am Himmel steht. Nach mehrstündiger Fahrt tauchen Feuerlöcher und Blinkfeuer der ersten Schären auf. Wir nähern uns Helfinki, der nördlichsten Hauptstadt der Welt.

Morgendliche Einfahrt in den Südhafen. Drüben auf der Schäre liegt Suomenlinna. Auf hoher weißer Stange flattert das langschweifige blaue Kreuz auf weißem Grund. Wie Schmetterlinge, weiß und gaukelnd, tanzen Segelboote auf der mattglänzenden Flut. Der Hauptstadt prächtige Silhouette wächst gegen den Himmel. Vielkuppelig die alte Russenkirche, und die weiße Front der repräsentablen Gebäude am Rauppatori beherrschend, die Großkirche. Die „weiße Stadt im Norden“ ist der Stolz aller Finnen. Die wichtigen Granitgebäude scheinen für die Ewigkeit errichtet. Mitten hindurch ziehen sich Parkanlagen und Grünstreifen. Die Eplanade ist ein Gebüch

von frisch erblühten Tulpen, leuchtendem Grün und azurblauem Blau der Hyazinthen. Neben dem neuen Postgebäude, hoch und beherrschend, Finnlands Parlament. Erdverwachsen, von gezähmter Wucht, nordischer Kraft und Entschlossenheit: feingewordenes 20. Jahrhundert. Ueberirdisch und unwirklich steht der gigantische Granitwürfel in der unbestimmten Helle der sommerlichen Nacht.

Und draußen wieder am Tag bei Sonne und Wasser eine herrliche Fahrt durch die Schären. Aus den flachen Fluten steigen sie empor. Sie tragen Birken und Kiefernwälder und bunte Häuser: rot, grau und weiß. Eine unwirklich anmutende Fahrt beginnt, und während langer Stunden sieht man immer nur Wasser und Inseln, unzählige große und kleine. Weiß und rot gefärbene Wegmarken bezeichnen die durch das grüne Labyrinth führende Wasserstraße.

Mit der Bahn geht es nordwärts. Stunden und Stunden eilt der Zug an Seen entlang und durch unendliche Wälder. Tampere, Oulu, Kemi sind Städte von größter wirtschaftlicher Bedeutung. Nur kurz hält der Zug und nach einer Störung im „Nema Ravintola“ klettert man in die Wagen zurück, und wieder rollen die Räder über den endlosen Schienenstrang.

Zwei Tage später sehen wir am Eismeer. Silberhell wogen die Fluten bis in die Unendlichkeit. In grenzenloser Einjamkeit dehnt sich die nackte Küste Petsamos von der norwegischen Grenze hinüber nach Rußland. Das dunkle Klippengewirr riegelt das baumlose, zerrissene Land gegen das Meer zu ab. Das Wetter ist unbeständig. Hier ist die Wetterküche Europas, und man erhält hier sozusagen das Wetter aus erster Hand. Die Färbung der Wolken wechselt von Augenblick zu Augenblick von blendendem Weiß in strahlendem Gelb und in feurigem Rot. Fern am nördlichen Horizont zieht ein Schiff. Stalins

rote Handelsflotte steuert nach Murmansk und Archangelsk. Fischerboote fahren aus dem Petsamostrand hinaus aufs Meer. Lange noch trägt der Wind den pochenden Herzschlag der Motoren zu uns herüber, und während das Auge lüchelt und staunt, malt der Abendhimmel eine Fülle von Farben auf die nackten Felsufer der Steilküste: das Meer leuchtet gelb, der Himmel ist grün und die Berge scheinen mit blauer Tinte übergoßen. Eine ganze Scala von Farben schüttet ein großer Meister über das einsame Land. Verstummt sind Herz und Mund. Wir spürten das Wunder des Nordens.

Kulturspiegel

„Weltfilmball“ in Scheveningen

Im Kurhaus in Scheveningen findet am 23. Juli ein sogenannter „Weltfilmball“ statt, an dem sich nach niederländischen Blätterstimmen die Stars der deutschen, englischen, französischen und niederländischen Filmwelt beteiligen werden. Aus Deutschland werden u. a. genannt: Heinz Rühmann, Willi Frisch, Willi Birgel, Marita Höfl, Lydia Baarawa, Kamilla Horn, Olga Tschechowa, Hans Söhrer, Karola Schön und Tutta Freibe. Der Reinertrag des Abends wird dem Roten Kreuz, dem Prinzessin-Beatrix-Fonds und dem Königin-Emma-Fonds zur Verfügung gestellt.

Theater an der Wien — staatliche Operettenbühne

Das Theater an der Wien, das auf eine Operetten-tradition zurückblickt, soll in der kommenden Spielzeit als staatliche Bühne geführt werden. Das Theater, das schon seit Jahren einer gründlichen Erneuerung bedurfte, wird zur Zeit innen und außen instandgesetzt. Die Leitung übernimmt der bisherige Intendant des Stadttheaters Fürth, Willi Seidl, ein gebürtiger Wiener.

Leuchtendes Land

Roman von Luis Trenker

2)

(Nachdruck verboten.)

„Dös ist allmal so, Thomas! Und wenn neunzehn Buben auf'm Hof sein, müssen achzehn weg! Weg für den oan!“
„Weg... weg, dös ist leicht gesagt! Aber wohin? Soll i durchs Land fahren mit an Plagenwagen wie die Karrer oder mi abschinden für fremde Leut? I muß mein eigenen Boden unter die Füß ham, daß mi die Arbeit freut, Boden, Hackl, Erden...“

Mit einem Rud schnellte der Hackl auf die Mauerbrüstung, schlenderte Arme und Beine um sich und sagte: „Na, na, nit so gestört! Leicht muß der Boden sein unter die Füß, daß der Mensch allmal g'schwind wieder weghupfen kann, vogelleicht in die Knochen! Lei nit zu tief einschließen in die Erden, daß man nimmer außersieht vor lauter Acker und Acker und selber schwarz wird und müd wie die Erden. Leicht sein, dös ist dös richtige Leben, allweil springlebendig wie a jung's Vögels, hupf... hupf...“

Mitten in seinem spaßigen Getue beugte er sich über die Mauer herunter, ganz nah zum Freund hin und flüsterte, als verrate er ein Geheimnis: „Thomele, es gibt no allerhand, was über'm Bauernader liegt! Fisch im Wasser, Vögel in der Luft, Wild im Wald — das ist nit für die bodenfesten Bauern, dös ist aller Welts Sach. Da sein mir frei, Thomele, da ist unier Leben!“

Und wieder pfiß er scharf durch die Zähne. Es war der Ruf des Häfers, den er pfiß, wie er im dämmernden Abend aus den Tiefen des Waldes klang.

Thomas war aufgestanden und horchte.
„Da schau ihn an, den Soos!“ riefte ihm der Hackl ins Ohr. „Da geht er dahin, der neue Pilatusbauer, der er bald sein wird, hinter seinem Pflug, steht nit von der Welt als Erde, Erde. Den Budel trumm, die Füß steinschwer, die Augen bodenwärts allweil! Und du, der Thomas, du flatterst hoch und fliegst auf, freichst über die Felsen hin, frei wie der Adler über'm Land, hecht Wald und Wies', Fels und Eis und alles, was der Berg hat, alles isst dein!“

Am Sonntag nach dem Mittagmahl war es still über dem Bauernlande. Selbst die Glocken schwiegen. Die Bauern saßen rastend auf der Hausbank oder machten einen Gang über die Felder.

Der alte Pilater war in der Stube geblieben. Er hatte es jetzt ruhig um sich. Die Fenster waren geschlossen. Er war allein.

Aus der Truhe holte er das alte, vergilbte Buch, das schon seit Uraltzeiten auf dem Hof war, das Buch von der Nachfolge Christi.

Er schlug es auf und hub zu lesen an. Die Finger glitten über die seltsam großen Zeichen, die Lippen sprachen langsam die Worte nach.

Auf der Bank vor dem Hause saß der Soos. Er hatte die lange, graue Hose an, die er Sonntags trug. Die Beine streckte er weit vor sich, halb in den Weg hinein, und tat nichts wie rasten.

Es war warm. Soos hatte den Rock ausgezogen und die Hemdärmel aufgesteckt. Von Zeit zu Zeit blinzelte er durch die halbgeschlossenen Lider die Straße hin, die ins Dorf führte. Es war die Zeit für den Heimgarten, da sich die versprochenen Liebesleute besuchten. In den blühenden Kirchengärten summt die Bienen. Wie ein Orgelton lag es in der Luft.

Ohne zu denken, horchte der Soos auf das gleichmäßige, schlaftrüge Summen hin.

Nach einer Weile krieg jemand den Weg herauf, eine Bauerndirne. Ihr Gesicht war vom Kopfschmerz halb verdeckt, denn die Sonne blendete hell. Es war ein Gesicht, nicht mehr jung, aber auch noch nicht alt, derb und gesund.

„Bist da, Sabine“, sagt der Soos und rückt auf der Bank weiter.

„Ja, Soos!“
Sie stellte den Korb hin, den sie unter dem Arm getragen hatte. Dann strich sie über die Falten ihres Kittels und setzte sich dem Soos an die Seite.

So saßen sie schweigend eine Weile. In der warmen, hehaglichen Sonne begann die Sabine dann ihr künftiges Hab und Gut zu überhauen. Da waren die Kirchsäume, es waren zwölf beifammen, und dann die Äpfel, zwanzig Stück, die Birnen und die Zwetschgen draußen beim Stall. Da war der Hausgarten. Der ist mir a kloan, dachte die Sabine, dös ist im halben Winter aufgeessen, was der trägt. Und sie überlegte, wie der Hausgarten einmal vergrößert werden könnte. Lange dachte sie darüber nach.

Dann nahm sie das Gesicht zum Soos hinüber: „Ist's Korn schon eintan?“

„Woll, s' Korn ist eintan!“

„Es ist nit schlecht dös Jahr?“

„Es tuet's!“

In dem Korb begann es sich zu rühren. Sie griff nach dem Sentel und lupfte das Tuch auf.

„Soos“, sagte sie, und ihre Wangen wurden rot, so munter war sie jetzt. „Schau, i hab' was mitbracht, a Leghenn', a feine. I hab' sie von meiner Mutter kriegt. Es ist ja schab', bal die Henn' woanders legt. Da soll sie legen, bei dir, auf'm Pilatushof!“

„Redst halt mit der Bäurin, daß sie dir die Henn' eintun laßt!“ antwortete der Soos.

„Wie ist es denn, Soos, hast schon g'red't wegen der Uebergab?“

„Na“, sagte der Soos kurz, „mit'm Reden ist da nit viel g'richt. Da mußt warten, bis er selber zu reden andest!“

„Warten“, seufzte die Sabine, „allweil dös gleiche Warten — warten...“

Eine Weile lang horchten sie auf den Alten in der Stube. „Der ließt ja in der Heiligen Schrift!“, sagte die Sabina plötzlich. „Da hat er schon mehr den Himmel im Kopf als die Erden. Da wird er wohl bald mit'm Herrgott alles richtig machen und dir seine irdische Sach' übergeben!“

„Woll, mit'm Herrgott ist er jetzt viel heinader, und nacher, Sabine, dös hab' i dir no gar nit g'sagt, s' ist um oan Platz weniger worden bei der Schüssel: Der Adam ist gangen!“

„So! Ist der Adam gangen?“

„Er ist in die Stadt, nach Deutschland, in die Fabrik, für die Bauernarbeit hätt' er nie taugt!“

„Und der Thomas? Geht der nit?“

„Na, der geht nit. Der glaubt, weil er mehr Kraft in die Knochen hat wie i, muß er den Hof kriegen. Aber da ist er falsch dran. Die ganze Nacht ist er jetzt allweil dahin. Heut' wieder, wie mir von der Kirchen hoanommen sein, ist er aus'm Wald obergestiegen, den Ruf no hinter die Ohren!“

Die alte Pilaterin trat aus dem Haus.

„Bist da, Sabine?“ sagte sie.

„Ja, Pilaterin, und da hätt' i halt a Leghenn' mitbracht, a b'onders gute!“

Die Bäurin hob die Henne aus dem Korb und prüfte sie umständlich und lundig. „Dös glaub' i gern, daß dös gut legt! Wieviel soll i dir nacher zahlen dafür?“

„Zahlen? Nit, Pilaterin. I hab' sie lei herbracht aus Freundschaft' lei zum Einstellen...“

Da stellte die Bäurin die Henne schnell wieder in den Korb zurück.

„I hab' Leghennen g'nug, Sabina. Und Futter ist eh nit viel!“
„Auf die Henn' kimmt's a nit an, Mutter“, wendete der Soos ein.

„Heut' stellt sie die Henn' ein und morgen den Hahn dazu, und über die Wochen bringt sie a Lampl oder gar a Kuh. Da woach soa Mensch mehr, was unier ist und was das Fremde. Es ist no Zeit, Sabina. Von Uebergeben red't er no nit. Der Klaus und die Liesl sein ja no so jung, und der Thomas ist a no da!“

„Was hat denn der Thomas mit der Leghenn' g'tun?“ begehrt der Soos auf.

„Der Thomas muß aa zu einer Bauernsach' kommen“, sagte die Bäurin entschlossen, „i sag' no nit wie. Aber i hab' schon meine Gedanken.“

Der Bauer in der Stube fing laut zu beten an. Eine Weile lang horchten sie alle drei und schwiegen.

„I woach nit“, sagte Sabina leise, „mir kommt er so wunderlich vor, der Bauer. Er hat schon ganz das Besessene. Etwa könnt' i do die Henn' glei da lassen, Pilaterin?“

Die Stimme setzte ab.

Sie sahen, wie der Alte das Buch schloß.

Dann stand er auf und trat aus der Stube. Auf der Türschwelle blieb er stehen und schaute in den hellen, blühenden Tag.

„Soos“, sagte er mit einer so unwirklichen Stimme, daß alle erschrocken aufhorchten und in sein Gesicht sahen, das fremd war in dieser Stunde. Aber er sah sie nicht, keinen Blick wendete er von den Bäumen und Wiesen und Wäldern um sich. Sie warteten, bis er weiter sprach. Es war immer noch dieser unwirkliche Ton in seiner Stimme: „Soos, es ist Zeit!“

Da stand der Soos auf, langsam und schwer wie einer, der schon zu lange vor dem Hause gesessen hatte und müde geworden war vom Warten, und ging hinter dem Alten her in die Stube.

Die Sabine blickte den beiden Männern nach. „So, jetzt kann i die Leghenn' glei da lassen!“ Damit schob sie der Pilaterin den Korb hin.

Und die alte Bäurin nahm die Henne aus dem Korb und trug sie ins Haus.

Zweites Kapitel

Es gab einen langen und schweren Winter. Und als der große Schnee kam und alles unter seinen schweren Lasten begrub, vertraut sich der alte Pilater immer tiefer in seine Kammer und kam tagelang nicht mehr aus dem Bau. Da sah er dann bis in das letzte Licht des Tages vor seinem Buche und fuhr mit den groben, schweren Arbeitshänden über die Seiten hin und begann zu sinnieren über das Leben und was darüber hinaus ist. Inbesseren der Soos sich mit der Sabina eintrichtete und alles seinen Weg weiterging auf dem Hof.

In dieser winterlichen Ruhe war es aber auch, daß der alte Pilater zum ersten Male in seinem Leben richtig Zeit und Gelegenheit fand, um krank zu werden.

Sein Weib meinte zwar, es sei nur das Raufen, das ihn krank mache, weil er nur in der Arbeit zu leben gewohnt sei. Doch dann kam der trumpe Krausl, der Bauernbader, einmal vorbei. Der verstand es besser.

„Sterben mußt!“ sagte er und griff den Kranken ab, „der Kopf brennt heiß, die Füß eistalt, dös ist das letzte Zeichen. Da kriecht die Totenstille langsam von unten auf, bis sie in die Hergruben kimmt. Dann ist es aus!“

Der Alte horchte ruhig hin, als wäre gar nicht von ihm, sondern von einem andern die Rede, und nickte dem Krausl zufrieden zu.

In dieser Zeit war der Thomas viel um den Vater. In dem Burghaus war etwas anders geworden. Früher, da war er mit beiden Füßen fest auf dem Hof gestanden und hatte seine Arbeit getan, die so selbstverständlich war wie das Leben selber. Seit der Soos bauerte, war das anders. Er spürte, wie ihm die Heimat fremd wurde. Es war nicht seine Art, darüber zu sprechen. Zu wem auch, und der Soos hatte vielleicht auch gar keine Schuld. Je mehr er sich löste von allem, desto verschlossener wurde der Thomas. Aber es war dabei ein Faumel in ihm, eine Unruhe, die er früher nie gefannt hatte. Nur drüben beim kranken Vater in der niederen Ausstragsstube fühlte er sich wohl.

Wieviel Wasser hat die Kohle?

Selbsttätige Prüfgeräte arbeiten rascher und genauer als der Mensch

Es gibt kaum einen technischen Begriff, der im Laufe der Jahrhunderte so bedeutende Wandlungen zu verzeichnen hatte wie der des Automaten. In vergangenen Zeiten verstand man darunter vorwiegend Nachbildungen von Menschen und Tieren, die sich mit Hilfe feinerer Mechanismen — wahrer Meisterwerke der Feinmechanik — wie lebende Wesen bewegten, die Briefe schrieben, Trompete bliesen und dergleichen mehr vollbrachten. Heute ist der Automat, wie wir ihn kennen und benennen, ein „Warenautomat“, ein selbsttätiger Verkäufer von Speisen und Getränken, von Erfrischungen, Rauchwaren, Zeitungen usw. Aber die Technik kennt noch ganz andere Automaten: Maschinen, die bestimmte Arbeitsvorgänge selbsttätig ausführen, etwa Schrauben drehen, Gewinde schneiden, Zähne in Räder fräsen und dergleichen mehr.

Und selbst damit ist der Bereich der selbsttätig arbeitenden Geräte in seinem weitesten Umfang noch keineswegs abgedeckt; unzählige Maschinen verrichten ganze Serien von einzelnen Arbeitsvorgängen ohne jedes menschliche Zutun. Und in allen diesen Fällen ist der Mensch von mühsamen, zeit- und kraftraubenden Tätigkeiten befreit, er ist zum Herrn der Maschine geworden, deren Lauf er regelnd überwacht und kontrolliert. Er

Als die Pferde noch Schuhe trugen

Fast alle Völker des Altertums kannten für kranke Pferde sogenannte Hufeisen, die aus Bronze, Eisen oder Flechtwerk angefertigt waren und mit Riemen oder Stricken an der Fessel festgebunden wurden. Die Kriegszüge Alexander des Großen wurden oft durch hinfende Pferde beeinträchtigt, weshalb man die wunden Hufe mit Ginster, Schilf oder Bast zu schonen und zu heilen versuchte. Hufeisen dagegen waren den Griechen und alten Römern völlig unbekannt, und erst später in der römischen Kaiserzeit verwendete man sogenannte Hippoandalen, die den Streitrossen ein merkwürdiges Aussehen gaben.

Die asiatischen Völker hatten dagegen schon sehr früh primitive Eisen in Gebrauch, die auch bereits aufgenagelt wurden. Da sieht man jetzt in Dresden in einer Lehrschau unserer deutschen Hufschmiede unter Glas und Rahmen verrostete Hufeisen, die von Hunnenpferden stammen und in Deutschland ausgegraben wurden, und man staunt über die unformigen Nagelköpfe, die das Eisen am Huf festhielten und zugleich ein Ausgleiten des Tieres verhindern sollten. Primitive Hufeisen lassen sich auch bei den hallstattzeitlichen Kelten Frankreichs und bei den eisenzeitlichen Kelten Spaniens schon nachweisen, während die Germanen erst mit dem Beginn des frühen Mittelalters damit vertraut gemacht wurden. Die ersten Aufzeichnungen über einen deutschen Hufbeschlag finden wir in Schriften des 6. Jahrhunderts und im Sachsenspiegel, in dem ebenfalls vom Hufbeschlag mit Nägeln die Rede ist. In den Kreuztügen und zur Ritterzeit nehmen diese Eisen immer bessere Formen an, aber erst im Jahre 1860 hatten die Engländer jene Methode des Hufbeschlages erfunden, die heute in ganz Europa gang und gäbe ist. Auch in unseren Tagen des modernen Fabrikationsbetriebes wird das Hufeisen zum großen Teil noch mit der Hand geschmiedet, und wir finden in zahlreichen Dörfern des Reiches tüchtige Handwerksmeister, die diese Kunst von ihren Vätern und Großvätern geerbt haben und weiter ausüben. Außerdem verfertigt Deutschland über zahlreiche Lehrschmieden, in denen die zukünftigen Meister in viermonatigen Kursen tüchtig geschult werden. Sie lernen es hier, alle 26 Arten von Hufeisen, die es gibt, den Pferden anzupfeifen.

Das glückbringende Hufeisen, dessen Werdegang man in der Dresdener Lehrschau verfolgen konnte, wird auch weiterhin über Tor und Tür der 60 000 Schmiedewerkstätten des Reiches leuchten als Symbol eines Handwerks, das aus dem dörflichen Leben gar nicht wegzudenken ist.

Dann las er dem Alten, dem die Augen zu tränen begannen, wenn er zu viel studierte, vor, langsam, mit ernster, fester Stimme. Und obwohl es dabei ruhiger und stiller auch in ihm wurde, spürte er doch, daß die Worte, die er las, schlecht zu dem unfernen Leben paßten, das er jetzt führte.

Der Alte lag mit geschlossenen Augen und lauschte den Worten nach. Da schien ihm etwas Fremdes in der Stimme des Sohnes zu sein, und er fragte: „Thomas, was ist mit dir?“

„Nit, Vater!“

Der Alte richtete sich im Bette auf und sah ihm prüfend ins Gesicht.

„Thomas?“ Es war der harte, prüfende Blick des Bauern wieder, dem nichts entging. „Tue nit vergessen: du bist ein Hoffingott. Der Boden, auf dem du zu aufgewachsen bist, verlaßt di nit, solange du dös nit vergißt.“

Lange sah er den Sohn an, als müsse er finden, was ihm aus der sicheren Bahn gedrängt hatte.

Doch der Thomas schwieg.

Da schwieg auch der Vater.

In diesen Tagen aber begehrte der alte Pilater den Soos zu sprechen, daß er das Vermächtnis niederschreibe und die Uebergabe, die bisher nur altem Brauch gemäß erfolgt war, auch vor dem Geleht in Ordnung bringe.

„Der Mensch, der nimmer zur Arbeit taugt, soll gehn!“ Er schaute in der engen Kammer rundum.

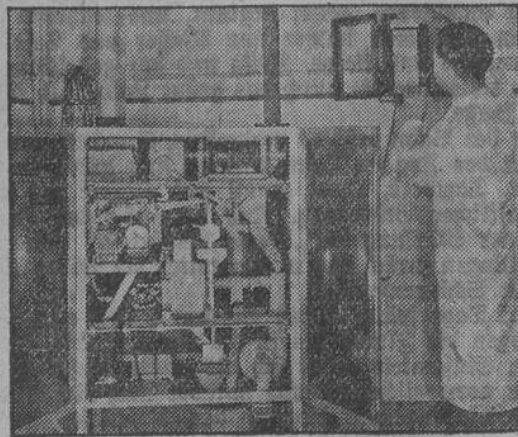
Der Soos nickte bloß und wischte die Feder ab. Dann schob er einen Bogen Papier vor sich hin.

„Sie schreibt gut!“ sagt er.

„Heb an, in Gottes Namen!“ begann der Alte fest und bestimmt. Ihn, der Christoph Hoffingott... Bauer aus dem Pilatushofe...“

Er hatte die Hände auf die Knie gelegt. Sein Blick, der vordem verkleinert an den Dingen vorbeigegangen war, als habe er schon jenseits die andere Welt gefunden, wurde wieder klar und irdisch. Er schaute auf den Soos hin, wie er schrieb. Die Feder kratzte, sie war die grobe Hand nicht gewöhnt.

(Fortsetzung folgt.)



Die Eingeweide eines modernen Automaten

Das reichhaltige Gerät mißt laufend und völlig selbsttätig den Wassergehalt von Braunkohle, die der technischen Verarbeitung zugeführt wird, und zeichnet die Ergebnisse auf einem Papierstreifen auf. (Wertbild).

könnte übrigens mit seinen schwachen Kräften auch keineswegs mit dem Tempo der Maschine mehr mit. Der Mechanismus arbeitet rascher, aber er arbeitet auch genauer.

Es ist deshalb kein Wunder, daß sich automatische Geräte und Maschinen gerade da Eingang verschafft haben, wo es auf eine rasche und genau laufende Kontrolle von Kohleflößen ankommt, die der industriellen Verarbeitung unterliegen. Ein ausgezeichnetes Beispiel dafür ist die Feuchtigkeitsmessung der Braunkohle; dieses Material wird im Tagbau mit etwa 50 Prozent Wassergehalt gewonnen und muß, wenn man daraus Briquets machen will, in Trocknöfen auf möglichst genau 15 Prozent Wassergehalt getrocknet werden. Wertwürdigerweise kommt es sehr genau darauf an, gerade diesen „richtigen“ Wassergehalt einzuhalten; denn andernfalls zerfallen die Briquets schon beim Transport oder aber bei der Verfeuerung, sie brennen also nicht einwandfrei. Und noch wichtiger ist der richtige Wassergehalt für die Schmelzung der Braunkohle zur Benzolgewinnung. Nur wenn er genau stimmt, erhält man als Rückstand einen gut verwertbaren Koks.

Daraus ergibt sich die Aufgabe, die Trocknung der Braunkohle laufend genau zu überwachen. Man ist diesem Problem von der elektrischen Seite her zu Leibe gerückt. Die Ingenieure der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft haben es in einer recht interessanten Weise gelöst: sie haben ein selbsttätig arbeitendes Braunkohlen-Prüfgerät geschaffen, das alle die zahlreichen einzelnen Vorgänge, die zur Wasserbestimmung in der Kohle gehören, automatisch ausführt. Dieses Gerät entnimmt laufend aus den Trocknöfen Proben und unterwirft sie folgender Prozedur: jede Probe wird zuerst gewogen, dann in eine kleine Trockenkammer gebracht und in dieser völlig von Wasser befreit, hierauf erneut gewogen, und aus dem Unterschied der Gewichte vor und nach der Trocknung ergibt sich der Wassergehalt, den die Probe besaß.

Alle diese Vorgänge sind zunächst rein mechanischer Art. Der elektrische Teil beginnt erst bei der Auswertung der Ergebnisse. Es kommt nämlich darauf an, das Ergebnis gleich in Prozenten zu erhalten, damit man den Wassergehalt nicht erst jedesmal aus den Gewichten zu errechnen braucht. Diese Aufgabe läßt sich mit einem elektrischen Meßverfahren ohne weiteres lösen. Und so ergibt sich die Möglichkeit, ein Anzeigeinstrument anzuwenden, das gleich den Wassergehalt der Probe in Prozenten anzeigt. Darüber hinaus kann man dann ein Schreibinstrument benutzen, das die Anzeige des Instruments auf einem Papierstreifen registriert. Ein Blick auf diesen Streifen zeigt also dem Ingenieur der Briquetfabrik, wie der Trocknungsvorgang läuft und zeigt ihn so insdram, die Arbeit der Trocknöfen jeweils auf das beste Ergebnis einzuregeln.

Maßnahmen, die der Volksgesamtheit nützen

Zu den Verordnungen zur Förderung der Landbevölkerung

Die letzten Jahre, in denen das deutsche Volk sich in stärkster Anspannung in der Erzeugungsschlacht eingelebt hat, haben die Notwendigkeit eines großzügigen Aufbaues des Lebens für die im Verhältnis zum städtischen Erwerbsteilen weit schwierigeren Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen auf dem Lande erwiesen. Die Aufgabe, billiges Brot für die deutschen Arbeiter zu schaffen, die Ernährung des ganzen deutschen Volkes zu sichern und damit die feste, unerschütterliche Grundlage für eine geordnete nationalsozialistische Wirtschaft mit stetigem Preisgefüge zu errichten und zu erhalten, war mit großen Opfern des Landvolkes verbunden. Ihre Erfüllung ist auf die Dauer nur möglich, wenn die idealistische Einzahlbereitschaft aller am deutschen Boden arbeitenden Menschen erhalten bleibt und der Abwanderung vom Lande Einhalt geboten wird.

Und für sich ist das Problem der Landflucht nicht ein Kind unserer Zeit, sondern sie besteht schon seit Jahrzehnten, seit dem Beginn der Industrialisierung, und viele Denkschriften und Besserungsvorschläge sind gemacht worden, ohne eine wesentliche Abhilfe schaffen zu können. Durch den gewaltigen Aufbau unserer Wirtschaft ist nun dieses Problem bei uns wieder in den Vordergrund getreten. Das starke Tempo des wirtschaftlichen Aufbaues, die größeren Möglichkeiten, durch bessere Löhne sich Arbeitskräfte vom Lande zu holen, haben in vielen Teilen unseres Vaterlandes dazu geführt, daß auf dem Lande ein Mangel an Arbeitskräften entstanden ist, worunter die Durchführung der Erzeugungsschlacht leidet, da sie natürlich höhere Aufwendungen an Arbeit erfordert. Nach vorläufiger Schätzung mangelte es in der Landwirtschaft an etwa 13.000 männlichen und 65.000 weiblichen Arbeitskräften. Um trotzdem die Feld- und Erntearbeiten reibungslos durchzuführen, bedurfte es einer großen Zahl an Helfern aus den Reihen der Wehrmacht, der Hitlerjugend, des Arbeitsdienstes und der Parteigliederungen. Wenn diese Hilfe auch in Notzeiten selbstverständliche Pflicht und sehr wertvoll ist, so kann und darf sie nicht zu einer Dauer-einrichtung werden.

Die Soeben vom Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Hermann Göring, erlassene Verordnung zur Förderung des Landvolkes soll den erforderlichen materiellen Ausgleich zur Besserung der Arbeits-, Lebens- und Ertragsbedingungen auf dem Lande durch Gewährung von Ehestands-

darlehen, Einrichtungsdarlehen und -Zuschüssen bringen, der notwendig ist zur Erhaltung der Einzahlbereitschaft, aber aus der Kraft des Landvolkes allein nicht geschafft werden kann. Es besteht kein Zweifel darüber, daß der Geburtenrückgang — abgesehen von dem Geburtenausfall infolge des Weltkrieges — eine Ursache in der Stadt hat. Das flache Land gibt seit Jahrzehnten den größten Teil seines starken und gesunden Nachwuchses an die Stadt ab, um deren Geburtenbeitrag auszugleichen und den besonders in den letzten Jahren zunehmend anwachsenden Menschenbedarf der gewerblichen Wirtschaft zu befriedigen.

Es ist deshalb nicht unbillig, wenn die Gesamtheit einen Ausgleich aufbringt für die Ankosten, die den Bauern- und Landarbeiterfamilien durch die Aufzucht, Erziehung und Ausbildung des an die Städte abgegebenen Nachwuchses entstehen. Ein solcher Ausgleich, zu dem die Verordnung über die Förderung der Landbevölkerung die wesentlichste Grundlage gibt, wird nicht nur unmittelbar sich vorteilhaft auswirken durch die Erhöhung des Lebensstandards der landarbeitenden Familien und die Erleichterung der Existenz begründung auf dem Lande, sondern auch mittelbar durch die arbeitsmäßige Entlastung, die der künftige verstärkte Einsatz der nicht mehr vom Lande abwandernden Menschen der Landwirtschaft bringen wird. Denn vielfach scheitern gerade in bäuerlichen Betrieben der gute Wille und alle Bemühungen, die Arbeits- und Lebensbedingungen für die Gesamtheit zu verbessern, daran, daß zu wenig Kräfte vorhanden sind und infolgedessen der einzelne Unmenschliche leisten muß, will und soll er das Höchste an Erträgen zur Sicherung der Ernährung des Volkes herausholen. Es ist keine Seltenheit, daß heute in den bäuerlichen Betrieben der Besitzer und seine Frau ebenso wie seine Gesolgschaft 16 Stunden und noch mehr am Tage arbeiten, um die Arbeit zu schaffen. Hinzu kommt, daß in Gebieten mit erschwerten Erzeugungsbedingungen der Lebensstandard der bäuerlichen Familie selbst äußerst gering ist. Die Maßnahmen zur Förderung der Landbevölkerung sind also keineswegs als Subventionen für die Landwirtschaft anzusehen. Es sind vielmehr Förderungsmaßnahmen, die der Volksgesamtheit zu gute kommen. Sie tragen bei zur Sicherung unserer Ernährung und helfen ein starkes Bauerntum schaffen, das unseren völkischen Bestand gewährleistet.

Gesundheitsdienst an der Pflanze

Schaffung eines gesunden Standortes bildet die Grundlage der Pflanzenhygiene

Jeder Laie weiß heute, daß die erste Voraussetzung, um Erkrankungen von Menschen und Tieren vorzubeugen, in der Erfüllung aller derjenigen Vorschriften besteht, die in dem Wort Hygiene zusammengefaßt werden. Um so überraschender ist es, daß Hygiene in der Pflanzenmedizin sowohl der Wissenschaft als auch der Praxis ein noch nahezu unbekanntes Begriff ist. Und doch gilt hier die gleiche Forderung wie in der Menschen- und Tiermedizin. Die Befreiung der Grundfläche der Hygiene ist der sicherste Weg, um Erkrankungen unserer Kulturpflanzen vorzubeugen. Wissen wir doch seit der Begründung der Lehre von der sogenannten Prädisposition der Pflanzen durch Paul Sorauer, daß „der Pflanzenleib sich mit dem Wechsel jeder einzelnen Lebensbedingung ändert“ und daß bestimmte derartige Veränderungen, die keineswegs krankhaft zu sein brauchen, sondern durchaus im Rahmen einer normalen Entwicklung der Pflanzen liegen können, in den meisten Fällen Vorbedingung für ihre Erkrankung durch Außeninflüsse, sei es belebter, sei es unbelebter Natur, sind. Diese Vorbedingung bezeichnet man als Prädisposition der Pflanze. Deshalb muß es unsere vornehmste Aufgabe sein, mit allen Mitteln zu verhindern, daß die Pflanze in den Zustand der Prädisposition gelangt, eine Aufgabe, die der Begriff der Hygiene ist. Wir kennen heute auch bereits eine große Reihe von Maßnahmen, die geeignet sind, zur Erfüllung dieser Aufgabe beizutragen. Man kann sie in drei großen Gruppen zusammenfassen: Maßnahmen der Standortberücksichtigung, Maßnahmen der Standortverbesserung und Maßnahmen, welche im Gegensatz zu den beiden ersten stehen.

Die Grundlage der Pflanzenhygiene ist die Schaffung eines geeigneten Standortes, wobei nicht nur an den Boden, sondern auch an das Klima und an die ganze belebte Natur gedacht werden muß. Da der Standort meist als mehr oder minder unabänderlich hingenommen werden muß, kommt es in der Hauptfrage darauf an, ungeeignete Standorte auszuweichen und im übrigen dem gegebenen Standort möglichst gut angepaßte Kulturpflanzenarten bzw. -sorten auszuwählen. Wir wissen heute, daß die zunehmende Bedrohung zahlreicher Kulturpflanzen durch Erkrankungen in erster Linie auf ihren Anbau unter ihnen nicht zugehörigen Entwicklungsbedingungen hervorgerufen ist. Besonders eindrucksvoll beweist das die Ausbreitung des Weizenanbaues auf nicht weizenfähige Böden. Die Zunahme der Weizenfläche um etwa 40 v. H. konnte nur durch Einbeziehung von Böden erreicht werden, die der anspruchsvollen Fruchtart nicht zugehörig, und auf diesen begann sie bald auf das schwerste unter der Schwarbeinigkeit zu leiden, die man nach dem sie verursachenden Pilz auch als Ophiobolose bezeichnet. Diese Krankheit wird in dem Maße zurückgehen, in dem man auf den Anbau des Weizens auf nur bedingt weizenfähigen Böden verzichtet. Ähnliche Zusammenhänge sind uns heute bei einer ganzen Reihe von anderen Kulturpflanzen bekannt, vor allem auch im Waldbau, zu dessen Gesundheit durch bessere Berücksichtigung der Standortanprüche der einzelnen Holzarten wesentlich beigetragen werden kann.

Ist in dieser Weise den Besonderheiten eines gegebenen Standortes Rechnung getragen worden, so ist damit die erste Voraussetzung für die Gesunderhaltung der Pflanzen erfüllt. Alle weiteren hygienischen Maßnahmen können erst auf dieser Grundlage mit Aussicht auf Erfolg aufbauen. Dazu gehören zunächst die Maßnahmen zur Standortverbesserung, die sich auf eine Beeinflussung des Klimas sowohl als auch des Bodens erstrecken. Eine Veränderung des Klimas wird vor allem durch die zahlreichen Vorkehrungen angestrebt, die der Verhütung von Frostschäden dienen. Die Verbesserung des Bodens sucht man entweder durch einmalige Maßnahmen zu erreichen, wie sie unter dem Begriff der Melioration zusammengefaßt werden, und unter denen die Regelung des Wasserhaushaltes eine hervorragende Rolle spielt, oder durch ständig wiederkehrende, wie sie als Bodenbearbeitung und Düngung allgemein bekannt sind. Oberstes Ziel der erzielten ist

die Herstellung und Erhaltung der Bodengare, die wiederum Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung der Pflanzen ist und sie dadurch auch widerstandsfähiger gegen Schädlingsbefall macht. Daneben stellen einzelne Maßnahmen der Bodenbearbeitung wertvolle Hilfsmittel für einen wirksamen Schutz der Pflanzen gegen Erkrankung dar. Verhütung der Bodenverkrustung beschleunigt den Ablauf der Pflanzen und wirkt bestimmten Jugendkrankheiten entgegen.

Sofortiger Stoppelschutz nach der Ernte ist auch vom Standpunkt der Pflanzenhygiene von größter Wichtigkeit.

Auch durch die Düngung kann man in der verschiedensten Weise dem Schädlingsbefall vorbeugen. In bestimmten Fällen ist eine direkte Erhöhung der Widerstandsfähigkeit möglich, in anderen eine Beschleunigung des Entwicklungsablaufs der Pflanzen und damit eine zeitliche Verschiebung besonders anfälliger Zustände, so daß diese nicht mit dem Höhepunkt des Schädlingsauftretens zusammenfallen.

Von den Maßnahmen, welche die Pflanze unmittelbar betreffen, sei hier zunächst noch einmal die richtige Wahl der anzubauenden Pflanzenarten und -sorten genannt. Ueber die Berücksichtigung der Standortsanprüche hinaus vermag sie durch den Fruchtwechsel, durch zweckmäßigen Nachbau und durch den Gemengbau sowie durch den Anbau von Sorten, die widerstandsfähig gegen bestimmte Krankheiten sind, die Pflanzen gesund zu erhalten. Weiter seien Saatgutauslese, Saatzeit, Saattiefe und Standweite erwähnt, welche bei geschickter Gestaltung ebenfalls weitgehend krankheitsverhütend wirken können. Namentlich die Wahl der Saatzeit bildet in manchen Fällen eine wichtige Maßnahme, um Schädlingsbefall zu vermeiden. Gegenüber dem feldmäßigen Anbau bieten Obst- und Gartenbau noch wesentlich weitergehende Möglichkeiten hygienischer Behandlung, da ja diese Kulturarten eine Pflege der Einzelpflanze in mehr oder minder großem Umfang gestatten.

Da es darauf ankommt, die Erträge aus der heimischen Scholle mit aller nur denkbaren Mitteln zu steigern, hat unter diesen die Pflanzenhygiene eine überragende Stellung einzunehmen. Hier gilt mehr als sonst: „Vorbeugen ist besser als heilen!“

Förderung des deutschen Delaatenanbaues

Bereitstellung der erforderlichen Mittel auch für das Erntejahr 1939

Die Reichsregierung wird die erforderlichen Mittel bereitstellen, um auch im Erntejahr 1939 die planmäßige Förderung des deutschen Delaatenanbaues im bisherigen Rahmen fortzusetzen. Den Anbauern von Delaaten werden von den Delaaten, die hierzu durch die Gewährung einer Ausgleichsvergütung in die Lage versetzt werden, wie bisher angemessene Preise gezahlt werden.

Darüber hinaus werden auch im nächsten Jahr die Anbauer von Delaaten wieder die Möglichkeit haben, die bei der Verarbeitung dieser Saaten anfallenden Delaaten zurückzuführen. Auch werden die Anbauer von Leins, Raps, Rüben- und Mohlsaaten, die diese Saaten im Lohnvertrag schlagen lassen, im Erntejahr 1939 die gleichen Vergünstigungen wie im laufenden Jahr erhalten. Damit ist die Preisentwicklung für Delaaten aus der Ernte 1939 sichergestellt worden.

Sticksstoffpreise für das Düngjahr 1938/39

Die für das Düngjahr 1937/38 festgesetzten Preise der Sticksstoffdüngemittel bleiben gemäß der vom Reichskommissar für die Preisbildung erlassenen Verordnung vom 23. 3. 1937 auch im Düngjahr 1938/39 unverändert in Geltung.

Entschuldung der Binnen- und Küstentischer

Im Reichsministerialblatt der Landwirtschaftlichen Verwaltung vom 9. Juli 1938 ist eine gemeinschaftliche Richtlinie des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsministers der Justiz vom 26. Mai 1938 veröffentlicht. Danach wird im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen bestimmt, daß die Entschuldung der Binnen- und Küstentischer nach den Vorschriften der Pächter-Entschuldungsverordnung, den dazu erlassenen Richtlinien sowie den allgemeinen Schuldregelungsvorschriften durchzuführen ist. Daneben gelten folgende Besonderheiten: Bei der Feststellung des Betriebswerts und der Mündelsicherheitsgrenze werden nur die Grundstücke des Betriebsinhabers berücksichtigt. Die Mündelsicherheitsgrenze beträgt zwei Drittel des Betriebswerts. Entschuldungsdarlehen dürfen nur gewährt werden, wenn nach der Persönlichkeit und der Wirtschaftsweise des Betriebsinhabers damit gerechnet werden kann, daß die Zins- und Tilgungsbeträge pünktlich und vollständig entrichtet werden. Nach Möglichkeit ist das Darlehen durch Hypothek an einem dem Betriebsinhaber gehörigen Grundstück oder in sonstiger Weise, insbesondere durch Sicherungsübereignung von Inventar oder durch Abtretung gegenwärtiger und künftiger Forderungen gegen eine Fischerwertungs-Gesellschaft oder gegen sonstige regelmäßige Abnehmer der Fischfänge zu sichern. Nach Durchführung des Entschuldungsverfahrens findet außer der berufsständischen Ueberwachung eine besondere Betriebsüberwachung durch die Entschuldungsstelle nicht statt. Im Wege der Auflage kann dem Betriebsinhaber jedoch aufgegeben werden, Mitglied einer Fischerwertungs-Gesellschaft zu werden oder zu bleiben, oder sich sonstigen Einrichtungen der Marktordnung anzuschließen.

Anerkennung von landwirtschaftlichen Sachverständigen

Auf Grund der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes erläßt das Verwaltungsamt des Reichsbauernführers mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichskommissars für die Preisbildung im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 41 vom 9. Juli 1938 eine Anordnung, nach der landwirtschaftliche Sachverständige anerkannt werden müssen. Danach erkennt der Reichsnährstand auf Antrag einzelne Personen als Sachverständige an, die auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Betriebsberatung oder landwirtschaftlichen Bewertung — mit Ausnahme der Warenbewertung — oder auf beiden Gebieten besonders sachkundig sind und die für die Ausübung dieser Tätigkeit erforderliche Zuverlässigkeit besitzen. Die Anerkennung kann beschränkt werden auf das Gebiet der landwirtschaftlichen Betriebsberatung, auf die Beratung bestimmter Betriebsarten (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau, Weinbau, Fischerei) oder bestimmter Betriebsmaßnahmen (Büchführung, Bodenverbesserungen) oder bestimmter Betriebszweige (Pflanzenzüchtung, Tierzucht, Maschinen- und Gerätwesen). Sie kann auch auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Bewertung auf bestimmte Bewertungsgruppen (Grund und Boden, landwirtschaftliche Betriebsmittel, landwirtschaftliche Betriebsaufwendungen, Ertragsminderungen und Schäden) beschränkt werden. Die Anerkennung kann befristet oder nur für einen bestimmten Bezirk, ferner unter Auflagen erfolgen. Der Antrag auf Anerkennung ist bei der Landesbauernschaft, in deren Bezirk der Antragsteller seinen Wohnsitz hat, einzureichen. Der Antrag auf Anerkennung und die Anerkennung selbst sind gebührenpflichtig. Die Anerkennung der Mitglieder des Reichsverbandes für das landwirtschaftliche Buchführungs-, Betreuungs- und Schätzungsweisen ist erleichtert. Die Anordnung enthält außerdem verschiedene Einzelheiten über die Bewertung landwirtschaftlicher Sachverständigen.

Bestand an Schweinen noch nicht ausreichend

Bei den Schweinezählungen im Dezember 1937 und März 1938 war bereits eine Erhöhung der Nachzucht zu erkennen. Der Bestand an trächtigen Sauen lag bei der März-zählung noch etwas unter der Zahl, die für die Schweinefleischversorgung erforderlich ist. Die Juni-zählung ergibt, daß die Nachzucht weiterhin gefördert werden ist.

Der Mindestbestand gegenüber dem Vorjahr, der im März bei den Ferkeln noch 20 Prozent und bei den trächtigen Sauen 7,8 Prozent betrug, hat sich im Juni bei den Ferkeln auf 7,8 Prozent verringert und bei den trächtigen Sauen sogar in einen Mehrbestand von 1,7 Prozent verwandelt. Der jetzige Umfang der Schweinehaltung entspricht noch nicht ganz dem für die Schweinefleischversorgung nötigen Bestand. Es ist aber schon jetzt darauf zu achten, daß die Zahl der Zuchttauen unter Berücksichtigung ihrer Nachzucht den gegebenen wirtschaftseigenen Futtermitteln des Einzelbetriebes angepaßt sein muß. Zur Deckung des Bedarfs an Schweinefleisch ist die Usmäktung der zur Zeit auf Mast stehenden Schweine auf ein möglichst hohes Gewicht nach wie vor nötig.

Generalprobe für die 4. Reichsgartenschau

Am 6. August, wenige Tage nach Beendigung des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau, wird die deutsche Dahlienschau 1938 auf dem Ausstellungsgelände an der Großen Wasserfront in Legnitz eröffnet. Diese Schau ist gewissermaßen die Generalprobe für die „4. Reichsgartenschau Legnitz 1941“, die gemeinsam mit dem Reichsnährstand durchgeführt wird.

440 Dahlienforten sind auf rund 10.000 Quadratmeter Fläche angepflanzt worden, davon 100 Sorten letzte Neuheiten, 100 Sorten der Jahrgänge 1935 bis 1937, der Rest aus älteren Jahrgängen. Von den 11.000 Dahlienforten sind 8000 Raktus- und Hybriddahlien und 3000 Mignondahlien, die von 37 deutschen und ausländischen Ausstellern und Züchtern stammen. Das Ausland ist durch die Niederlande, USA, Ungarn und die Tschecho-Slowakei vertreten. Während der Ausstellung werden täglich erleuchtete Springbrunnen ihre Wasserfontänen zeigen. Auf einem besonders errichteten Konzert-Paradeplan werden die Leibstandarte Adolf Hitler und andere Kapellen Konzerte geben.

Silber eimerweise aus Abfallstoffen

Moderne Alchimistenwerkstatt in Berlin

Vorbei sind die Zeiten, in denen die Alchimisten in ihren dunklen Herzküchen unter mystischen Beschwörungsformeln und mittels des Steins der Weisen Gold und Silber zu machen versuchten. Die Neuzeit ist nüchterner. Sie gräbt edle Metalle in schmerzlicher Arbeit aus dem Boden, hebt sie mühsam aus Klüften oder gewinnt sie als bereits verlorengegangene Werte zurück.

Silber holt man heute eimerweise aus Abfallstoffen. Vor den großen photographischen Werkstätten oder den Röntgenlaboratorien der Krankenhäuser sieht man Tankwagen stehen, in die eine scharf riechende Flüssigkeit gegossen wird. Es ist Fixierbad, mit dem Filme und Platten nach dem Entwickeln behandelt werden, und das man heute nicht mehr wie früher einfach fortgießt. Es hat einen oft sehr hohen Silbergehalt, den man wieder zurückgewinnt.

Mit rein handwerklichen Methoden hat man das in der letzten Zeit schon verschiedentlich getan. Dieser Tage ist aber in Berlin-Mariendorf ein Laboratorium in Betrieb genommen worden, das diese Silberrückgewinnung in großer Maßstab laufend und automatisch betreibt. Außerdem wird — und das ist eine besondere Neuheit — auch das Fixierbad wieder zurückgewonnen, und man kann mit ihm wieder Fixierbäder herstellen.

Der große Raum, in dem das Silber gewonnen wird, hat nichts Geheimnisvolles an sich. An der einen Wand stehen ein paar deckenhohe glänzende Kessel, die durch Röhren untereinander verbunden sind. Das kleine Laboratorium daneben steht mit seinen blühenden Instrumenten, den Retorten, Reagenzgläsern, Waagen, Bunsenbrennern usw. schon komplizierter aus.

Eine Probe der eingetroffenen Sendung gebrauchten Fixierbades wird vom Chemiker gerade untersucht. Nach langen Proben, Fällungs- und Wägebversuchen ergab sich, daß 1 Liter von dieser Sendung 3,4 Gramm Silber und 114,4 Gramm Fixierfälsche enthält. „Jede Sendung“, erklärt der Chemiker, „ist in ihrer Zusammenfassung natürlich verschieden und man muß die Verarbeitung darauf einrichten. Aus dem Röntgenlaboratorium bekommen wir Fixierbad mit dem höchsten Silbergehalt bis zu 8 Gramm auf ein Liter Flüssigkeit.“

Im Nebenraum beginnen plötzlich die Pumpen zu laufen. Der Tankwagen hat seinen Inhalt an den größten Kessel abgegeben und die Flüssigkeit fließt durch die Röhre in andere Behälter, wo eine geheimnisvolle Umwandlung mit ihr vorgeht. Der Verarbeitungsgang hat begonnen. „3000 Tonnen Fixierbad verarbeiten wir im Monat“, erklärt der Chemiker. „Ungefähr eine Tonne Silber im Werte von 42 000 RM. können wir daraus fällen. Das Fixierbad, das wir anschließend durch Verdampfung der übrigbleibenden Flüssigkeit gewinnen, wiegt etwa 18 Tonnen und kostet rund 3500 RM. Die bereits verlorengegangenen und hier zurückgewonnenen Werte sind also ganz beträchtlich.“

Inzwischen sind fast fünf Minuten vergangen, und die erste Silberabfällung müßte schon vorhanden sein. Tatsächlich hat sich in der Zentrifuge schon die erste schwache Spur von Silbererschlamme angeammelt. Weiter hinten in den Verdampfungsgefäßen mühte sich auch schon Fixierfälsche befinden. Der eben noch so nüchterne Raum des Betriebes, in dem die kleinen Elektropumpen leise jurren, bekommt einen eigenartigen Reiz. Das ist die Romantik des 20. Jahrhunderts. Früher schloß man

sich mit einem Adepten nachlässigerweise in eine Alchimistenküche ein und versuchte unter gruseligem Hokusfokus Gold oder Silber zu machen. Und wenn wirklich etwas Brauchbares herauskam, dann war es Schießpulver wie bei jenem Barthold Schwarz, oder unansehnliches Porzellan wie bei dem Böttcher auf der Festung Königstein.

Hier aber stehen im hellen Mittagslicht drei Leute vor einem Paar harmloser Kessel, — durch die große offene Falltür flutet die Sonne herein, hinter den Bäumen der Laubentkolonie fährt die Straßenbahn vorüber, — alles ist gewöhnlich, nüchtern und alltäglich. Dahinter aber in dem kleinen surrenden Kessel gewinnen wir Silber.

Zunächst sind wir allerdings etwas enttäuscht. Die schlammige Masse, die aus der Zentrifuge herauskommt, ist nicht das glänzende Metall, das wir zu sehen gewohnt sind, sondern ein hellgrauer Brei, der durchaus nicht an das Edelmetall erinnert. Im Schmelzofen jedoch ändert das Metall sein Aussehen und wird ein feiner Silberbarren. Und wenn wir mit dem Messer ein wenig an ihm kratzen, erkennen wir das blanke Silber.

Schon aber ist wieder der große Behälter mit Fixierbad gefüllt, die Pumpen schnurren, treiben die Flüssigkeit durch die Röhren und neues Silber sammelt sich im Kessel. — Wissenschaft ist keine Magerei!

Betriebe dürfen nicht gefährdet werden

Für die Praxis der Arbeitsämter hinsichtlich der Verordnung über die Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung gibt der Referent der Hauptstelle der Reichsanstalt Richtlinien und Erläuterungen in Arbeitseinsatz und Arbeitsloshilfe.

Zunächst werden alle Aufgaben, für die eine Sicherstellung des Kräftebedarfs notwendig ist, in eine besondere Liste aufgenommen. Auf diese Weise soll verhindert werden, daß auch andere Betriebe und Verwaltungen den Standpunkt vertreten, ihre Aufgaben seien staatspolitisch besonders bedeutsam. Mit der Erfüllung der Aufgaben können ganze Betriebe, aber auch nur einzelne Abteilungen betraut werden. Falls ein Betrieb nur in einzelnen Abteilungen Kräfte benötigt, so muß vorher geprüft werden, ob diese Kräfte nicht aus anderen Abteilungen des Betriebes herangezogen werden können. Es soll hierbei mehr auf eine Befristung als auf eine Ausdehnung gesehen werden. Zunächst werden die Arbeitsämter selbstständig versuchen, die nötigen Arbeitskräfte auf dem Wege der normalen Vermittlung zu beschaffen. Die Verpflichtung soll in jedem Falle erst als das letzte Mittel gelten.

Für die Herausziehung von Arbeitskräften kommen außer den Betrieben, die Aufgaben besonderer Art erfüllen, grundsätzlich alle Betriebe in Frage. Es darf jedoch durch die Herausziehung von Arbeitskräften die Weiterführung der Betriebe nicht gefährdet werden. Vor der endgültigen Verpflichtung der Arbeitskräfte sind deren etwaige Einwendungen genau zu prüfen, wie auch ihre Eignung sorgfältig untersucht wird. Für den Fall, daß die Erfüllung der Aufgaben wesentlich mehr Zeit als sechs Monate in Anspruch nimmt, soll ein Austausch der Dienstpflichtigen gegen Neuverpflichtete vorgenommen werden.

Für den 16. Juli:

Sonnenaufgang: 4.22 Uhr Mondaufgang: 21.54 Uhr
Sonnenuntergang: 20.52 Uhr Monduntergang: 8.44 Uhr

Hochwasser:

Borkum	1.10	und 13.14 Uhr
Norderney	1.30	„ 13.34 „
Norddeich	1.45	„ 13.49 „
Leubuchthiel	2.00	„ 14.04 „
Westeraccumersiel	2.10	„ 14.14 „
Neuharlingerfiel	2.13	„ 14.17 „
Benjerfiel	2.17	„ 14.21 „
Greefsiel	2.22	„ 14.26 „
Emden, Neßerland	2.52	„ 14.56 „
Wilhelmshaven	3.30	„ 15.34 „
Leer, Hafens	4.08	„ 16.12 „
Weener	4.58	„ 17.02 „
Westhaudersehn	5.32	„ 17.36 „
Papenburg	5.38	„ 17.41 „

Gedentage:

1677: William Penn in Emden.
1872: Der norwegische Polarforscher Roald Amundsen in Borje geboren.
1890: Der Dichter Gottfried Keller gestorben (geb. 1819).

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Angabeort Bremen

Am Donnerstag stand das Wetter in ganz Deutschland unter dem Einfluß eines Hochdruckgebietes, wobei die Temperaturen in unserem Bezirk bis zu 24 Grad anstiegen. Dieses Hoch verlagert sich jetzt allmählich ostwärts. Gleichzeitig dringen Störungsfrenten des isländischen Tiefes nach dem Kontinent vor, wobei sie sich aber stark abschwächen. Durch sie wird sich das Wetter der nächsten Tage wieder etwas unsicher gestalten.

Aussichten für den 16. Juli: Mäßige südwestliche Winde, wechsellnd bewölkt, vereinzelt Schauer, keine wesentliche Temperaturveränderung.

Aussichten für den 17. Juli: Leicht veränderlich.

Hogrefe eröffnet die Ferienlager des D.D.

Obergebietsführer Lühr Hogrefe eröffnete im Beisein des Gauleiter-Stellvertreters Ministerpräsident Soel und zahlreicher Vertreter von Partei und Staat, vom Zeltlager Dötlingen, wo 600 Pimpfe des Jungbannes Oldenburg zu einer Feiertunde angetreten waren, alle D.D.-Lager im Gebiet Nordsee der H.D. Der Obergebietsführer ging in seiner Ansprache von der Parole des Tages „Großdeutschland“ aus, der Parole, unter der die gesamte H.D. ihren Dienst tut und in die Zukunft marschiert.

Ministerpräsident Soel wünschte dem Lager den besten Erfolg; er betonte in seiner Ansprache, daß die heutige Jugend Deutschlands einzig im Wollen, im Denken und im Handeln vorwärtsschreite im Kampf für das Volk und die nationalsozialistische Idee.

Der Feiertag schloß sich ein Rundgang durch das Gelände bei Dötlingen an.

In Windhuk aber grüßte im Hause des deutschen Kolonialpioniers Volgts am Heiligen Abend in Gestalt eines im Kerzenlicht erstrahlenden Weihnachtsbaumes die alte Heimat mit ihren Sitten und Gebräuchen die jungen Ostfriesen im fernen Land, das noch so fremd, so unheimlich war.

Unheimlich war der jungen Frau vor allem der Umstand, daß sie auf dem langen Trek von Windhuk nach Süden ins Namaland sich nur mit ihrem Mann unterhalten konnte, die Sprache der Eingeborenen, der braunen und schwarzen Wagenbegleiter und Ochsentreiber — man fuhr mit zwölf Ochsen, das sind 24 Ochsen, vor dem schweren Zeltwagen — verstand sie nicht. Wenn nachts das Lager unter dem hochrückigen Wagen bereitete wurde, wenn hungrige Hyänen und Schakale das Lager mit dem schlackernden Feuer, mit den so fremdartig singenden Negern, den langgehörnten Oghen, umkreisten, wenn hoch und fern am schwarzen Himmel fremde Sterne funkelten, unter ihnen die Lichter des Kreuzes des Südens, dann quälte die Ostfriesin das Heimweh nach dem Norden, nach dem „Appell“ von 't olle Karptlaats van Westerburen“, nach Eis und Schnee, nach den Menschen ihres Volkes, die sie verstehen, mit denen sie sprechen konnte ohne Zeichen und Gebärden. Es war eine harte Zeit für die neugeborene Afrikanerin aus dem Krummhörner Dorf.

Eines Tages rollte der Trekwagen, eingehüllt in eine Staubwolke, in den Distriktort Gibeon, der aus der trübsigen Feste und einigen Häusern rundherum bestand, ein. Das Ostfriesenpaar war am Ziel der langen, langen Nordfüdreise angelangt — länger als ein Vierteljahr war man zu Wasser und zu Lande unterwegs gewesen.

Und dann begann die Arbeit — ach, es war eine ungewohnte, absonderliche Arbeit, und es brauchte Zeit, Geduld, Nerven und Gesundheit, dazu einen harten Willen und eine gute Portion Idealismus, bis alles so einigermassen „up Stä“ war dort „günnet“ im fernen Gibeon. Wochen und aber Wochen ritt und fuhr der junge ostfriesische Dorfschulmeister, der bis dato in Bilsun, Oldenburg und Hinte seine Dienstwege gut zu Fuß hatte bewältigen können, durch Busch und Steppe, suchte die Familien der Farmer, meist buriischer Abstammung, auf und sammelte mühsam seine Schüler und Schülerinnen zusammen. Die Größe und unerbittliche Härte des Landes offenbarte dem reitenden Schulmeister die Weite der Steppe, der drohende Durst auf Rad, das Ringen der Farmer um die neue Heimat, der Kampf der Siedler um das Deutschwerden des neuen Landes.

Die junge Ostfriesin versuchte immer wieder, die duntelhäutigen Menschen und die gelben Hottentotten zu ergründen — sie blieben ihr fremd, weitestens blieb ihr das Denken der Eingeborenen, deren Sprache sie nur mühsam behelfsmäßig zu erlernen vermochte. Dennoch tat auch sie ihre Pflicht.

Sie und ihr Mann gründeten das Schülerheim, das Schülerpensionat, wie man damals sagte, zu Gibeon. Dieses Gibeoner Schülerheim blieb auch in der Zeit des Dröges bestehen, es war in der Blütezeit der Kolonie Südwest vor dem Weltkrieg vielen Jungafrikanern aus deutschen und buriischen Farmerhäusern Heimat, wenn auch das Ostfriesenpaar, vor allem die ostfriesische Lehrersfrau, es längst nicht mehr leitete, es überstand den großen Krieg und bittere Notzeiten — es wurde reorganisiert und neugestaltet — es besteht heute noch. Der Gauverband Weser-Ems des Reichskolonialbundes betreut heute das deutsche Schülerheim in Windhuk, zu dem vor rund vierzig Jahren ein junger ostfriesischer Lehrer und seine Frau, ein Dorfmadel aus dem Krummhörn, den Anfang machten. Das Werk des jungen Paares aus unserem Gau ist vom Gauverband Weser-Ems in Obhut genommen, es wird morgen und noch lange, lange bestehen. Heinrich Herlyn.

„Gahrt hen un la't jo upfräten - - -“

Als eine Ostfriesin vor 40 Jahren nach Afrika fuhr

Der Gauverband Weser-Ems des Reichskolonialbundes hat das Pensionat über das deutsche Schülerheim in Gibeon, D.S.W.-Afrika, übernommen. Ueber die Entstehung dieses Schülerheims wird in folgendem berichtet. Die Schriftleitung.

Nach Amerika auszuwandern war für Ostfriesen zu gewissen Zeiten nichts Besonderes, wenngleich man sich in der alten Heimat kaum vorstellen konnte, daß es den Auswanderern „günnet“, jenseits des großen Wassers, gefallen würde. Nach Afrika, dem schwarzen Erdteil, auszuwandern aber galt früher als unerhörtes Wagnis, zumal wenn es ein Bauernmadel aus einem kleinen Krummhörner Dorf war, das gewillt war, ihrem Lebenskameraden in die Ferne zu folgen.

„Afrika is'n hält wieder weg, as Amerika — bannig heet is dat dor und dor jünd oof de Swarten, dat Heidenvolk.“ — So viel etwa wußte man im Heimatdorf der tapferen jungen Ostfriesin vor vierzig Jahren von Afrika. Es war reinweg „griefelt“, daß ein junges Mädchen, das es doch eigentlich gar nicht nötig hatte, die Heimat zu verlassen, so weit fort in ein unbekanntes Land ziehen wollte, nur weil der Erwählte ihres Herzens dort im Dienste des Reiches seines Amtes als Schulmeister malten sollte.

Die Sache war übrigens auch nicht ganz so einfach, wie man heute vielleicht annehmen mag. Da war wirklich niemand, der dem Dorfmadel und seinen besorgten Eltern etwas Genaueres und Zutreffendes über afrikanische, genauer gesagt, südwestafrikanische Zustände hätte aus eigener Anschauung und Erfahrung berichten können; selbst der greise Superintendent, ein kluger Mann sonst, konnte das junge Paar, das seinem Glück vertraute, nur der Obhut des Allmächtigen empfehlen. Der Vater des jungen Dorfmadels, ein echter ostfriesischer Bauersmann, aber hatte keine besonderen Sorgen; auch er kannte zwar Afrika nicht, aber er kannte die Schwarzen. Er war 1870/71 mit in Frankreich gewesen und hatte manchesmal den „Swarten, dat Divilsvolf van Juaven un Spahis“, gegenübergestanden, jenen wilden Krieger, die „dat Meßt dwaars in 't Muul“ trugen. Nein, erklärte er energisch, seine Tochter werde von ihm niemals die Erlaubnis erhalten, nach Afrika zu ziehen, jenem Lande, in dem das wilde schwarze Volk haust, das mit scharfen Messern so unvernünftig umging. Langes Zureden war notwendig; doch erst, als eines Tages die große Freude über ein prachtvolles Pferd im Herzen des Züchters eine besondere Saite zum Klingeln gebracht hatte, gelang es einem geschickten Beschwörer, dem Alten das Ja zum Vorhaben seiner Tochter zu entlocken. Mit den Worten, die zwar äußerlich wenig nach guten Wünschen auf den Weg klangen, die aber doch bei aller Rauheit herzlich gemeint waren: „Denn gahrt in Gott's Namen hen un la't jo upfräten“, gab er seinen Segen. Ein grimmiger Segen fürwahr, aber dem klugen, damals außergewöhnlichen Lebensplan eines jungen Dorfschulmeisterpaares wohl angemessen.

Das Schlagsliedchen von der „lustigen Seefahrt“, das auch heute durchaus nicht jedem Seemann gefällt, gab es vor vierzig Jahren noch nicht, und niemand hatte damals das Bedürfnis, es zu erfinden. Vor allem das junge ostfriesische Auswandererpaar, der kleine Dorfschulmeister, der wenige Wochen zuvor zum erstenmal in seinem Leben eine Großstadt und, was viel wichtiger war, einen echten, richtigen Taufendmarkt (für Ausrüstung und Reise) gesehen hatte, und das tapfere Dorfmadel, jetzt junge Frau, auf keinen Fall. Den beiden war an den Sturmtagen in der Nordsee, in der Biscaya und an anderen Stellen des Ozeans hundeelend geworden, und in den vielen tropisch heißen Häfen der afrikanischen Westküste, die hübsch der

Reihe nach angelaufen wurden, sah es auch nicht immer besonders erfreulich aus. Ein kleiner, wie man wohl sagte, im „Laufetempo“ dahinkriechender Dampfer war viele Wochen mit Passagieren und Fracht nach der Kolonie Südwest unterwegs.

Ach, die Ueberfahrt war nicht allein eine Ueberrafung, sondern noch so manches andere. Da war zunächst die Landung auf offener Reede bei hoher Brandung in Swatopmund. Mit dem „Mammi chair“, einem absonderlichen Korbgefäß, wurden die Passagiere von Bord des Dampfers in ein längsseit liegendes auf und nieder tanzendes Boot befördert. Im Schleppe einer Barfasse wurde das Boot dann in Richtung Strand gezogen, bis dorthin, wo die Brandungswellen sich bildeten. Auf ein Kommando wurde dort die Schlepptrasse losgeworfen, und zum Takt eines monotonen, eigenartigen Gesanges begannen nun die beiden Bordseiten des Bootes hodenden Crewboys aus Liberia — die eigens für solche Dienste an Bord der Dampfer damals gehalten wurden — mit ihren Paddeln das Fahrzeug durch die schäumenden Wogen zu bugzieren, bis es mit einem letzten Schwung auf den flachen Strand aufstieg. Im Nu schnappten sich im Boot sprungbereit stehende Neger die Passagiere und ihr Gepäd und wackelten mit ihrer Last an Land. Auch das Schulmeisterpaar wurde von mustulösen Negern, ehe man sich versah, auf den afrikanischen Sand gesetzt. Noch hatte die junge Ostfriesin den üblen Rasenduft des Crewboys, der sie an Land getragen hatte, in der Nase, als ihr Mann sie in Afrika, der neuen Heimat, willkommen hieß. Man schaute sich um — westwärts Brandung, Ozean, ostwärts und nach Norden und Süden zu rotgelber Sand, hohe Sandberdünen, in der Ferne rot und hellblau schimmernde zackige fahle Felsberge. Das war der erste Eindruck von Südwest; dürrig für europäische Augen war das Bild, aber doch irgendwie packend und fessam in seinen Bann ziehend.

Aber es gab auch eine Stadt, wenn man damals schon die kleine Sammlung willkürlich in den Sand gestellter Bauten so nennen wollte. Und man wollte. Sogar Hotels hatte die Stadt, eine Polizeiwache und ein Bezirksamt zum Regieren. Es war ein wunderliches Land, in das hier das junge Ostfriesenpaar geraten war. Kaum schüttelte die junge Frau in dem spartanisch einfach eingerichteten Hotelzimmer sich den Reijestaub ab, als sie durch die Wand zum Gastraum, die aus dünnen Brettern bestand hörte, daß jemand nach ihrem Mann fragte. Als der Gesuchte erschien, wurde ihm — wunderliches Afrika — ein Haufen baren Geldes aus der Hosentasche gezählt und er hatte zu quittieren. In ganz Ostfriesenland gab es damals gewiß kaum irgendwo einen jungen Schulmeister, der so viel Geld zu hüten hatte. Auslandsgehalt ab Linie Doney-Calais für fast zwei Reijemone und dazu Ausrüstungs- und Reisegeld für die bevorstehende Fahrt ins Inland. Die junge Ostfriesin hat viel staunen und lernen müssen damals, in der ersten Zeit in Afrika.

Es wurde ein echt afrikanischer, abenteuerlicher Trek von Swatopmund nach Windhuk — die nördliche Bayspad entlang — und dann weiter in südlicher Richtung nach Gibeon im Hottentottenland. Der junge Schulmeister und seine Frau behüteten unterwegs bis zur Landeshauptstadt neben ihren eigenen Sachen eine sogenannte „Reihnachtskiste“, eine Reisegesellschaft junger Mädchen, Kolonialbräute, die sich in Deutschland brieflich mit Farmern, Beamten und Schutztruppelern verlobt hatten und die nun nach Afrika eiferten, um zu heiraten. Tapfere deutsche Mädchen waren es, die damals so hinauszogen, um Mütter eines neuen deutschen Kolonialvolkes zu werden.

Linné Nord und Linné

Leer, den 15. Juli 1938.

Geiern und heute

otz. Wenn auch das Jahr uns bisher infolge der Ungunst der Witterung nicht so große Mengen des herrlichen Frühgemüses beschert hat, wie in den vergangenen Jahren, werden uns in der nächsten Zeit die grünen Bohnen entschädigen, die jetzt überall in den Gärten heranziehen. Der Stand der Bohnen ist, entsprechend der Pflege und Wartung, überall ganz unterschiedlich. Wo mancher Gartenbesitzer heute noch kaum an das Ernten seiner Bohnen denkt, können die Bohnen an anderer Stelle bereits längst zu den schmackhaften Gerichten verwertet werden, die in jedem Jahre besonders dann willkommen sind, wenn die ersten frischen Gerichte eingetroffen sind. Bereits vor über 8 Tagen konnte ein Anwohner der Siedlung am Pulverturm, der seine Bohnen am 27. April gepflanzt hat, die ersten grünen Bohnen ernten, die eine Länge von durchschnittlich 15 Zentimeter aufweisen. Wenn in den nächsten Tagen die Bohnen in reicher Fülle heranziehen, dann werden unsere Hausfrauen gerne die Gelegenheit wahrnehmen und ihrer Familie jetzt öfter ein Bohnengericht vorsetzen. Darüber hinaus werden viele Hausfrauen ein angemessenes Quantum auch für den Winter einlegen und so praktische Vorratswirtschaft treiben.

Für das bevorstehende Wochenende steht den Volksgenossen von Leer und Umgebung wieder eine Reihe von Genüssen bevor. Da ist zunächst die öffentliche Konzertveranstaltung des Burgorchesters Leer zum Besten der NS-Volkswohlfahrt zu nennen, die am Sonnabend im Saale des „Tivoli“ unter der musikalischen Leitung von Ab. Mohr-Leer und unter der Mitwirkung von Erna Althaus-Leer durchgeführt wird. Die reichhaltige Vortragsfolge dieses Konzerts weist u. a. Musikstücke von unseren deutschen Meistern Mozart, Wagner, Schubert und Beethoven auf und enthält auch einige Gesangsdarbietungen, die von der bereits genannten Solistin bestritten werden. Das Burgorchester Leer wird mit dem Konzert zum Besten der NS-Volkswohlfahrt nur sein musikalisches Können unter Beweis stellen, sondern auch Zeugnis von der Einsatzbereitschaft für die Volksgemeinschaft ablegen. An der einheimischen Bevölkerung wird es nun liegen, dieses Streben des Burgorchesters durch guten Besuch noch besten Kräften zu unterstützen.

Am Sonntag findet schließlich eine Sonderfahrt der NSG „Kraft durch Freude“ nach Vorkum statt, die bei gutem Wetter wieder zu einem Erlebnis besonderer Art werden wird. Da eine Abfahrt des Dampfers, wie ursprünglich vorgesehen war, von der Anlegestelle an der Ledaltiefe nicht möglich ist, fährt der Vorkum-Dampfer am Sonntag früh beim Seegüterschuppen gegenüber dem „Bage“ ab.

Gemeinden fördern Schießsport.

otz. Mit der Einrichtung von Kleinkaliberschießständen für die schießsportliche Ausbildung der deutschen Jugend in den Landgemeinden beschäftigt sich ein Erlaß des Reichsinnenministeriums. Darin wird den Gemeinden die Förderung der Kleinkaliberschießstände empfohlen. Eine finanzielle Unterstützung, die auch in Form einer Bereitstellung von Gelände und sonstiger Sachleistungen zulässig ist, muß jedoch aus den für die Jugendberückung bereitgestellten Haushaltsmitteln bestritten werden, da im Hinblick auf die Neuregelung des Finanzausgleichs zusätzliche Mittel den Gemeinden nicht zur Verfügung gestellt werden können. Bei kleinen Gemeinden wird für mehrere benachbarte Dörfer ein gemeinsamer Schießstand vorgeschlagen.

Plattdeutsche Abordnung aus Amerika besucht Deutschland.

Der Lloyd-Schnelldampfer „Berlin“, der am Dienstagmittag in die große Kaiserliche in Bremerhaven einließ, brachte unter seinen vielen Passagieren auch 67 plattdeutsche Volksgenossen aus Amerika mit, die ihre schon lange geplante Fahrt in die alte Heimat nun endlich verwirklichen. Die plattdeutsche Abordnung wird verschiedene deutsche Städte besuchen und mit mehreren plattdeutschen Vereinen zusammenkommen.

Am Sonnabend und Sonntag Auricher Turnier

Alle Vorbereitungen getroffen

Nur noch wenige Stunden trennen uns von dem diesjährigen Turnier und Rennen des Bezirksverbandes der Fahr- und Reitvereine Ostfrieslands in Aurich. Rege Hände sind am Werk, um auch die letzten Vorbereitungen auf dem neuen Gelände zu treffen.

Nach der Anlage der Drainage waren noch umfangreiche Arbeiten erforderlich, um die ehemalige Weide mit dem anschließenden Gartenland zu einem brauchbaren Turnierplatz umzugestalten. Das Gelände ist eingeebnet, gewalzt, mit Grasamen angefüllt und mit einer massiven Einfriedigung umgeben. Trotz der anhaltenden feuchten Witterung der letzten Wochen ist es jetzt völlig trocken und das Gelände im Gegensatz zum Vorjahre eben und fest.

Die schlechten Erfahrungen, die im Vorjahre durch die Beisetzlung der alten Zugänge trotz Verlegung der Zuschauerplätze vom Ellersfelde auf die angrenzende Weide gemacht wurden, ließen es angezeigt erscheinen, hier eine grundlegende Änderung einzutreten zu lassen. Die Eingänge zum Ellersfelde werden jetzt für jeden Verkehr gesperrt, die einzige Zuwegung zum Turnierplatz führt über die Sedanstraße, von der aus Eingänge zum Schießplatz, Sattelplatz und für die Teilnehmer und Pferde zum Abreitplatz geschaffen sind. Auch die Unterbringung von Autos auf dem Ellersfelde ist nicht mehr möglich. Für diese sind ausreichende Parkplätze in der Nähe der Sedanstraße vorgesehen. Diese Umlegung war unbedingt notwendig, um einmal einen reibungslosen

Sportappell der Betriebe für alle Betriebsgemeinschaften.

otz. Um Unklarheiten zu vermeiden, weist das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude“ als die vom Reichssportführer mit der Durchführung beauftragte Dienststelle darauf hin, daß der in der Zeit vom 1. August bis zum 30. September stattfindende „Sportappell der Betriebe 1938“ für alle deutschen Betriebe gedacht ist, also auch für diejenigen, die noch eine Betriebsportgemeinschaft besitzen.

Unfälle am Arbeitsweg im Vertrauensrat. Im Einvernehmen mit dem Sozialamt hat das Amt Soziale Selbstverwaltung der NSG den Vertrauensräten der Betriebe im Zuge seiner regelmäßigen Anregungen für den Monat Juli die eingehende Behandlung der Unfallgefahren auf dem Arbeitsweg aufgegeben.

Verkaufsstellen für die Volksgasmaste. Nachdem der Vertrieb der Volksgasmaste durch die NS-Volkswohlfahrt in den Städten Bremen, Wilhelmshaven und Emden bereits vor längerer Zeit erfolgreich eingeleitet wurde, wurden weitere Verkaufsstellen im Gau Weser-Ems eingerichtet, und zwar in den Städten Oldenburg, Nordhorn, Delmenhorst und Osterndorf. Es wird damit der Bevölkerung in diesen Orten jetzt auch die Möglichkeit gegeben, die amtlich vorgeschriebene Volksgasmaste zu erwerben.

„Memmertfahrt“, so heißt das Jubiläum der „Heimatlese zwischen Weser und Ems“ (Schulische Verlagsbuchhandlung Rudolf Schwarz, Oldenburg in Oldsb.). Es hat den Sohn des in ganz Deutschland bekannter „Memmertaters“ Dr. h. c. Ott Lege zum Verfasser. Mit einer kleinen Gesellschaft, die einer Einladung des Inselboots zur Besichtigung der Insel Memmert freudig gefolgt ist, erleben auch wir die Geschichte des Memmert und werden mit dem reichen Vogelleben und der Pflanzenwelt vertraut gemacht. Wir hören, wie Wind und Wasser, in immerwährendem Wechsel, ihre aufbauende und wieder zerstörende Arbeit verrichten. Bewundernd sehen wir vor den Männern Otto Lege und Sohn. Was der Memmert heute ist, ist ihr Werk, das sie in jahrzehntelanger, jäher Arbeit geschaffen haben. Viele Photos und ein herrliches Weibild der Seeschwalbe vertiefen eindrucksvoll die irischen Erzählungen.

Gelungene Freilichttonfilmführung in Logaerfähre.

otz. Am Donnerstagabend fand in Logaerfähre in der Reihe der für Leer und Umgebung angelegten Freilichttonfilmveranstaltungen die dritte Freilichttonfilmführung statt, die zunächst einmal einen Versuch darstellen sollte, der sich in allen Teilen als gelungen erwiesen hat. Es hat sich erfreulicherweise herausgestellt, daß gerade der Platz bei der Logaerfähre als besonders geeignet für Freilichttonfilmveranstaltungen anzusehen ist, so daß im Laufe des Sommers mit weiteren Ausführungen an dieser Stelle zu rechnen sein wird. Schon weit vor Eintritt der Dunkelheit hatten sich die Besucher, die in großer Zahl auch aus den weiter entfernt liegenden Orten Leerort und Heisfelde gekommen waren, eingefunden. Bis zum Beginn der Aufführung wurde fleißig besonders von der Jugend getanzt und die Darbietungen selbst wurden eingeleitet mit einem wirkungsvollen Film vom Besuch des Führers in Italien. Der dann als Hauptstück laufende Film „Der Muttergatte“ rief immer wieder stürmische Heiterkeit und reiches Weisall hervor, zumal Ton, Übertragung und Bildschärfe ganz ausgezeichnet waren. Die Filmbühnen war am Wasser der Leda aufgestellt worden, so daß die zahlreichen Besucher von allen Plätzen aus eine gute Sicht hatten. Im Anschluß an die

Jüdisches Erholungsheim auf einem deutschen Erbhof

Ein Bild der Schande

otz. Versteckt in einem Kranz von grünen Bäumen liegt in Sandhorst das Gut Eichen, das in der Erbhofrolle eingetragen ist. Der Besitzer sollen noch mehrere Erbhöfe gehören. Einen Hof besitzt er auch in Uggant-Schott. Kein Hof liegt aber so idyllisch wie das Gut Eichen. Was liegt da näher, als daß man dieses einzigartig schön gelegene Haus zu einer Erholungsstätte macht? Das dachte auch der — Jude Martin Wolff, an den der deutschblütige Besitzer das Haus verpachtete. Er kann es geteilt haben, daß in das Rauschen und Klirren des deutschen Waldes lautreiches Gemäusel von Juden ertönt. Man faßt sich an den Kopf und kann es nicht fassen, aber es ist wahr: Ein jüdisches Erholungs-

heim auf einem Erbhof. Wenn man schon eine Jüdischule als eine Etappe großen Vermögens bezeichnet, wieviel mehr bedeutet dann wohl ein jüdisches Erholungsheim mit 25 Sommerhäusern eine Ansammlung unangenehmer Gerüche. Nimmt es wunder, wenn die Bewohner der in der Nähe gelegenen deutschen Siedlung Anstoß an dieser lästigen Nachbarschaft nehmen? Ihrer Empörung geben sie vorerst durch Sammlung von Unterschriften, die gegen den standalösen Zustand Protest erheben soll, Ausdruck. Verständlicherweise richtet sich diese Erregung in erster Linie gegen den Besitzer. Es ist ja jahtsam bekannt, daß dieser kein Judegenosse ist. Als vor längerer Zeit die Grundbesitzer, die Vöndereien an Juden verpachtet hatten, von einer interessierten Seite zusammengerufen wurden, um diesem Zustand aus der Erkenntnis, daß deutscher Boden nur von Deutschen bewirtschaftet werden darf, ein Ende zu bereiten, waren alle dazu bereit, bereitwunderweise aber nicht der Besitzer des Gutes Eichen. Diese Liebe zu den Juden findet auch ihre Gegenliebe. Wie groß muß das Vertrauen der Juden auf die „gute“ Gesinnung dieses deutschen Bauern sein, daß sie ihn sogar zum Schiedsrichter vorschlugen, als einigen ihrer Genossen der Viehhandelschein entzogen wurde und sie Widerklage beim Viehwirtschaftsverband erhoben! Der Weltkrieg, die Inflationszeit und die folgende Zeit des wirtschaftlichen und seelischen Niederganges des deutschen Volkes haben doch Beweise genug für das verderbbringende Wirken des jüdischen Volkes gegeben. Wer diese Zeiten nicht als Warnung für den Umgang mit Juden gewertet hat, der konnte sich in dem Kampf des Nationalsozialismus gegen die Judenpest Aufklärung über diese alles vernichtende Seuche verschaffen. Wer heute noch mit Juden umgeht, ist bösen Willens, und der muß sich nicht wundern, wenn einmal den berufenen Stellen der Geduldsfaden reißt und sie die klare Scheidung zwischen den deutschen und den un-deutschen Geiern in unserm Volkstörper ganz streng durchführen. Demjenigen, der für bauernfähig erklärt worden ist, kann auch — wir haben es ja schon öfters erlebt — die Bauernfähigkeit, wenn sein Verhalten dazu Anlaß gibt, wieder abgesprochen werden. Dr.

Zur Einführung des Schlupfcheines

auf Grund der Anordnung 2 und 3 für den Verkehr mit Zucht- und Nutzvieh

otz. Die Anordnung Nr. 2 und 3 des Beauftragten des Reichsnährstandes für den Verkehr mit Zucht- und Nutzvieh vom 11.9.1936 und vom 17.6.1937 betreffend Einführung von Schlupfcheinen für den Umsatz von Pferden und zur Zucht bestimmten Vattertieren bei Rindern, Schafen und Schweinen wird besonders im Einzelhandel noch immer nicht genügend beachtet. Es sei daher zum letzten Mal an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß Verstöße gegen die Anordnung in Zukunft Ordnungstrafen nach sich ziehen. Das Wesentlichste aus den Anordnungen ist in Folgendem kurz zusammengefaßt:

1. Sämtliche Verkäufe von Pferden (ausgenommen sind Schlachtpferde) sowie die Verkäufe von männlichen Zuchtieren bei Rindern, Schafen und Schweinen sind schlupfcheinpflichtig und zwar ist für jedes Tier ein Schlupfchein auszustellen.
2. Vermittlungsstelle für Schlupfcheine ist für den Einzelhandel die zuständige Kreisbauernschaft, für Züchtervereinigungen die Landesbauernschaft.
3. Die Vermittlungsstelle gibt Schlupfcheinvordrucke nur gegen Barzahlung zum Preise von RM —,50 pro Vordruck aus. Die Gebühr trägt der Verkäufer. Die Schlupfcheine werden einzeln oder in Heften zu 25 Stück ausgegeben.
4. Der Schlupfchein ist dreiteilig. Bei Pferden ist der weiße Teil der Vermittlungsstelle innerhalb 8 Tagen nach dem Verkauf zurückzureichen, den blauen Teil erhält der Käufer und den grünen der Verkäufer, entsprechend ist es bei den weiß-rot-gelben Schlupfcheinen für die männlichen Zuchtieren der anderen Tiergattungen. Wichtig ist, daß der für die Vermittlungsstelle bestimmte Teil stets in die Kreisbauernschaft zurückgeht, die den Schlupfcheinvordruck ausgegeben hat.
5. Händler haben für Tiere, die weiter verkauft werden, in jedem Falle, auch wenn sie nur kurze Zeit Besitzer sind, einen neuen Schlupfchein auszustellen und die Nummer des vorhandenen Scheines auf dem neuen einzutragen.
6. Bauern und Landwirte, die Verkäufe von Hof zu Hof tätigen, sind im Pferdehandel und im Handel mit männlichen Zuchtieren der anderen Tiergattungen in keinem Fall befreit, auch wenn die Tiere zur Benutzung im eigenen Betrieb angekauft werden.

Vorfürungen wurde bis weit nach Mitternacht noch bei der milden Witterung im Freien getanzt. Der Abend war ein voller Erfolg für die Gaufilmstelle, die mit der NSG „Kraft durch Freude“ die Veranstaltung durchführte.

otz. Logabirumerfeld. Der Stand der Neukulturen auf Moorboden im benachbarten Kröngsmoor ist recht unterschiedlich. Während der Roggen niedrig geblieben ist, ist der Stand des Hafers ein sehr guter. Der Regenmangel im Frühjahr hat das Zurückbleiben des Roggens bewirkt.

Großfahrten und Zeltlager 1938 des Bannes, Jungbannes und Untergaues Leer (381)



Die erste Großfahrt des Jungbannes Leer (381) beendet
Vom 30. Juni bis 12. Juli 1938 zum Schwarzwald

otz. Frisch und wohlbehalten mit erweiterten Blicken für die Schönheit unserer deutschen Heimat kehren unsere Jungvolkführer von ihrer Großfahrt zum Schwarzwald zurück. Mit dem KdF-Zug am 30. Juni um 7 Uhr abends ab Oldenburg begann die Reise. Der Reiseleiter Schnittger-Meyen stellte den braunen Jungens in dankenswerter Weise den halben letzten Wagen zur Verfügung, so daß eine bequeme Fahrt gewährleistet war. Den ersten gewaltigen Eindruck erlebten die Jungens auf der Hinfahrt bei einem stündigen Aufenthalt in Heidelberg. Der Blick von der Höhe der alten Schlossruine ist unbeschreiblich schön. Die Weiterfahrt bildete für unsere Jungens eine neues Erlebnis. Unser „Zügle“ mußte in den nächsten Stunden eine mehrere 100-Meter-Steigung überwinden. An den Bergen entlang, über die Berge und durch die Berge ging die Fahrt. Nicht weniger als 50 Tunnel mit einer Gesamtlänge von 16 1/2 km wurden passiert. Das war ein Schauen, ein Blicken, ein Staunen. Nach einer 25-stündigen Fahrt gelangten wir nach Donaueschingen. Tornister wurden auf die mitgenommenen Koffer geschraubt und in Schlangenlinie ging's zur Jugendherberge. Daß hatte die Herbergsleiterin den warmen Kaffee bereit stehen. Nach einem kräftigen Abendbrot ging's in die Herbergsbetten.

Am folgenden Tage begann nun die Erforschungstour durch den Schwarzwald. Es würde hier zu weit führen, alle Tagesreisen zu beschreiben. Es mögen hier nur die wichtigsten Punkte herausgegriffen werden. Der Bodensee war das erste Ziel. Herrlich die Dampferfahrt von Konstanz nach Friedrichshafen. In der bekannten Zeppelinstadt standen wir bald unter dem gewaltigen im Neubau befindlichen Luftriesen L. Z. 130. Es gab nur ein Staunen über die Kunst der deutschen Technik. Im Geist fahen wir den Zeppelin fliegen in majestätischer Ruhe über den großen Ozean mit dem einzigen Wunsch, einmal als Fahrgast mitreisen zu können mit dem König der Lüfte.

Ein anderer Weg führte uns nach Triberg. Der Weg dahin war zum größten Teil unbeschwerlich, da die Straße besonders zum Schluß bergab führte. Wunderbare Täler und Höhen wechselten miteinander ab. Unterwegs hatten wir Gelegenheit, ein mehr als 500 Jahre altes Schwarzwälder Bauernhaus zu besichtigen. Wie doch verschieden das Leben und Treiben der Menschen dort drüben im Vergleich mit Ostfriesland. Triberg ist die Stadt der größten Wasserfälle Deutschlands. Später fahen wir uns in Titisee. Vorbildliche Jugendherberge jenseits des Sees. Die Besteigung des Feldberges von hier bildete mit seinem höchsten Gipfel des Schwarzwaldes zugleich auch den Höhepunkt unserer Fahrt. Mit strömendem Regen ging's hinauf. Mit hellem Sonnenschein und klarem Himmel waren wir oben. Jetzt weiteten sich die Augen, hier, wo der ganze Schwarzwald vor unseren Augen lag. Eine Schneeballschlacht im Hochsommer erhöhte noch das unvergeßliche Erlebnis. Nach einigen Stunden fanden wir uns an dem herrlich gelegenen Schlußsee wieder.

Am folgenden Tage, der zugleich ein mehr als 20 km-Grüppchenmarsch darstellte, ging der Weg durch die interessante und romantische Ravenschlucht, durchs Höllental nach Himmelreich. In der Ravenschlucht wurde die Begegnung mit 500 Italienern besonders erlebnisreich.

Die Stadt Freiburg, wohin der Weg uns weiterhin führte, wirkt besonders schön von dem Schloßberg aus. Am letzten Tage vor der Rückfahrt befanden wir uns in dem höchstgelegenen Dorf Deutschlands, Furtwangen.

Nach 11 erlebnisreichen Tagen führte uns dann der KdF-Zug von Donaueschingen zurück in die Heimat. Wir fanden uns in demselben Wagenabteil wieder ein. Leider konnte diesmal der Reiseleiter nicht so viel Rücksicht üben, so daß der Wagen dichtgedrängt voll saß. Trotzdem sind wir ihm zu großem Dank verpflichtet, sorgte er doch dafür, daß unsere hungrigen Jungens, die keine Wegzehrung bei sich führten, durch eigene und andere Hilfe gespeist wurden.

Die Schwarzwaldfahrt ist eine Bereicherung unseres Lebens geworden. Die beiden Fahrtenführer, Jungbannsportwart Ehr. Harms und Stammf. Bohlert, können stolz sein, ihre Jungens so unverfehrt und frisch und munter wieder heimgeführt zu haben.

Vom Zeltlager des Jungbannes Leer in Botelesch

otz. Nun wollen wir euch etwas über unsere ersten Tage berichten. Uns gefällt es hier ausgezeichnet. Unser Hunger wird von dem famosen „Smuttje-Billi“ gestillt. Was wir hier so am Tage verdrücken? Davon könnt ihr euch ein Bild machen, wenn ihr folgende Zahlen lest. Täglich verzehren wir 1100 Schnitten Brot, die alle mit Butter, Wurst oder Marmelade zurecht gemacht sein wollen. 400 l Kaffee oder Tee müssen jeden Tag dran glauben. 200 l Suppe mit 1 1/2 Zentnern Kartoffeln und 50-60 Pfund Fleisch „dürfen“ wir mittags essen. Sonntags beim Goulasch wird die doppelte Portion Kartoffeln gebraucht. Ueber eins sind wir besonders froh, wir haben hier eine Kartoffelschälmaschine! Die nimmt uns eine ganze Menge Arbeit ab. So'n Ding soll Mutter zu Weihnachten haben! Die Küche liegt ungefähr 200 m von uns entfernt am Rande des Waldes. Der Koch und seine sechs Helfer sind von 6-21 Uhr an der Arbeit, um für unser leibliches Wohl zu sorgen. Die Jungzugführer übernehmen die Essenausgabe, alles klappt vorzüglich. Wir sind in 6 große Stkreise eingeteilt worden.

Aber auch gesundheitlich werden wir hier betreut. Die Verwaltungsstelle 29/12 des Amtes für Volksgesundheit Westhaudersehn hat die Betreuung übernommen. Tag und Nacht ist ärztliche Aufsicht im Lager Botelesch. Der cand. med. Ger-

otz. Soga. Der verlorene Trauring fand seinen Besitzer wieder. Wir berichteten dieser Tage darüber, daß die Ehefrau des Landgebräuerers H. de Buhr am Parkweg 54 im Garten einen goldenen Trauring mit Namen und Datum gefunden hatte. Auf diese Veröffentlichung hin hat sich nunmehr der rechtmäßige Besitzer gemeldet und bereits sein Eigentum wieder in Besitz nehmen können. Der Ring ist vor 38 Jahren von dem jetzt in Steenfelde wohnenden pensionierten Eisenbahnbeamten Sanders verloren worden. Sanders hatte früher in dem Hause Parkweg 54 gewohnt und nach ihm sind noch mehrere Mieter in diesem Hause gewesen, so daß die Auffindung des Ringes als ein Spiel des Zufalls bezeichnet werden kann.

otz. Neermoor. Gemeinschaftssitzung. Die vereinigten Kirchenorgane (Kirchenrat und Gemeindevertretung) hielten im Vereinshaus eine gemeinschaftliche Sitzung ab. Als erster Punkt wurden die Rechnungen für das vergangene Jahr behandelt und einstimmig mit einem Dank an den Rechnungsführer angenommen. Zugleich stand der Haushaltsplan für das laufende Jahr zur Besprechung. Hier konnte zum Teil eine Ermäßigung eintreten bzw. mußte eine Umstellung der Berechnung erfolgen. Die bisher zur Erhebung gelangenden 10 Prozent der Einkommensteuer konnten auf 8 1/2 Prozent herabgesetzt werden. Von der Grundsteuer usw. wurden bislang 15 Prozent erhoben. Dieser Prozentsatz konnte nicht beibehalten werden, da die Grundsteuern neuerdings nach einem Mehrbetrag berechnet werden. Es war daher auch berechtigt, daß hier der Prozentsatz auf 7 Prozent herabgesetzt wurde, was nach der neuen Berechnung durchweg dieselbe Summe wie im Vorjahr ergibt. Die Anwesenden nahmen den Vorschlag einstimmig an. Anschließend wurde der Verkauf eines Hauses in der Gemeinde eingehend besprochen. Wie schon bekannt sein dürfte, ist die zweite Pastorale an die Sper- und Darlehnskasse Neermoor verkauft und somit muß die Kasse nunmehr entweder einen Neubau durchführen oder ein anderes Haus erwerben. Zum Schluß wurden kleinere Vorlagen erledigt.

Olub dem Reiderland

Weener, den 15. Juli 1938.

Wovon man spricht...

otz. Endlich, nach Tagen regnerischen unbeständigen Wetters, konnten die Landleute wieder an die Bearbeitung des Heues gehen. Das in Heden stehende Heu ist noch einigermaßen gut erhalten, dagegen zeigt das vor etwa vierzehn Tagen gemähte Gras kein günstiges Aussehen. Mit dem Windwechsel scheint auch eine Witterungsänderung eingetreten zu sein und wenn das gute Wetter nun anhält, dann sind die bis jetzt durch das dauernde schlechte Wetter angerichteten Schäden noch als gering zu bezeichnen. Die Frühkartoffeln ergeben mangelmäßig, besonders was die Zahl betrifft, einen besseren Ertrag als in früheren Jahren. Dagegen findet sich noch eine Menge kleiner Kartoffeln unter der Ernte. Also einen unmittelbaren Schaden haben die Nachfröste nicht gebracht. Eine genaue Uebersicht läßt sich jedoch nicht allgemein geben. Die Ergebnisse sind unterschiedlich.

Zu übrigen steht die Erbsenlampagne im Vordergrund des Interesses, deren Durchführung erfreulicherweise bei den zuständigen Stellen als zu vorzüglich anerkannt worden ist, daß nunmehr neben dem Reichsarbeitsdienst auch Militär als Erntehilfe eingesetzt worden ist. Aus Oldenburg trafen in Weener etwa 100 Mann Militär zur Mithilfe bei der Erbsenlampagne ein, die in der Schule untergebracht sind. Eine Feldküche, die das Mittagessen für die Soldaten kocht, ist ebenfalls angekommen. Der sonst etwas ruhig gewordene Ort Weener steht somit für einige Zeit im Zeichen des bunten Rades, denn nach getaner Arbeit bekommen die Soldaten selbstverständlich auch Urlaub. Für Bunde sind rund 200 Mann aus Oldenburg zum Erbsenpflücken eingetroffen, doch davon an anderer Stelle mehr.

Das erste Gastspiel der Gebietspielschar der Nordsee-HJ in diesem Jahre im Reiderland, konnte gestern abend in Weener vor vollbesetztem Hause abgewickelt werden. Bereits um 8 Uhr abends trat die gesamte Jugend von Weener an, um geschlossen zur Teilnahme an dem Abend nach dem Saal des Hotels „Zum Weinberg“ zu marschieren. Der Abend ist für alle Volksgenossen, die dabei waren, zu einem unvergeßlichen Genuß geworden. Man kann nur wünschen, daß auch die übrigen noch im Reiderland geplanten Veranstaltungen der Gebietspielschar überall volle Häuser finden mögen.

Auch Bunde hat Militär-Erntehilfe.

otz. Gestern nachmittag ging die Nachricht durch Bunde: „Heute abend kommen 200 Soldaten aus Oldenburg hier an, die hier einquartiert werden sollen!“ So war um 19 1/2 Uhr eine große Menschenmenge am Bahnhof, um die Soldaten zu empfangen. Es war immerhin etwas Seltenes, daß Bunde für mehrere Tage Militär erhalten sollte. Die Erbsen reifen jetzt bei dem warmen Wetter schnell, und die Arbeitskräfte fehlen. Daher wurde das Militär zur Erntehilfe eingesetzt. 125 Unteroffiziere und Mannschaften blieben in

hard Schier-Haudeermoor untersteht dem Leiter des Amtes für Volksgesundheit, Dr. Bisher-Westhaudersehn. Wir werden alle einer gründlichen Untersuchung unterzogen. Der Anfang wurde am Mittwoch bereits gemacht. Für diese Arbeit stellen sich außer Dr. Bisher noch die Ärzte Dr. Rosen-Westhaudersehn und Dr. Smidt-Haudeermoor zur Verfügung. Jeder von uns bekommt einen Gesundheitspaß des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP, in dem die ärztlichen Befunde vermerkt werden. Diesen Gesundheitspaß müssen wir später stets bei uns führen und bei jeder neuen Untersuchung wieder vorlegen, damit die neuen Befunde eingetragen werden können. Nach uns ist hier noch ein zweites Lager des Deutschen Jungvolks, so daß im ganzen 500 Pimpfe untersucht werden müssen.

Wir wollen auch das DJ-Leistungsabzeichen erwerben, dafür stehen uns hier sehr viele Sportgeräte zur Verfügung. Wir erzählen davon aber morgen, denn da wird eine ganze Menge von uns verlangt.

Oldersum. Vom Kalfang. Der Kalfang in der letzten Fangperiode hat den Fischern in den Emsorten nur wenig befriedigende Ergebnisse gebracht, was auf die kalten Nächte besonders im Monat Mai zurückgeführt wird. Die Emsfische haben deshalb ihre Reife herangeholt. Sie werden jetzt getrocknet und ausgebeizt. Von den Fischerdörfern an der Ems sind die Fischlutter zum Granat- und Sammelfang in der Nähe von Vorkum ausgefahren.

otz. Oldersum. Die Werbung für die NSB war auch hier ein schöner Erfolg, sie brachte 85 neue Mitglieder. Am 27.7. von 16-17 Uhr findet eine Mitter- und Sänglingsberatung statt.

Oldersum. Vierbeinige Räuber im Hühnerstall. Eine nicht geringe Ueberraschung erlebte dieser Tage der Kohlenhändler J. Pantelot in Oldersum, als er morgens zu gewohnter Zeit seine Hühner füttern wollte. Er mußte feststellen, daß Warden oder Mäuse seinen Hühnerstall heimgesucht hatten. Es fehlten 8 ausgewachsene Küken und ein Hahn. Vier Küken lagen mit abgebißenen Köpfen vor dem Stall; die anderen fünf Tiere waren von dem Raubzeug verschleppt worden.

Oldersum. Von den Schiffsverfeuern. Die Motorschiff „Hanna“, Kapl. Normann-Idafehn, hat nach Vornahme von Ausbesserungsarbeiten den Hafen verlassen und ist emsaufwärts gefahren. Der Ewerlahn „Anna“ aus Oldersum, der seit dem 10. Mai auf der Schiffsverfeer lag, wurde gründlich überholt und ist wieder zu Wasser gelassen worden. Auf die freigewordene Stellung wurde das hölzerne Motorschiff „Anna“, Kapitän und Eigentümer Oltersberg-Speyersehn, gelegt. Das Schiff wird ausgebessert und neu gestrichen werden. Der Schiffer Peters aus Oldersum hat das von dem Schiffer Meyer gekaufte eiserne Motorschiff „Zwei Gebrüder“, einer Schiffsverfeer zwecks Reparatur und Einbaues eines neuen Motors übergeben.

otz. Beenhufen. Kinder aufs Land. Gegenwärtig sind in unserer Gemeinde 18 Ferienkinder aus anderen Bezirken des Gaues Wefer/Ems untergebracht. Die kleinen Gäste haben sich hier bereits gut erholt.

Bunde, während 75 Mann mit Lastautos nach Landstapfaster weiter befördert wurden, wo sie bei dem Bauern Martens untergebracht werden sollen. Im Landstapfaster ist auch bereits der Arbeitsdienst eingesetzt. Von dem Bahnhof gab der Leutnant den Dienst bekannt: „4 Uhr abends, morgens 4, mittags 1/2 Stunde Pause, um 14 1/2 Uhr Abmarsch zum Mittagessen. Dann frei bis zum Zapfenstreich um 21 Uhr.“ Singend zogen dann die Soldaten durch Bunde, um in dem Saale bei van der Berg untergebracht zu werden. Doch erwies sich dieser Saal als zu klein. Die Turnhalle war zur Unterbringung nicht geeignet, da hier die sanitären Einrichtungen fehlen. Dann wurde der Schuppen eines landwirtschaftlichen Betriebes besichtigt, aber ebenfalls nicht zur Unterbringung als geeignet befunden wurde. So blieb schließlich nur noch die Schule übrig. In drei Klassenräumen wurden 60 Mann untergebracht, während die übrigen bei van der Berg verblieben. Schnell wurden die Bänke aus den Klassen herausgebracht und dafür viele Balken Stroh hineingeschafft. Bald machten es sich die Soldaten bequem. Besonders wurde es begrüßt, daß in der Schule Duchanlagen vorhanden sind, die sicher nützlich benutzt werden. Die Verpflegungsfrage wurde schnell gelöst, Brote, Butter und Wurst wurden herbeigeschafft, so daß der erste Hunger gestillt werden konnte. Für den Wurst waren 80 Liter Milch vorhanden. Heute traten die Soldaten um 5.30 Uhr auf dem Schulplatz an und marschierten dann zu den verschiedenen Bauern an ihre Arbeit. Heute mittag kam die Gulaschlamone von Oldenburg hier an, die nun die Mittagverpflegung übernommen hat. So werden die Soldaten in Bunde nach getaner Arbeit das Straßenbild beleben. Vorläufig sollen sie eine Woche hier bleiben. Hoffen wir, daß sie sich trotz der Arbeit, die sie hier zu verrichten haben, wohl fühlen in Bunde, damit sie und wir gern an die Zeit zurückdenken, da Bunde ihr Standort war.

Zur Vereinsregatta in Jemgum.

otz. Am Sonntag, dem 17. Juli, steht dem Kreise Leer ein großes segelportliches Ereignis bevor. Der WSB „Luv up“ Jemgum veranstaltet, wie schon in den vergangenen Jahren, seine Vereinsregatta auf der Ems bei Jemgum. Auch diesmal wieder haben die großen Segelvereine aus Emden, Leer und Weener ihre Boote gemeldet und werden mit über 40 Segelbooten am Start erscheinen, so daß ein spannender Kampf zu erwarten ist. Abweidend von den Vorjahren werden diesmal die 10 vertretenen Bootsklassen in 5 Abteilungen gestartet, wodurch auch die Zuschauer einen besseren Einblick in den Stand des Rennens erhalten. Nach der Segelregatta messen die Paddler ihre Kräfte.

Die Regatta ist der Tag, an dem der Segler sein Können vor der Öffentlichkeit unter Beweis stellen muß und Jemgum hofft, daß das Interesse der „Deffentlichkeit“ an der Veranstaltung ein recht reges ist und daß sich recht zahlreiche Zuschauer am grünen Strand der Ems einfänden. Während der Wettkämpfe wird der Verein „Luv up“ seinen Gästen



Unter dem Hoheitsadler

Hitler-Jugend. Standort Leer.
Die Vorkunfährer des Standortes treten am Sonntagabend, morgens um 5.30 Uhr, in der Ledakstraße, Ecke Georaststraße, an. Mitzunehmen ist ein Gebäck, ein Brotbeutel und Badegewand, evtl. auch Brot für die Ueberfahrt. Näheres in den Schautafeln.
HJ, Marinegefolgschaft M 1/381, Leer.
Die Gefolgschaft tritt am Freitag, um 20 Uhr, beim HJ-Beim Kirchstraße an. Segelmannschaft in weißer Uniform und Sportzeug.
HJ, Fliegergefolgschaft 1/381.
Numeradtschaft 1 und 2 treten um 20 Uhr beim Heim Fabrikstraße an. Flieger (Baum.) Numeradtschaft 3 und 4 treten um 20.15 Uhr bei der Werkstatt Kampstraße an. (Flieger Reich.)
HJ, Motorsportgefolgschaft M 1/381, Leer.
Die Scharen 1 und 2 treten am Freitag, dem 15. 7. 38, um 20 Uhr mit Turnzeug bei der Osterfesthalle an.
HJ, Gefolgschaft 1/381, Spielmannszug.
Der Spielmannszug tritt heute abend um 8.15 Uhr beim HJ-Heim Fabrikstraße zum Dienst an.

etwas leider im Reiderland sehr selten. Genüß bieten, nämlich ein zaidiges Militärkonzert, ausgeführt von der Musikkapelle der 8. Schiffs-Stamm-Abteilung Leer (20 Mann in Uniform). Auch für die leibliche Stärkung ist bestens gesorgt. Abends wird dann ein großer Ball die Zuschauer und Segler hoffentlich noch recht lange vereinen. Die Ballmusik stellt ebenfalls die Marinekapelle. Das genaue Programm des Festtages finden Interessenten im Anzeigenteil der „D.Z.“. Der Verein „Luv up“ hofft auf guten Wind und Sonnenschein.

otz. Digumerverlaat. Von der NSB. Am Mittwoch sind zwei Ferienkinder, Mädchen aus Braunschweig, die hier 6 Wochen zur Erholung gewesen sind, gut erholt wieder in ihre Heimat zurückgefahren. Am Donnerstag traf ein Junge aus Hannover zur Erholung hier ein, der bereits im vergangenen Jahre im hiesigen Ort war und sich auch diesmal wieder erholen will. Die Werbung für die NSB hatte bislang einen sehr guten Erfolg. Die Amissträger der Partei und NSB sind auch in den nächsten Tagen noch eifrig tätig, um den Leuten noch habseits stehenden Volksgenossen als Mitglied für die NSB zu gewinnen.

otz. Goldhühen. Gastspiel der Gebiete Spiel- schär. Nach dem erfolgreichen Aufstuf der Grenzlandfahrt der Gebietspiel- schär der Nordsee-Bezirk am Donnerstag in Weener findet am heutigen Freitagabend im Saale von Echhoff das zweite Gastspiel der Spiel- schär statt. Für Sonnabend ist in Boen ein Dörigeneinheitsabend angekündigt und Sonntag werden die Jungen und Mädchen der Spiel- schär nach Holland fahren, um hier an einer Veranstaltung in Groningen teilzunehmen.

otz. Landschaftspolter. Die Tulpene rnte ist auf den Feldern seit einiger Zeit im Gange. Der Kimmel, der an vielen Stellen bereits gesätet ist, wird gedroschen und mit den übrigen Erntearbeiten geht es jetzt gut voran, da die Witterung beständig ist und zur Entlastung der Arbeitskräfte Militär eingezogen werden konnte für die Erbsenernte.

Blüb dem Obnuchdinyndland

Westhaudersehn, den 15. Juli 1938.

Generaterversammlung der Spar- und Darlehnskasse.

otz. Die Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse e. G. m. u. H., Westhaudersehn fand im Piperischen Saale statt. Vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats wurde die Versammlung eröffnet. Sodann wurde vom Geschäftsführer J. Hennert der Geschäftsbericht und Revisionsbericht verlesen. Dem Geschäftsführer wurde für seine Tätigkeit Dank ausgesprochen. Die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung 1937 wurden einstimmig genehmigt. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurde für ihre Arbeit volle Anerkennung zuteil und zugleich Entlastung erteilt. Der Reingewinn wurde statutengemäß verwendet. Das vom Reichsverband vorgeschriebene Einheitsstatut wurde einstimmig angenommen. Die statutenmäßig auscheidenden Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrats wurden wiedergewählt. Zum Vorsitzenden der Genossenschaft wurde der Bauer J. Strenge-Langholt, zum stellvertretenden Vorsitzenden der Landwirt Albertus Janssen-Klostermoor bestimmt. Die Geschäftsordnung wurde einstimmig genehmigt. Die Genossenschaft führt in Zukunft die Bezeichnung Spar- und Darlehnskasse, Westhaudersehn, e. G. m. u. H. zu Westhaudersehn. Das verlossene Geschäftsjahr brachte der Genossenschaft 18 neue Mitglieder, so daß die Gesamt-Mitgliederzahl sich auf 117 beläuft. Im Laufe des Spätsommers wird das von der Genossenschaft neu erbaute Bankgebäude bezogen werden können.

otz. Flachsmeer. Bolsfest. Von der Deutschen Arbeits- genossenschaft und in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird am 23. und 24. d. Mts. in Flachsmeer ein großes Bolsfest aufgezogen werden. Es handelt sich um das erste Bolsfest, das Flachsmeer in dieser Art erleben wird. Daß die Bevölkerung hierüber hoch erfreut ist, und daß alle Einwohner dabei sein werden, dürfte keiner zu bezweifeln haben. Mitwirkende sind u. a. der Fußballverein und der Radfahrerverein. Die Mitglieder des Radfahrervereins werden u. a. ein Saalfahren durchführen. Selbstverständlich wird auch die Theateraufführung nicht fehlen und Wuden aller Art werden für den nötigen Jubel und Trubel sorgen.

otz. Collinghorst. Die ersten Ferienkinder für den Monat Juli sind Mittwoch hier eingetroffen. Die NSB hat für den Monat Juli hier bedeutend mehr Freistellen bekommen als im vorigen Monat. Die Mitgliederwerbung hatte hier einen außerordentlichen Erfolg; in fast jedem Hause wurde ein Mitglied aufgenommen.

otz. Zhrhove. Die NS-Frauenchaft Zhrhove teilt allen Interessenten mit, daß die Stützwerke am kommenden Montag ihre diesjährige Arbeit wieder aufnehmen. Wer also Beeren- oder sonstiges Obst zu vermehren wünscht, möge sich umgehend bei Frau Boelmann, Kirchstraße, anmelden, wo alles Nähere zu erfahren ist.

Paganbünny und Umygubünny

otz. Neue Erfolge. Wieder haben wir die Freude, von Erfolgen in dem Werbefeldzug der NSB-Werkeaktion berichten zu können. Täglich mehr erfüllt sich die Wahrheit des Wortes: Der Glaube an den Sieg verhilft zum Siege, der Zweifel aber schafft nur Niederlagen. Die große Idee des Führers schafft sich mehr und mehr Raum und kommt zum Ausdruck in der Bereitschaft zur Mitarbeit. Heute ist es bereits so, daß jeder der Erste sein möchte, heute erblicken alle schon eine Ehre darin, Mitglied der NSB zu sein. Und das mit Recht, denn es ist in der Tat eine Ehre, der Mitstreiter des Führers auf dem Gebiete dieser herrlichen Sozialarbeit sein zu dürfen. Nachdem in unserer Stadt als erster Betrieb die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Njehendorf-Hümmling geschlossen betrat, kann heute der geschlossene Beitritt der Firmen A. S. Klaassen und Vanhoyer gemeldet werden. Ohne Zweifel werden diese Meldungen in aller Kürze noch einen großen Antrieb erfahren, denn letzten Endes wird niemand zurückstehen wollen. Ein edler Wettstreit wird einleiten, aus dem keiner einen persönlichen Nutzen, jeder aber eine tiefe innere Befriedigung ziehen wird und das Volksganze den Segen. Von welcher Firma können wir die nächste Meldung bringen? Wir warten auf den Anruf, weil wir mit Freunden die Siege unseres Führers verkünden.

otz. Von den NS-Schwestern. Dieser Tage fand im NSB-heim am Obenende eine NS-Schwesterntagung für den Kreis Njehendorf-Hümmling statt, bei der auch die Oberin der NS-Schwesterntage Frau Wefer-Ems zugegen war. Zweck der Tagung war eine Befragung der Aufgaben der NS-Schwesterntage für die Zukunft. Bei einem kurzen Besuch der Tagung brachte Kreisleiter Buscher den Wunsch zum Ausdruck, daß die Reihen der NS-Schwesterntage in Zukunft noch dichter werden möchten.

otz. Wochenendschulung. Wie das Amt für Volkswohlfahrt Ortsgruppe Papenburg mitteilt, findet am kommenden Sonnabend eine Wochenendschulung für sämtliche Amtswalter aus Papenburg und Bodel statt und zwar im Emslandhaus. Die Teilnehmer fahren um 13 1/2 Uhr mittags von der NSB-Dienststelle neben dem Arbeitsamt ab.

otz. Ferienkinder. Gestern morgen trafen mit dem Zuge 10,04 Uhr in unserer Stadt eine Anzahl Ferienkinder ein. Sie wurden von den Vertretern der NSB und ihren Pflegerinnen abgeholt, die nach ihren besten Kräften dafür sorgen werden, daß sich die Kleinen in ihrem mehrtägigen Urlaub recht gut erholen.

otz. Die erste große Karnevalsgesellschaft Emsland. Ein Papenburg, veranstaltet am Sonnabend für den Eferat der Jahre 1937/38 und die Hofdamen einen Ausflug mit dem Omnibus nach Herbrum.

otz. Njehendorf. Kriegerkameradschaft. Die Kriegerkameradschaft Njehendorf beteiligt sich am kommenden Sonntag am dem Kameradschafts- und Preischießen auf dem neuen Schießstand in Lurndorf.

otz. Njehendorf. Vom Sportanglerverein. Im Emsländischen Saale fand die angekündigte große Sportwerbeveranstaltung, auf der u. a. der Meliorationsrat a. D. Konten-Obenöndung sprach, der einen hochinteressanten Vortrag über das Wesen der deutschen Sportfischerei hielt. Der Redner schloß mit den Worten: Unser Volk muß es sein, dem deutschen Volk in seinen Gewässern einen genügenden Fischbestand zu erhalten, diesen zu pflegen, aber auch auszunutzen. Der Leiter des Njehendorfer Sportfischereivereins, Regierungsrat a. D. Schlicht, dankte dem Redner für seine Ausführungen und bat, das Gehörte zu beherzigen und in die Tat umzusetzen. Den Ansprachen schloß sich eine Filmvorführung an, die geeignet war, das Gehörte zu vertiefen.

Ründblüt über Offspringblond

Nurich

otz. Pfalzdorf. Der Buchweizen blüht. Auf dem Moore kann man jetzt den Buchweizen blühen sehen. Er steht im allgemeinen gut. Die Blütezeit ist leider ungünstig. Auch Nachfröste können sich auf die Buchweizenblüte schädlich auswirken. — Jauchegruben werden angelegt. Hier werden jetzt bei einigen Bauernhöfen größere Jauchegruben gebaut.

Emden

2 697 Kantjes Heringe gefandet. Die zwei Logger der Emdener Heringsfischerei AG 4, Kapitän Lutter, und AG 21, Effen, Kapitän Fr. Suthmeier I, landeten 800 bzw. 694 Kantjes Heringe. Der Motorlogger AG 81, Marx, Kapitän B. Dornbusch, kam mit dem ansehnlichen Fang von 1 203 Kantjes Heringen im Heimathafen an.

5 Logger kehrten von der Fangreise zurück. Am Mittwoch kehrten 3 Logger der Emdener Heringsfischerei und 2 Logger der Heringsfischerei Großer Kurfürst AG, von der 1. Fangreise zurück. Der Motorlogger AG 1 „Emden“, Kapit. G. Röhlmann, landete 630 Kantjes, der Motorlogger AG 14 „Dr. Eichelbaum“, Kapit. G. Schmoie, 996 1/2 Kantjes und der Dampflogger AG 110 „Lübeck“, Kapit. G. Dornbusch, 628 Kantjes. Alle drei von der Emdener Heringsfischerei. Von der Heringsfischerei Großer Kurfürst landete der Dampflogger AG 87 „Brandenburg“, Kapit. E. Bolte, 820 Kantjes und der Motorlogger AG 149 „H. Bramfeld“, Kapit. F. Schaper, 925 Kantjes.

Beim Umsteigen schwer verletzt. Von einem argen Mißgeschick wurde am Mittwoch der achtjährige Sohn des Gemühebauers van Laaten aus Emden betroffen, der mit einem Transport zur Kinderlandverschickung unterwegs war. Auf dem Bahnhof in Bohnte kam er auf der Bahnsteigtreppe so unglücklich zu Fall, daß er sich schwere Kopfverletzungen zuzog. Er wurde nach Osnabrück ins Krankenhaus gebracht.

Norden

otz. In höchster Lebensgefahr befand sich ein Norddeutscher Motorradfahrer. Er besaß die Norddeicher Straße in Richtung Norddeich, als er bemerkte, daß ihm ein durchgehendes Gespann entgegenkam, das in voller Fahrt auf ihn zuraste. Er hielt schnellstens an und konnte sich gerade noch in Sicherheit bringen, als die dahinjagenden Pferde mit dem Wagen das Motorrad erfaßten und dieses mitschleiften. Bald darauf wurden die Pferde, die sich nach dem Zusammenstoß mit dem Motorrad von ihrem Wagen losgerissen hatten, im Brummelkamp angehalten. Der Sachschaden ist erheblich. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden, da sich der Motorradfahrer ebenso wie die Straßenpassanten, die ebenfalls gefährdet waren — das Gespann raste von der einen Straßenseite zur anderen und geriet auch auf den Bürgersteig — noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Der Gespannführer machte die rasende Fahrt mit und stürzte erst in letzter Minute vom Wagen, wobei er glücklicherweise keine Verletzungen erlitt.

Barometerstand am 15. 7., morgens 8 Uhr 765,0°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 22,0°
Niedrigster C + 14,0°
Gesallene Regenmengen in Millimetern
Mitgeteilt von B. Jökub, Optiker, Leer.

Temperaturen in der städt. Badeanstalt Wasser 19°, Luft 20°

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.
D. A. VI. 1938: Hauptausgabe 25 878, Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 021 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Reiderland i. V.: Heinrich Herderhorst, verantwortlich Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Reiderland Bruno Bachso, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Bopps & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Stadtkasse Leer

Oeffentliche Mahnung

Die nunmehr nach Ablauf der Fälligkeitstage rückständig gewordenen Beiträge an

1. Bürgersteuer für Arbeitnehmer für Juli 1938
2. Schulgelber für Juli 1938 für
a) die Oberschule für Mädchen,
b) die Handelsschule,
c) die Haushaltungsschule
3. Hauszinssteuer für Juli 1938

Sonnen noch bis einschl. 20. d. Mts. gebührenfrei bei der Stadtkasse angezahlt, oder auf deren Konten (81201 bei der Kreis- und Stadtkassenkasse Leer, 10820 beim Postfachamt Hannover) überwiesen werden.

Nach Ablauf dieser Frist wird auf Grund des Steuerfälligkeitgesetzes vom 24. 12. 34 ein Zuschlag von 2 Prozent erhoben. Außerdem werden die noch vorhandenen Rückstände zwangsweise beigetrieben. Die Kosten fallen den Säumigen zur Last.
Leer, den 14. Juli 1938.

Die Stadtkasse, gez. J. B.: Heyenga

Betr. Neuanlage der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe zur Unfallversicherung durch die Hannoverische Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft

Auf die im Anhangelasten im Rathaus angebrachte Bekanntmachung weise ich hin.
Der Bürgermeister, Drejäger.

Biehennenpolizeiliche Anordnung

betr. Erweiterung des Freigebiets

Die östlich des Eßlumer Siektiefs gelegenen Weiden, mit Ausnahme der Weiden des Peter Willms, werden hierdurch zum Freigebiet erklärt.
Leer, den 14. Juli 1938.

Der Landrat, A. B.: Gremmes.

Der Bauer Johann Jaspers zu Veendhusen läßt am

Montag, dem 18. Juli 1938, nachmittags 6 Uhr,

an Ort und Stelle

den ersten gutgeratenen

Graschnitt

von ca. 4 1/2 Diemat zu Neuschwoog, in der Nähe des W. Freeseemannschen Platzes und ca. 5 1/2 Diemat hinter der Bahn — pfänderweise

freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

Besichtigung vorher gestattet.

Treffpunkt und Beginn beim Freeseemannschen Platz.

Leer. L. Windelbach, Versteigerer.

Im Auftrage des Maschinenführers Herrn Johann Eden aus Jolmschhusen Nr. 50 habe ich dessen

Wohnhaus

nebst ca. 10 a Garten, dortselbst belegen,

unter der Hand zu verkaufen. Antritt nach Uebereinkunft. Interessenten wolle sich bis zum 20. d. Mts., mittags 12 Uhr mit mir in Verbindung setzen.

Zhrhove. R. Vickenpack, Versteigerer.

Wenig gebrauchtes

Motorrad

Marke „Triumph“, zu verkaufen

Chr. Folkerts, Mühle Holsen i. Ostf.

Bettstelle, Gofa, Vertikow

sowie einige Lüren und Fenster billig abzugeben.

Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Das Gras

von ca. 75 a, Kanten und Wendenacker verkauft

Jütting, Kleishusen.

Zirka 5000 Pfund

gut gewonnenes Heu

zu verkaufen.

Honefeld, Neermoor, Kirchstr.

Wer spendet der NSD. für eine ausgewiesene Sudetendeutsche Familie, einen

Kohleherd?

Gesig. Angebote an die NSD. Leer, Neustraße Nr. 16.

Kinderwagen

anzukaufen gesucht.

Angebote unter L 585 an die OTZ, Leer.

Angestellter des hiesigen Wasserbauamtes sucht für 1. August (evtl. später)

3-Zimmerwohnung

mit Küche und Bad, evtl. Einfamilie-Wohnhaus. Gartenbenutzung erwünscht.

Ang. unt. L 583 an die OTZ, Leer.

Stellen-Angebote

Suche möglichst per sofort

zuverlässigen Gehilfen

oder

ständigen Arbeiter

für Gespann und sonstige Arbeiten, der gut mit Pferden umgehen kann.

Westerheide i. D. Ste Baumann.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 17. Juli 1938

Leer

Lutherische Kirche. Vorm. 8 Uhr: P. Knoche. Vorm. 10 Uhr: S. Obersied. Vorm. 11.20 Uhr: Katechese für Knaben. Donnerstag abend 8 Uhr: Bibelstunde im Jünglingsheim. P. Knoche.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr: P. Knoche. Vorm. 11.15 Uhr: Katechese.

Reform. Kirche. 8 Uhr: P. Westermann. 10 Uhr: P. Buntman. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Baptisten-Kirche. Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt. Prediger W. Cötter. Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachmittags 5 Uhr: Predigt. Prediger W. Cötter. Abends 7 Uhr: Jugendstunde. Donnerstag 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Loga, Luth. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Missionsgottesdienst. Generalinsuperintendent i. R. Schomerus-Nurich. Missionskollekte. Nachm. 14.30 Uhr: Missionsfest in der Kirche; Landesinsuperintendent Oster-Kiepe; Pastor Herlyn-Nhrenersfeld. Mittwoch, 20 Uhr: Jungmädchenbibeltreff.

Logabirum. Vorm. 8.30 Uhr: S. Oberdied-Leer. Mittwoch, 20 Uhr: Jungmädchenbibeltreff in Loga.

Nortmoor. 8.30 Uhr: Kinderlehre. 9.00 Uhr: Gottesdienst. P. Sieffen. Solltau. 10.30 Uhr: Gottesdienst. Die Nachmittagsgottesdienste fallen aus.

Zu kaufen gesucht

Bauplatz

anzukaufen gesucht.

Angebote mit Angabe der Größe und Preis unter L 584 an die OTZ, Leer.

Landesbibliothek Oldenburg

Hotel „Frisia“!

Jeden Sonntag ab 5.30 Uhr: **Konzert und TANZ!**
Erstklassige Kapelle! (Sie sind wieder da, von der 8. S. St. A.)
 Ananas mit Schlagsahne! / Erdbeerbowle! / Ia Speise-Eis! / Berliner Weißbier!

Nur 3 Tage
16. - 18. Juli



KRONE CIRCUS
BRINGT DEN DIE GANZE WELT KENNT!

Morgen, Samstag, 8 Uhr **EMDEN**, Hansastraße, neben Lloydhotel

Eröffnung Samstag, den 16. Juli, 8 Uhr
 17. u. 18. Juli tägl. 2 Vorstellungen, 3 u. 8 Uhr

Festliche Eröffnung
 unter persönlicher Leitung von Direktor Carl Krone. Atemraubender, phantastisch-tollkühner Circus. Jubelnde Heiterkeit, berausende Gipfelleistungen von Mensch und Tier in Zirkuskuppel und Manege

Volkstümliche Preise von 0.80 RM. an. Nur Sitzplätze! Nachmittags nur Kinder ab 3. Platz aufwärts halbe Preise
 Vorverkauf: Zigarrenhaus Herbert Daneker, Emden, Neutorstraße 6, Telefon 25 69; Circuskassen nach Eintreffen der Sonderzüge, dann täglich ab 9 1/2 Uhr durchgehend. Circus-Telefon 25 69

Die Reichsbahndirektion gibt an allen Gastspieltagen des Circus Sonntagsrückfahrkarten von allen Stationen im Umkreis von 35 km nach Emden aus. Die Sonntagsrückfahrkarten müssen an den Circuscassen abgestempelt sein

KRONE-ZOO

Des Erdballs größter Zoo auf Reisen! KEINE blöde Tierschau, sondern mehr als 600 Tiere mit seltenen Kostbarkeiten, wie Giraffe, Gnu, Nilpferd, Ameisenbär, Tapir, 20 Elefanten, etwa 200 edle Pferde! Tierschau am 1. Tage etwa ab 14 Uhr, dann täglich ab 9 Uhr durchgehend bis zur Dunkelheit geöffnet
 Seitenschau: **Große Kamerunschau!**
 Angehörige ehem. Kolonien in heimatischen Tänzen u. Gesängen
 Unsere Vorverkaufswagen fahren in die Richtungen: Potkum, Oldersum, Fargast, Torborg, Leer, Neermoor, Warsingsfehn, Bockzelerlehn, Timmel. An den Wagen sind die Originalkarten zu den Originalpreisen zu haben

Frisch eingetroffen:

Prima Blumenkohl **32** ♂
 Kopf
 Salat-Gurken **25** ♂
 Stück

Kessener Lebensmittel, Leer, Adolt-Hitler-Str. 63.

Turngeräte, Ia Ausführung

Einteilige 1.65, 1.95, 2.30, 2.75, 3.65 RM.
 Dreiteilige 2.75, 3.95, 5.50, 7.— RM.

Alb. Kafenkamp, Leer, Heisfelderstraße 3

Für die Reise:



Pfefferminzbruch 250 gr 30 Pfg.
 Apfels- und Zitronenbruch 250 gr 35 Pfg.
 Thaga-Mint 250 gr 50 Pfg.
 Eisbonbons 250 gr 40 Pfg.
 Gebäck + Pralinen + Kaffee und Tee

Lieferung auf Wunsch frei Haus! **3% RABAT** i. Marken Einrige Artikel ausgen.
Hamburger Kaffee-Lager
 Thams & Garfs-Paul Düvier
 Leer, Hindenburgstraße 39
 Fernruf 2811

Billkers Konzertgarten, Ostrhauderlehn



Sonntag, den 17. Juli
Großes Garten-Konzert
 mit Tanz im Freien.
 Musik stellt die Flak-Abteilung 32.



Privat-Tanzunterricht

für Anfänger und Fortgeschrittene in sämtlichen Gesellschaftstänzen
 Einzelstunden, geschlossene Kurse zu jeder Tageszeit
 Anmeldungen Leer, Gr. Roßbergstraße 15
Frau E. Böke Lehrerin für Gesellschafts-Tanz



Lichtspiele Remels

Sonnabend und Montag, abends 8.30 Uhr

Der Tiger von Eschnapur

Der große **Richard-Eichberg-Film** mit Kitty Janzen, La Jana, Dongen Diessl, Golling, Lingen. Geheimnisvolles Indien! Flucht um die halbe Erde. Die Rache des Maharadscha. Originalaufnahmen aus Indien, wie sie bisher noch kein Spielfilm zeigen konnte.

Mein Regiment, meine Schwadron
 Ufa-Woche

Ihren neuen Hut

für den Sommer finden Sie preiswert bei
Julius Müller, Leer
 Spezialhaus für Herrenhüte, Mützen und Pelzwaren.

In jedes Haus die OTZ!

Meine Spezialität: Sainfaifa

in Lavendel und Rose, mild und sparsam im Verbrauch, 135 gr schwer, Stck. 35 Pfg., 3 Stck. 1.00
 Jedes Stück trägt die Prägung: „Drogerie Lorenzen“.

Germania-Drogerie, Leer
 Joh. Lorenzen

Eis! Eis!

tönt es bei der Wärme!
Konditorei Mölenkamp
 Leer, Brunnenstraße 27
 bietet Ihnen ein gutes Vanille-, Nougat-, Schokolade-, Orange-, Zitronen-Eis aus besten Zutaten hergestellt.

Täglich frischer Nährweiback
Sett-Büchlinge
 sowie fette Makrelen, Schellfische, Goldbarsch und Seelachs.

Fisch-Klot am Bahnhof, Telefon 2418

Zum Einmachen

empfehle: Groben Kristallzucker, roten Zucker, Weinfensäure, Zitronensäure, Opekta.

J. G. Utena, Heisfelde



Die Deutsche Arbeitsfront
NSD. „Kraft durch Freude“
 Kreis Leer.

Auf nach Borkum

mit Dampfer „Westfalen“
Sonntag, d. 17. Juli, ab Leer

Abfahrt 6 Uhr beim Seegüterschuppen gegenüber der „Waage“.
 Rückkunft gegen 21 Uhr. Fahrpreis RM. 2.40.
 Vorverkauf bei den bekannten Stellen.

Missionfest in Loga am Sonntag, 17. Juli

Vormittags 10.00 Uhr Gottesdienste:
Lutherische Kirche: Gen.-Sup. i. R. Schomerus-Aurich
Reformierte Kirche: Pastor Züchner-Irhove
 Nachmittags 2 1/2 Uhr gemeinsame Feiern der beiden Gemeinden in der lutherischen Kirche.
 Redner: Landessup. **Elster-Riepe**, Pastor **Herlyn-Ihrenfeld**
 Dazu laden herzlich ein
 der luther. Kirchenvorstand und der ref. Kirchenrat.



Sonntag, den 17. Juli,
 ab 14 Uhr beginnt das **Vorschießen** für die **Volkskönigsscheibe**.
 Außerdem findet auf allen Ständen das **Prämienschießen** für das Schützenfest statt
Schützenverein Leer

Einkoch-Gläser „Hansa“

1/2	3/4	1	1 1/2	2 Ltr.	Ia bewährtes
34	36	38	42	45 Pfg.	Einkochglas

Alb. Kafenkamp, Leer, Heisfelderstraße.

Familiennachrichten

Die Geburt ihres 3. Kindes, eines gesunden **Jungen**, zeigen in dankbarer Freude an
Rektor Fesenfeld und Frau
 geb. Groeneveld.
 Leer, den 14. Juli 1938.
 (Kreiskrankenhaus)

Lindenhof, Nortmoor.

Sonntag, den 16. Juli 1938:
TANZ
 (Stimmungs-Kapelle)
 Es ladet freudlichst ein
Heinr. Töpfer.

Käse billig:

Tilsiter, 1/4 Fett, 10% Fett **45** ♂
 500 gr nur
Tilsiter Mager-Käse **30** ♂
 500 gr nur
Käsehaus Georg Janßen,
Leer, Hindenburgstraße 22.
Edamer-Fettkäse, 40% Fett,
 sehr schön, schnittfest, 500 gr
 nur 85 Pfg. D. O.



Am 12. Juli verstarb unser Mitglied
der Bürgermeister
Pg. Fr. Buscher
 Ein unermüdlicher Arbeitskamerad ist von uns gegangen. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Deutsche Arbeitsfront
 Ortsverwaltung Detern.
 Antreten der Arbeitskameraden der D. A. F. am Sonntag, dem 6. Juli, nachm. 2 Uhr, bei Joh. Janssen.

Anzeigen

in der OTZ, hat stets großen Erfolg.

Mädchen nicht unter 20 Jahren, für die Vormittagsstunden gesucht.
 Frau Jüchter, Leer, Hindenburgstraße 40.

Zum 1. August
zuverlässiges Mädchen für Laden und Haushalt, sowie **Hausgehilfin** gesucht.
 Frau F. S. Ahlen, Leer.

Gesucht zum 1. August eine tüchtige, im Kochen erfahrene **Hausgehilfin** im bürgerlichen Haushalt nach Bremen - Huckelriede gegen hohen Lohn. Kinderchwester wird gehalten. Näheres Leer, Binkelstr. 38, von 19.30 - 20 Uhr.

Auf sofort gesucht ein **Kraftfahrzeug-Mechaniker.**
H. Vader, Voga - Leer.
 Kraftfahrzeuge.

Suche für sofort oder später einen jüngeren od. auch älteren **Hausdiener** für sämtliche Arbeiten.
 Angebote an „Tivoli“, Leer.

Zwei geübte Stenotypistinnen

zum sofortigen Dienstantritt nach Werlte, Bez. Osnabrück gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen an die Reichsumsiedlungsgesellschaft m. b. H., Berlin, Bezirkshochbauleitung Werlte, Bez. Osnabrück, Bockholterstraße 275.

Prima fettes **Hammelfleisch** (Sauglamm)

H. Muffschnitt
 Pasteten und Rouladen empfiehlt
A. Bethmann, Leer
 Königstraße 13.
 Juden werden nicht bedient.

Zum Sonntag
 schöne Biße (Pflückerlinge) 1/2 kg nur 40 Pfg., hiesige grüne Bohnen, 1/2 kg nur 30 Pfg., Blumenkohl, Gurken usw.
 Loers Filiale, Leer.

Empfehle zur Saat: Hochzucht

Bogels Agra-Wintergerste
Strubes Frühweizen
Strubes Schlanstedter Sommerweizen
Goalds Kronenweizen
Goalds Adlerhafer
 Baldige Bestellung erwünscht
 Vermehrungswirtschaft
Wwe. Johs. de Wiljes
 Charlottenpolder b. Bunde, Ostfr.

Leupin-Creme u. Seife seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Gesichtsausschlag
 Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.
 Droг. Drost - Droг. Buß - Droг. Lorenzen

Voigts Gaststätten

(gegenüber dem Amtsgericht)
Sonnabend und Sonntag

TANZ